



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

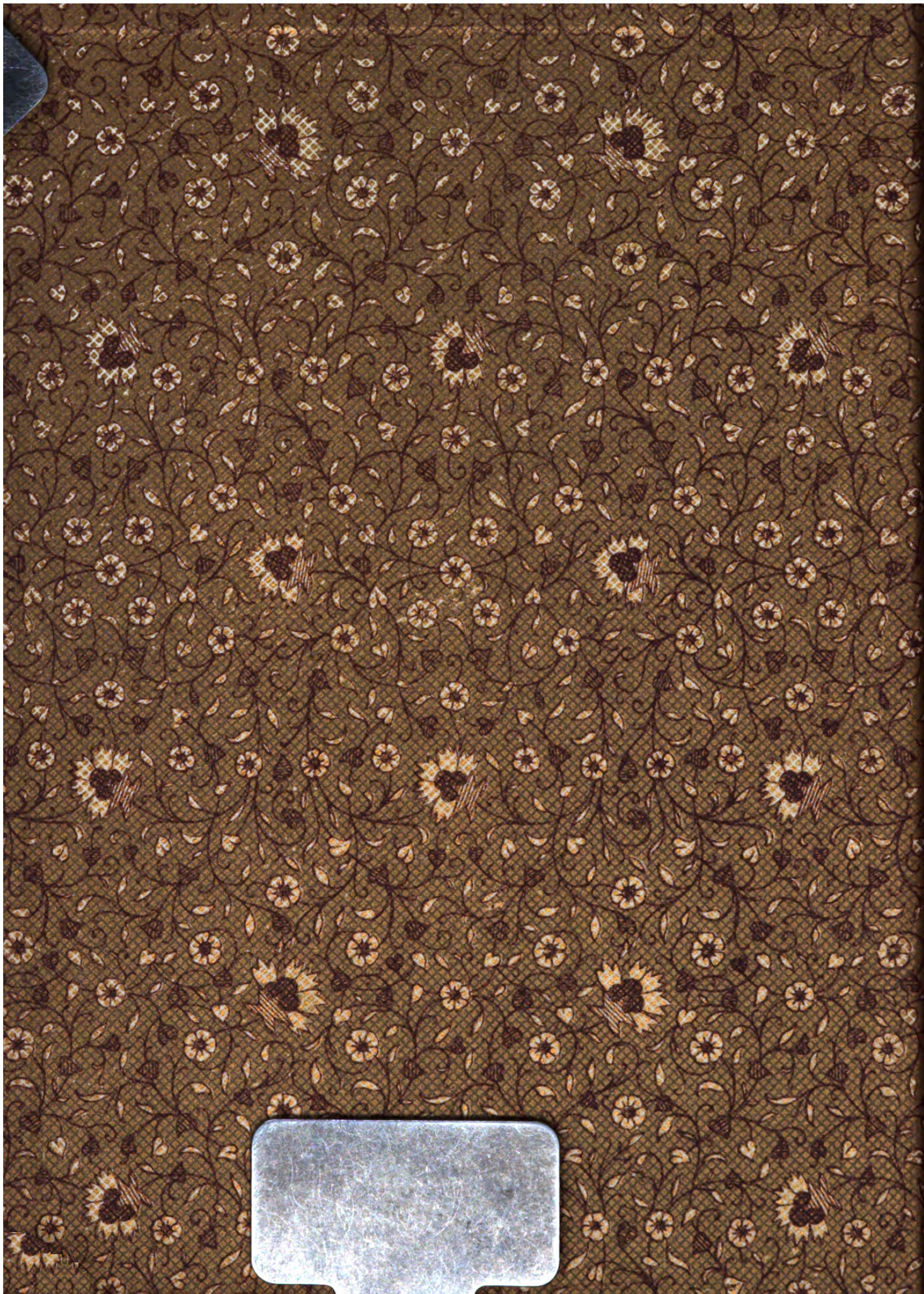
For more information see:

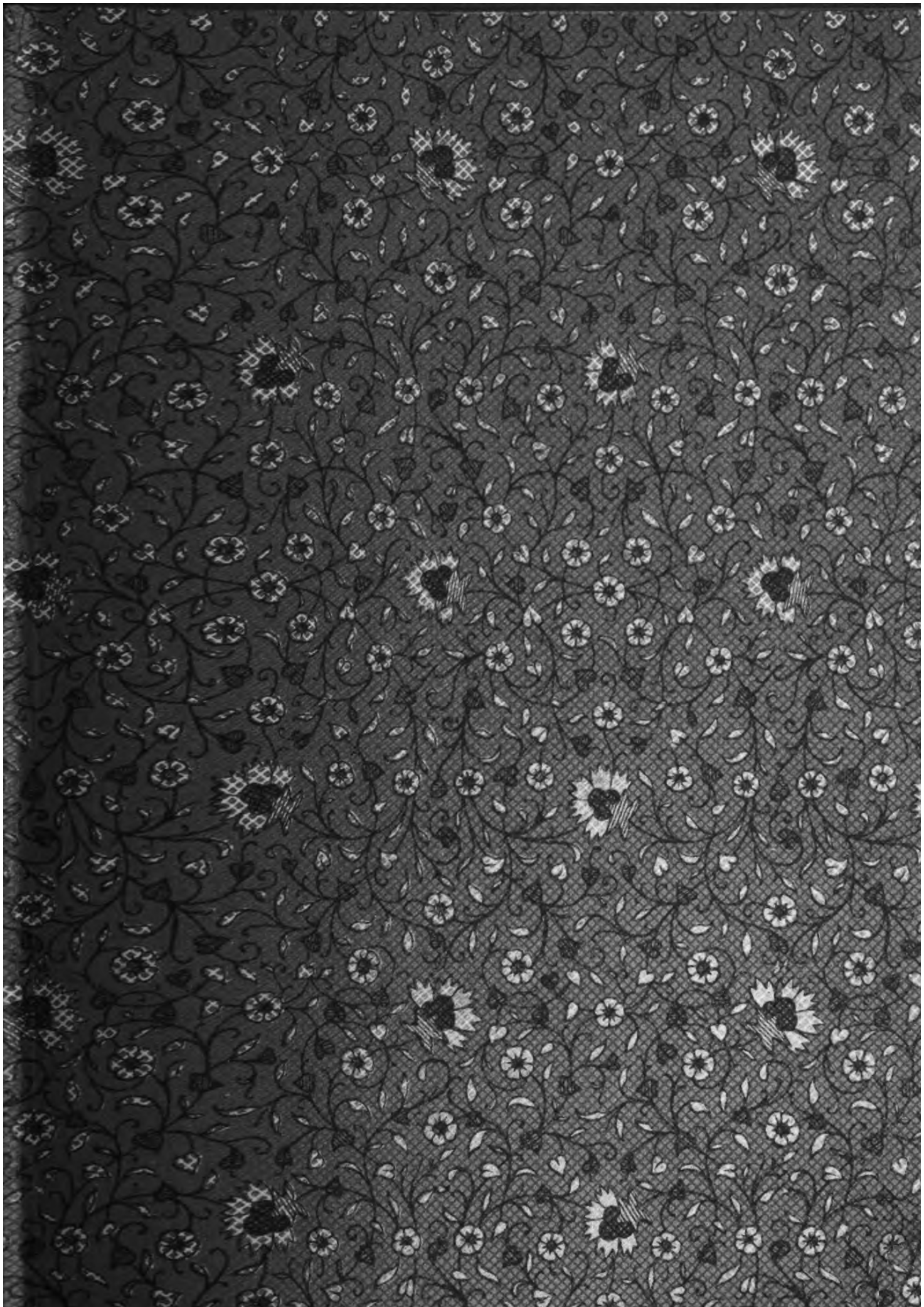
<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

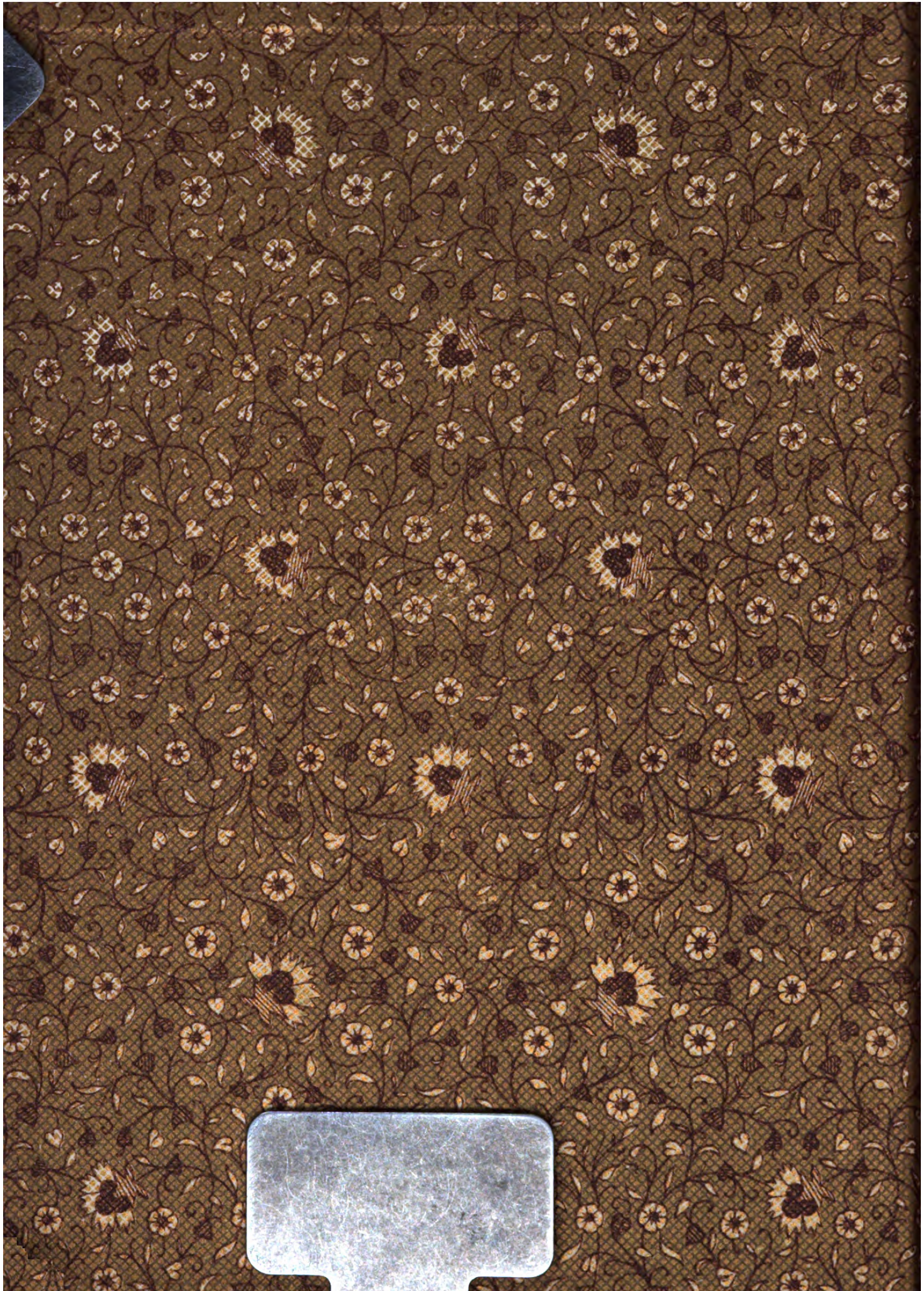


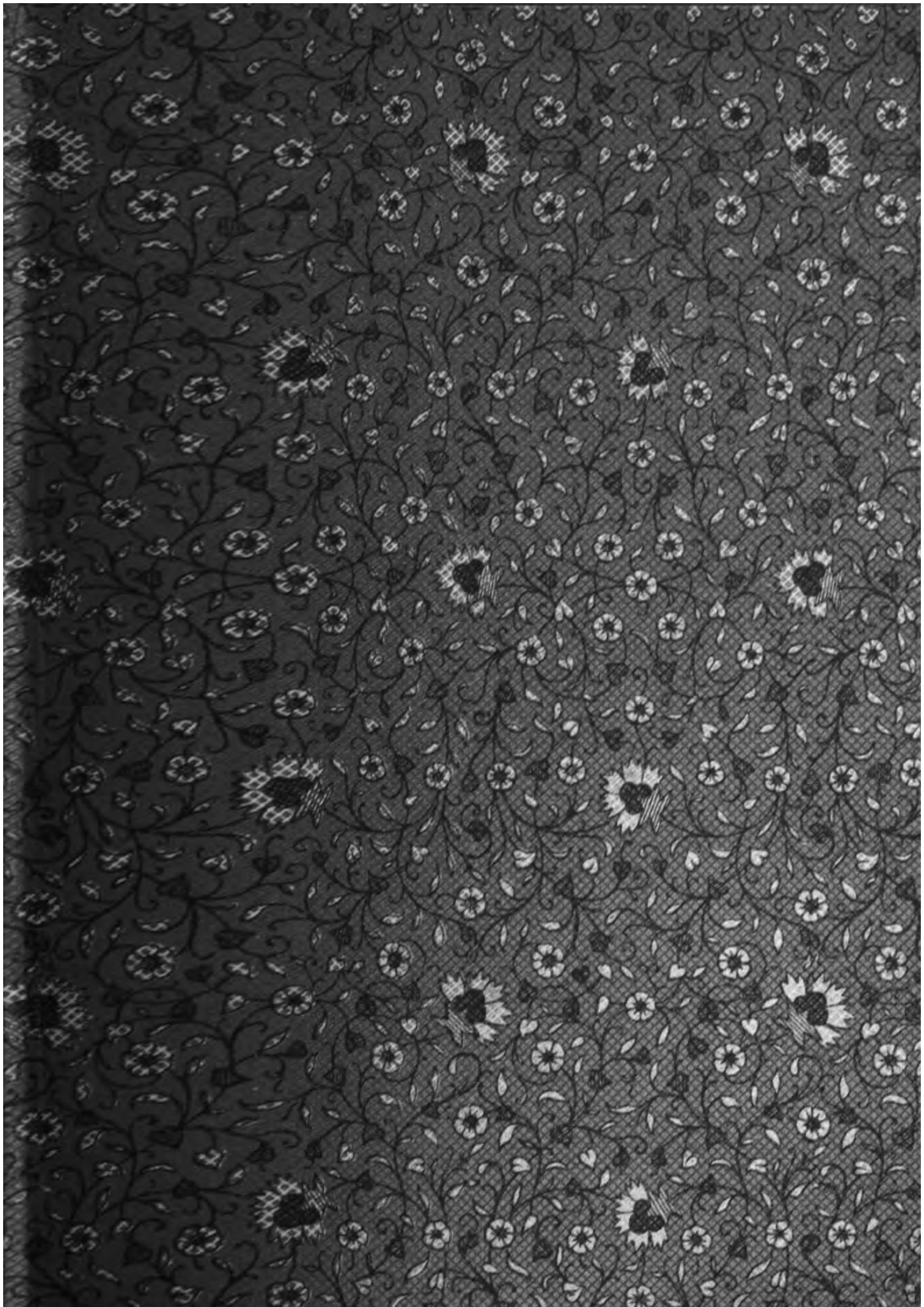
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.











12/

6/



Die
Muse in Teheran.

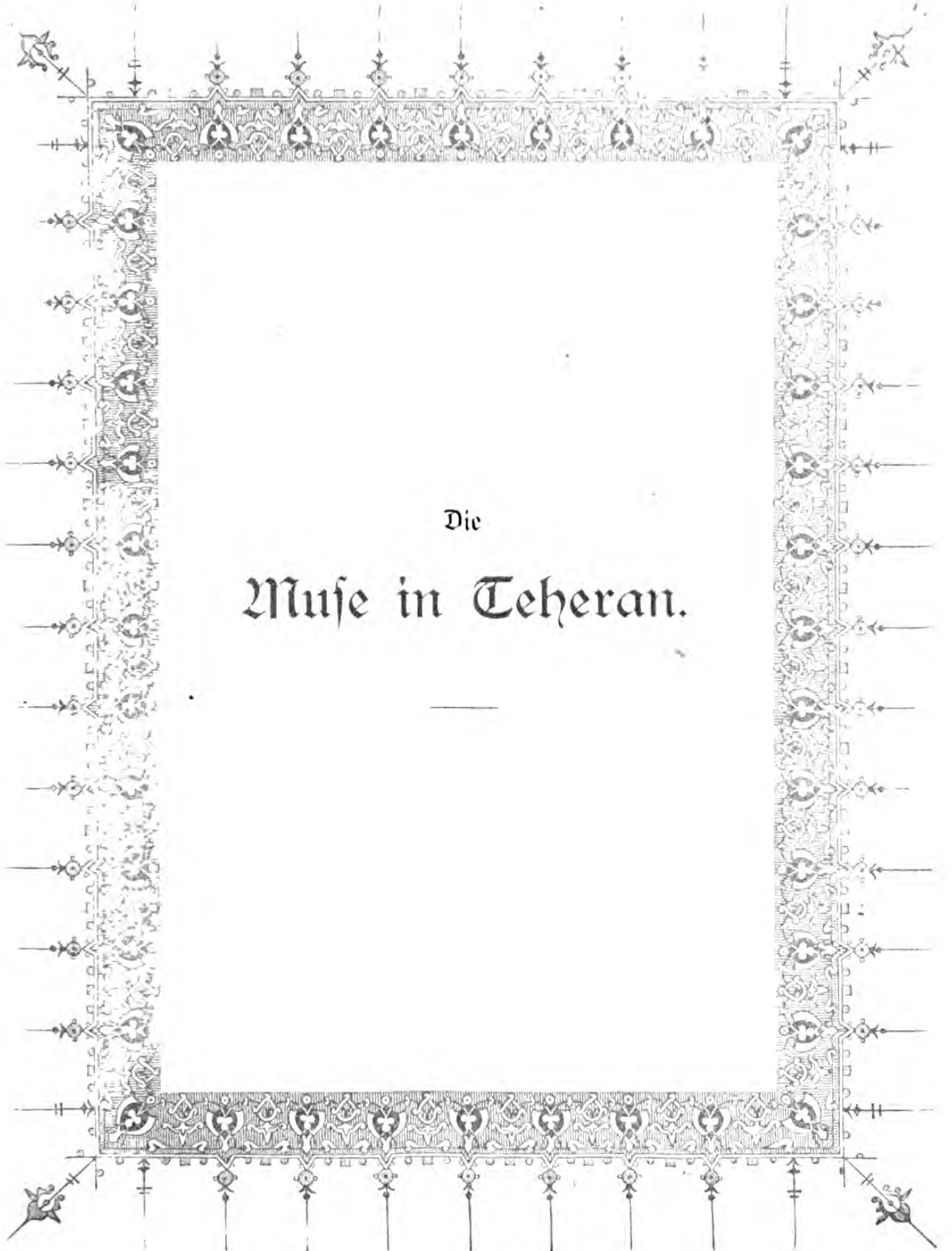
Von
Heinrich Brugsch.



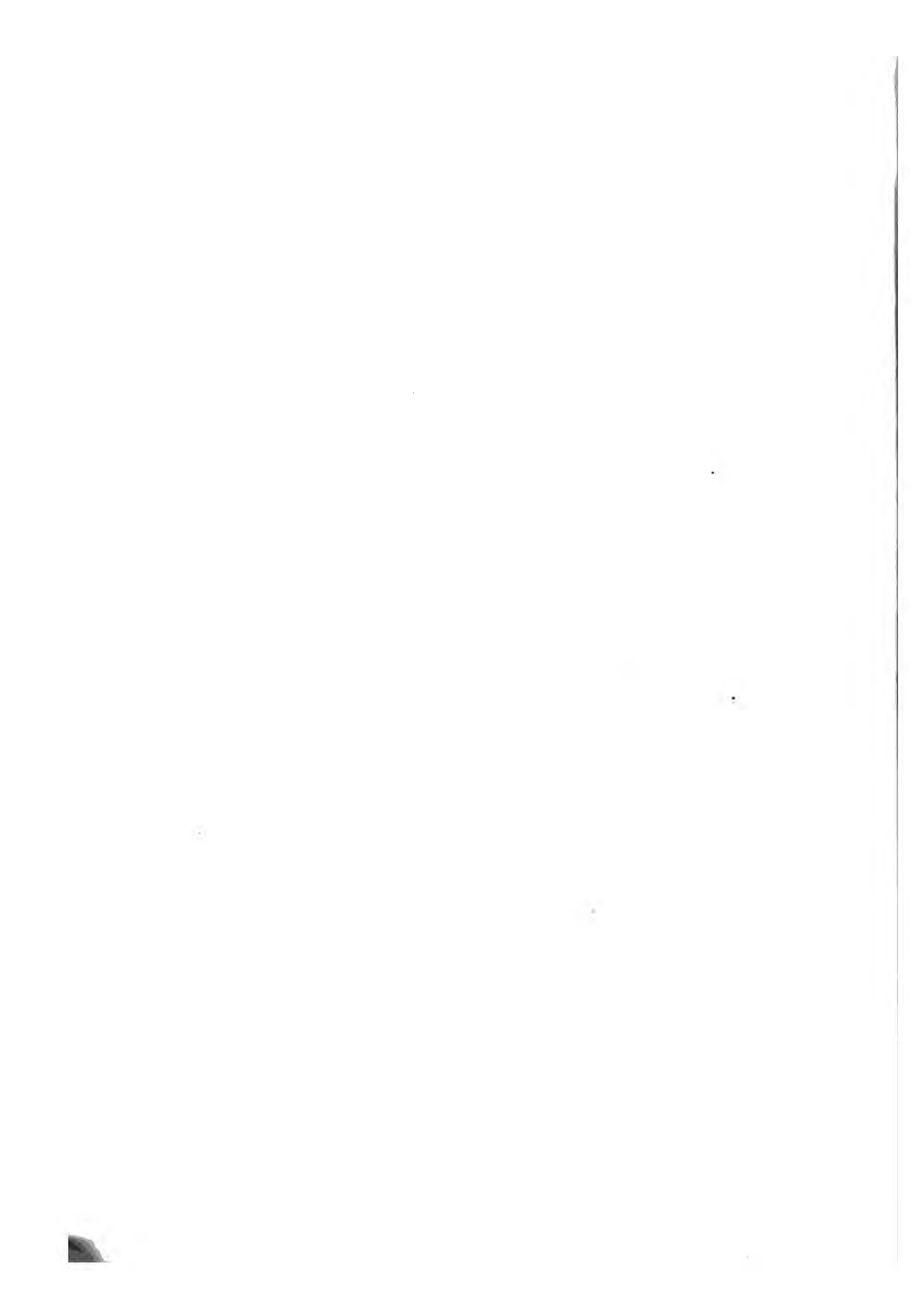
Frankfurt a. M.
Verlag von Crowsch und Sohn.

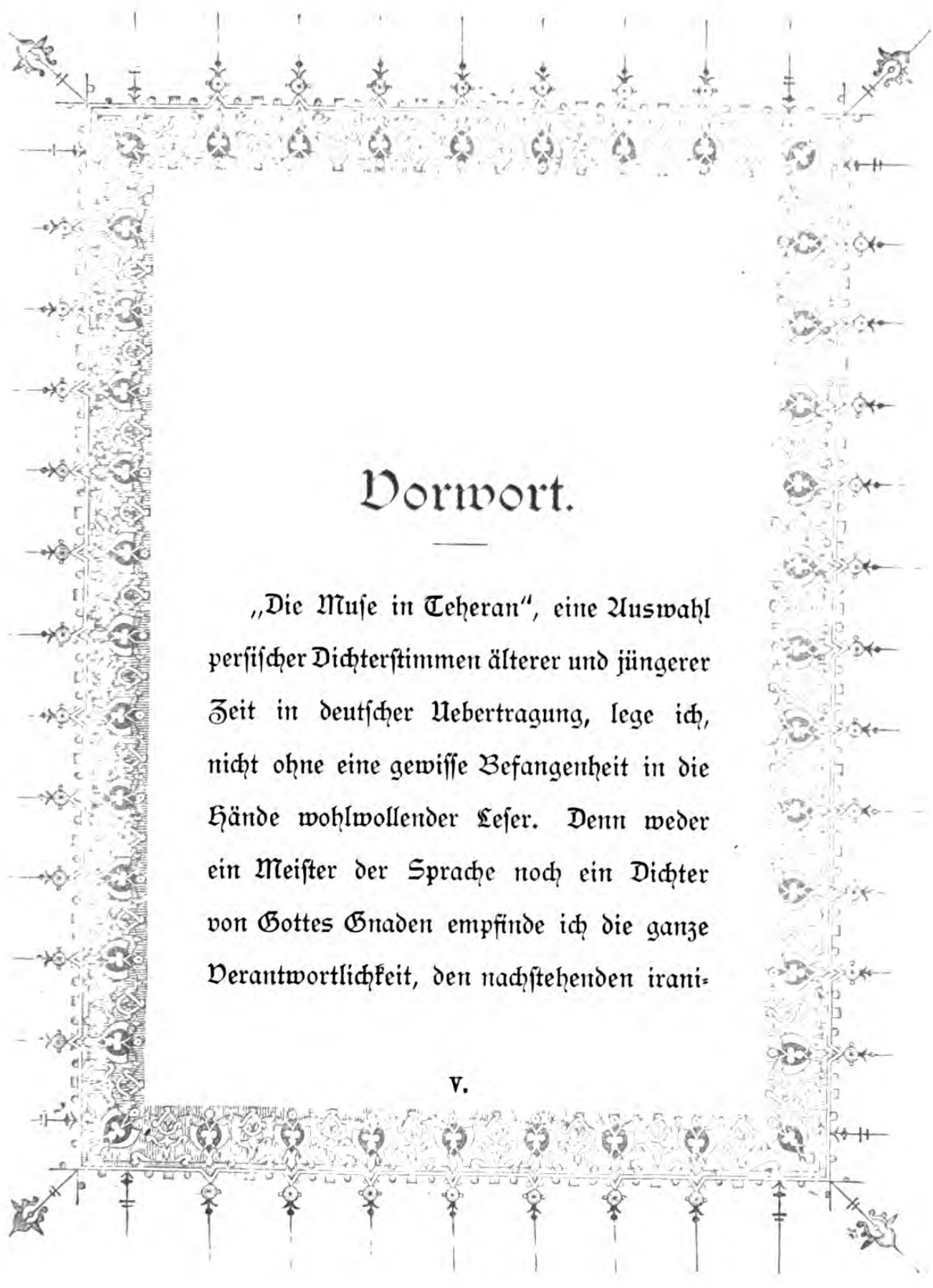
28853. f. 11.





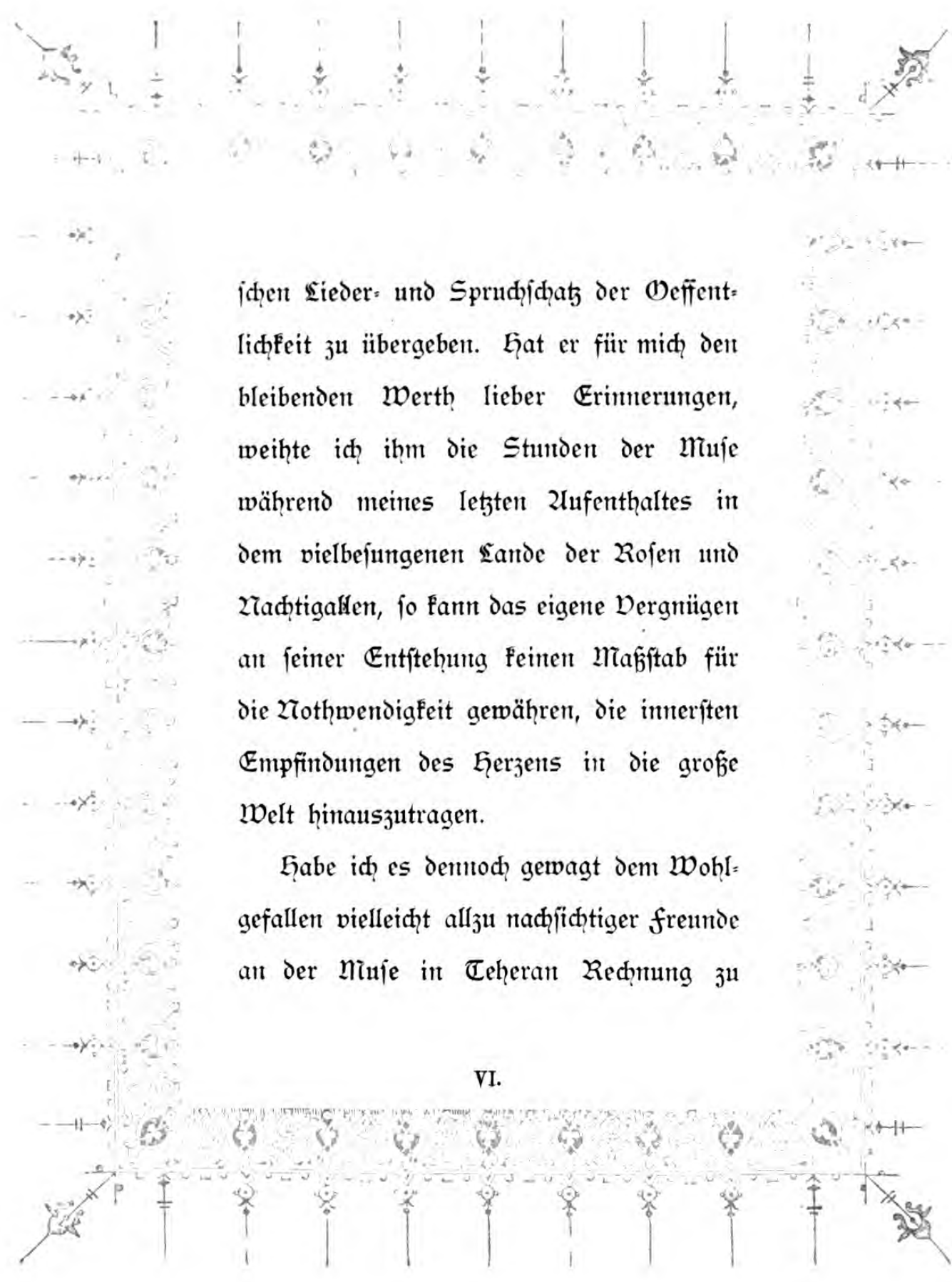
Die
Muse in Teheran.





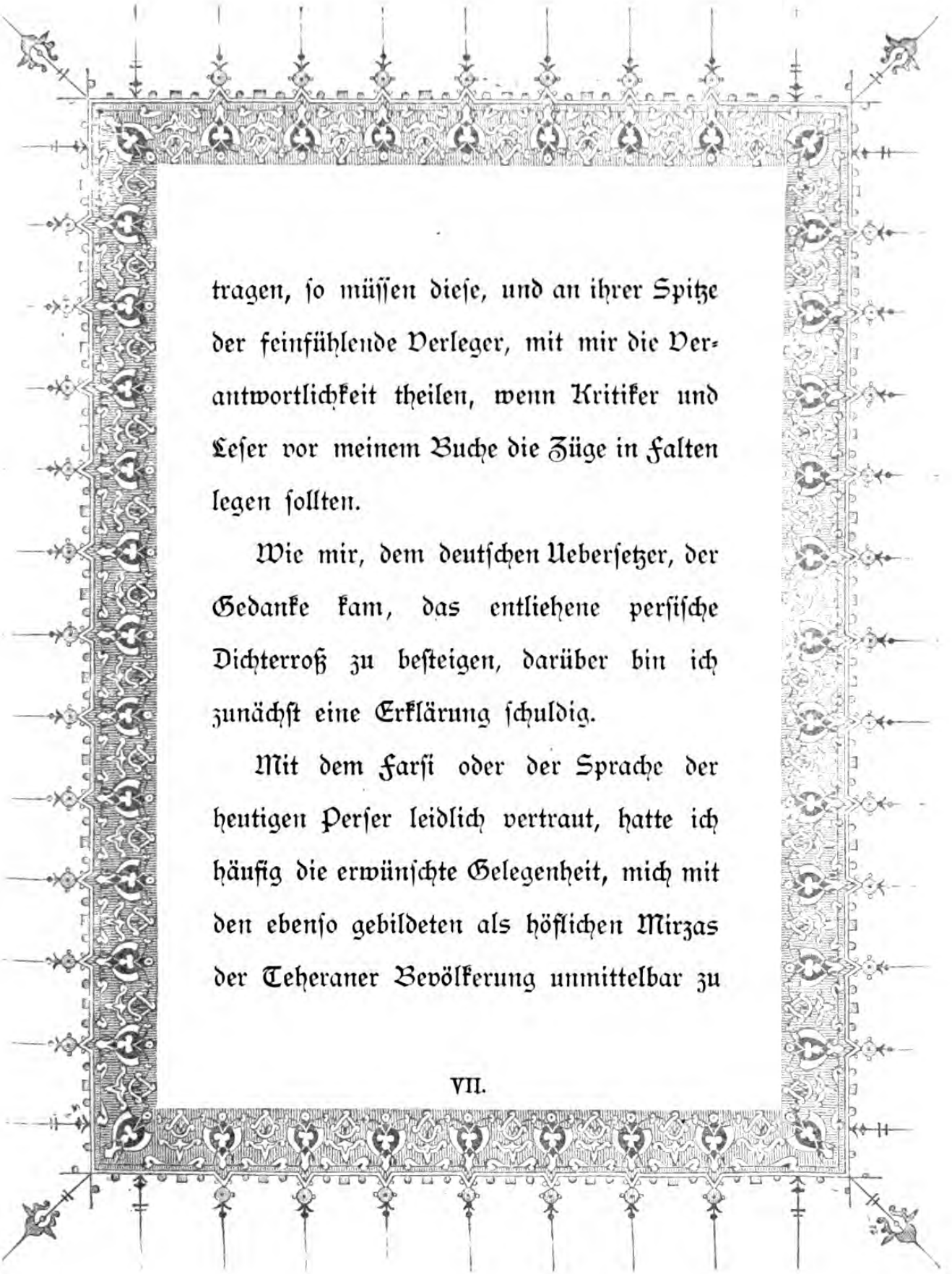
Vorwort.

„Die Muse in Teheran“, eine Auswahl persischer Dichterstimmen älterer und jüngerer Zeit in deutscher Uebertragung, lege ich, nicht ohne eine gewisse Befangenheit in die Hände wohlwollender Leser. Denn weder ein Meister der Sprache noch ein Dichter von Gottes Gnaden empfinde ich die ganze Verantwortlichkeit, den nachstehenden irani-



schen Lieder- und Spruchschatz der Oeffentlichkeit zu übergeben. Hat er für mich den bleibenden Werth lieber Erinnerungen, weihte ich ihm die Stunden der Muse während meines letzten Aufenthaltes in dem vielbesungenen Lande der Rosen und Nachtigallen, so kann das eigene Vergnügen an seiner Entstehung keinen Maßstab für die Nothwendigkeit gewähren, die innersten Empfindungen des Herzens in die große Welt hinauszutragen.

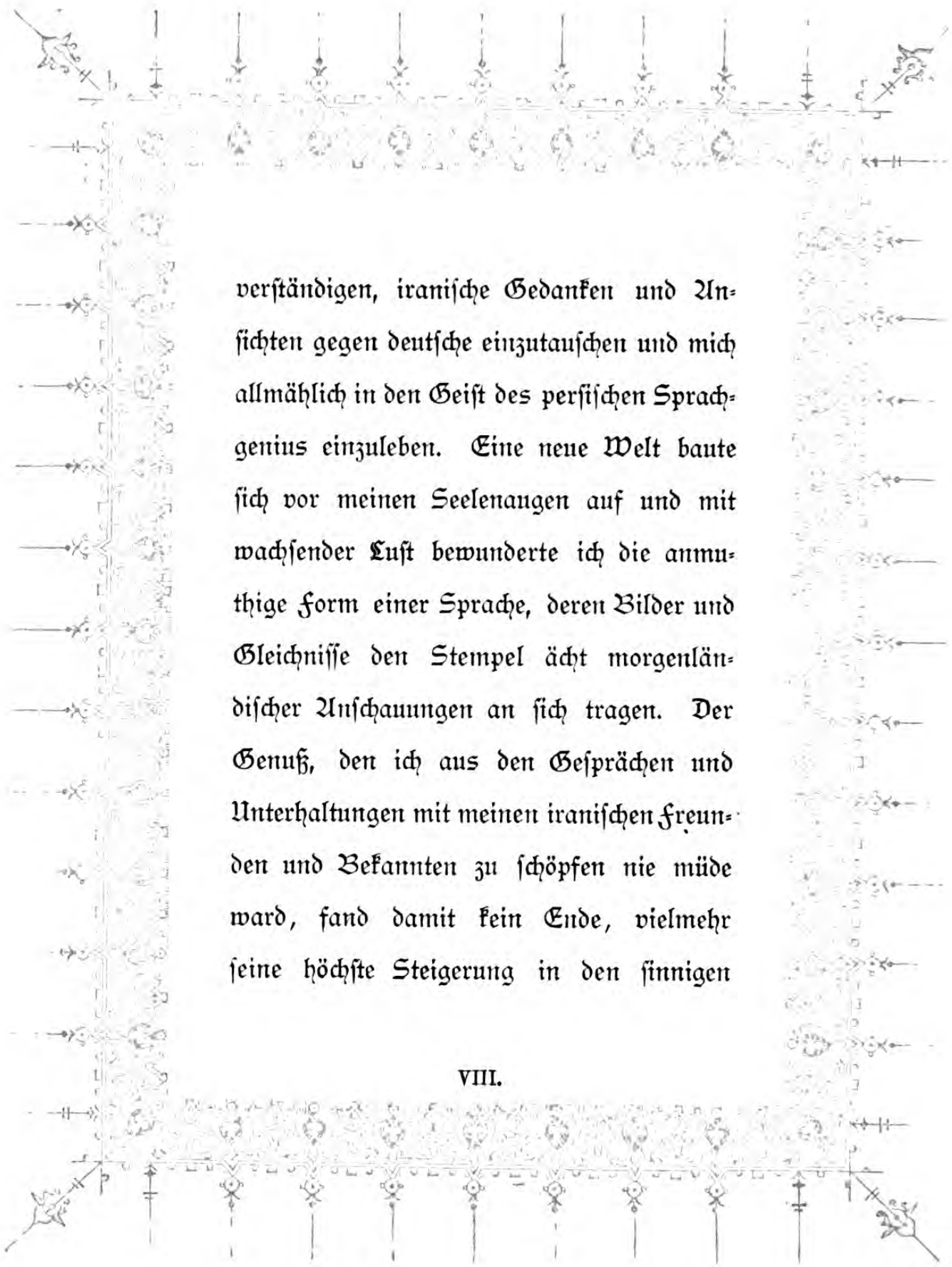
Habe ich es dennoch gewagt dem Wohlgefallen vielleicht allzu nachsichtiger Freunde an der Muse in Teheran Rechnung zu



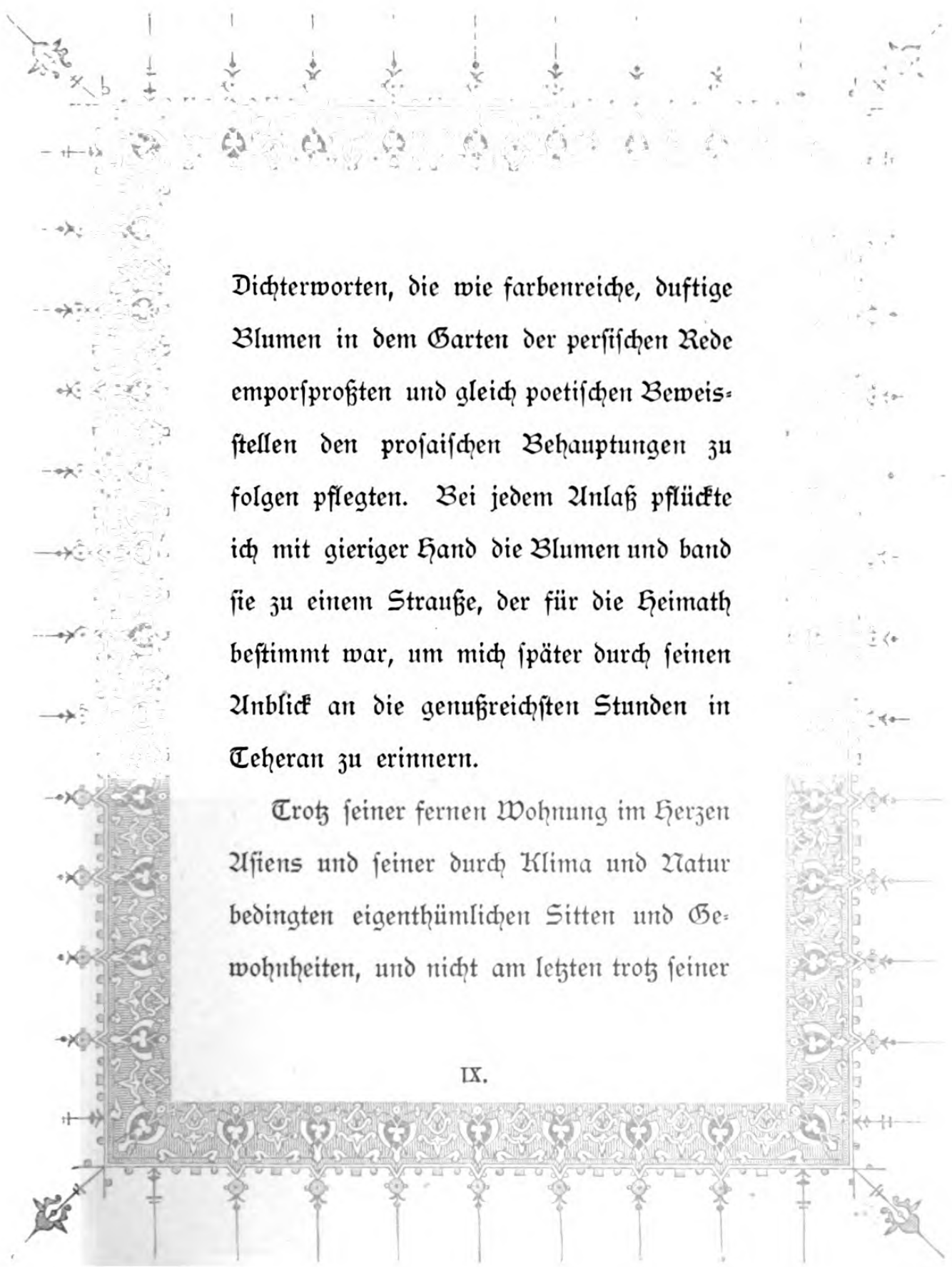
tragen, so müssen diese, und an ihrer Spitze der feinfühlende Verleger, mit mir die Verantwortlichkeit theilen, wenn Kritiker und Leser vor meinem Buche die Züge in Falten legen sollten.

Wie mir, dem deutschen Uebersetzer, der Gedanke kam, das entlehene persische Dichterroß zu besteigen, darüber bin ich zunächst eine Erklärung schuldig.

Mit dem Farsi oder der Sprache der heutigen Perser leidlich vertraut, hatte ich häufig die erwünschte Gelegenheit, mich mit den ebenso gebildeten als höflichen Mirzas der Teheraner Bevölkerung unmittelbar zu




verständigen, iranische Gedanken und Ansichten gegen deutsche einzutauschen und mich allmählich in den Geist des persischen Sprachgenius einzuleben. Eine neue Welt baute sich vor meinen Seelenaugen auf und mit wachsender Lust bewunderte ich die anmutige Form einer Sprache, deren Bilder und Gleichnisse den Stempel ächt morgenländischer Anschauungen an sich tragen. Der Genuß, den ich aus den Gesprächen und Unterhaltungen mit meinen iranischen Freunden und Bekannten zu schöpfen nie müde ward, fand damit kein Ende, vielmehr seine höchste Steigerung in den sinnigen



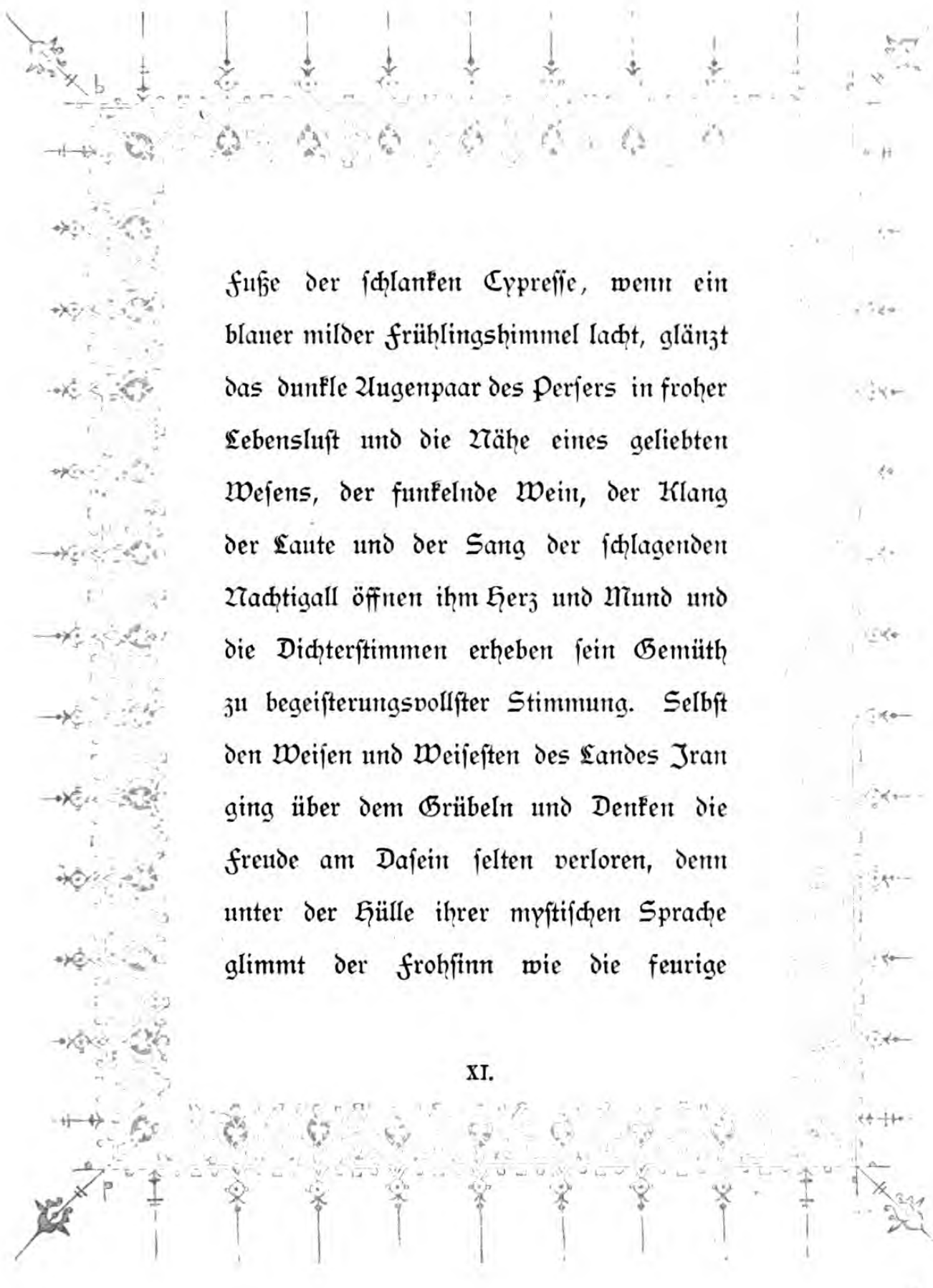
Dichterworten, die wie farbenreiche, duftige Blumen in dem Garten der persischen Rede empor sproßten und gleich poetischen Beweisstellen den prosaischen Behauptungen zu folgen pflögten. Bei jedem Anlaß pflückte ich mit gieriger Hand die Blumen und band sie zu einem Strauße, der für die Heimath bestimmt war, um mich später durch seinen Anblick an die genußreichsten Stunden in Teheran zu erinnern.

Trotz seiner fernen Wohnung im Herzen Asiens und seiner durch Klima und Natur bedingten eigenthümlichen Sitten und Gewohnheiten, und nicht am letzten trotz seiner

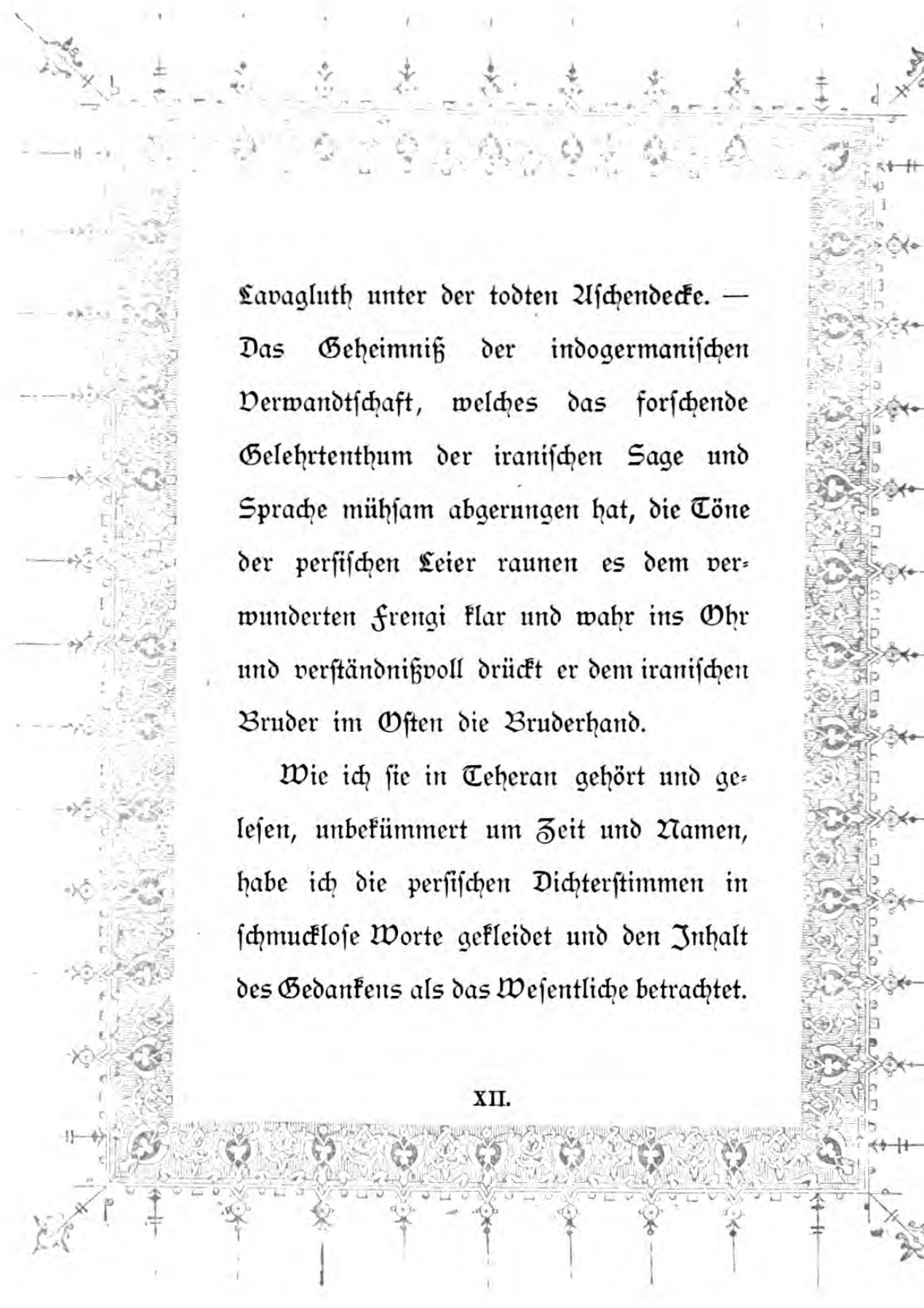


durch die Religion des Islam beschränkten Weltanschauung ist unbewußt der ächte Perser ein treuer indogermanischer Bruder geblieben, in dessen Brust der Funke dichterischer Begeisterung glüht, dessen liederreiche Sprache uns so wunderbar anheimelt.

Eine urwüchsigte Lebensfreude erfüllt das iranische Herz und der fromme Molla, der bettelnde Derwisch und der fluge Mirza, ein Jeder empfindet den Vorgeschmack der Wonnen des Paradieses nicht nur beim Durchblättern des Koran. Am Rande der grünen Wiese oder des murmelnden Baches, unter dem duftigen Rosenstrauch oder am

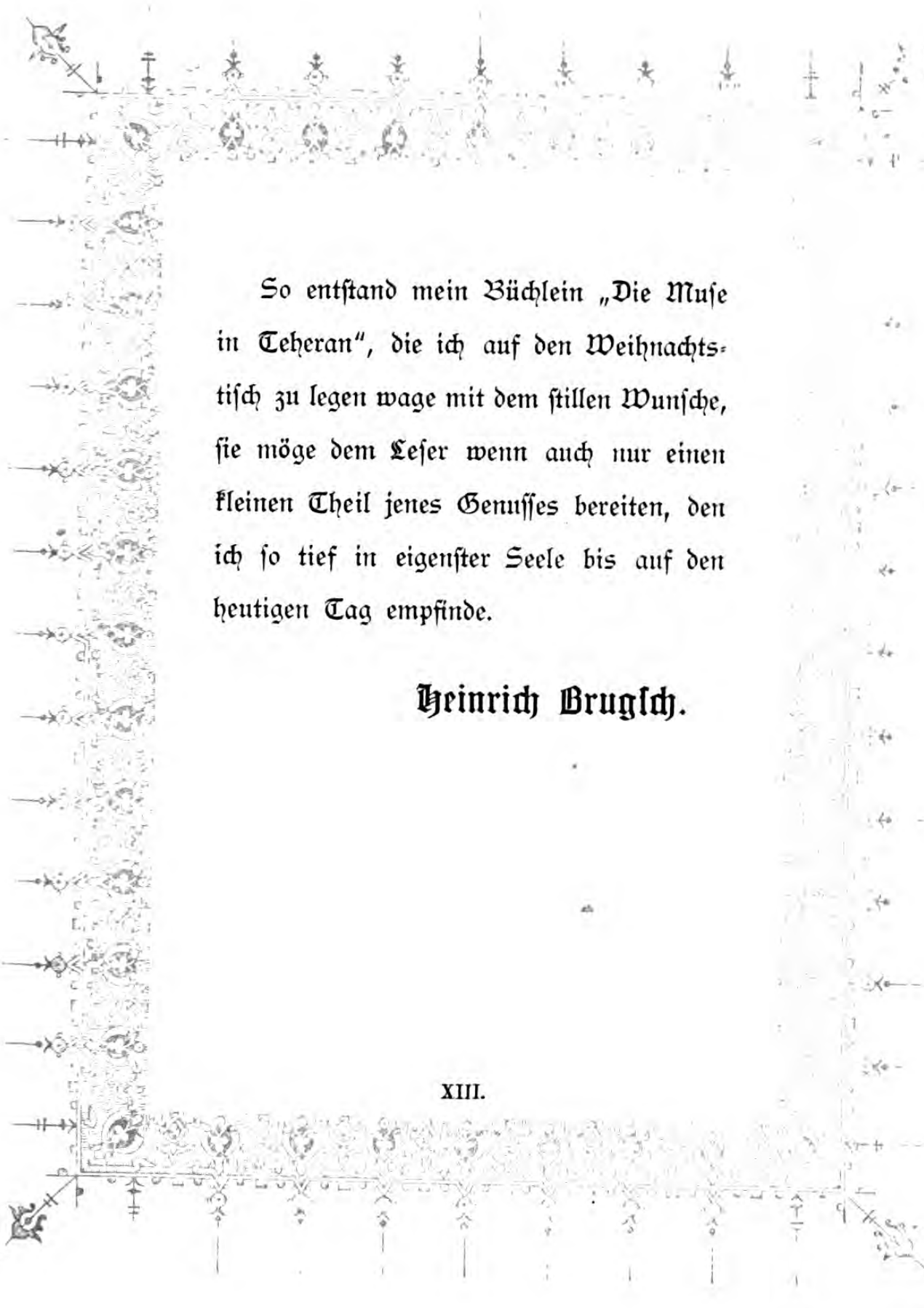


fuße der schlanken Cypresse, wenn ein
blauer milder Frühlingshimmel lacht, glänzt
das dunkle Augenpaar des Persers in froher
Lebenslust und die Nähe eines geliebten
Wesens, der funkelnde Wein, der Klang
der Laute und der Sang der schlagenden
Nachtigall öffnen ihm Herz und Mund und
die Dichterstimmen erheben sein Gemüth
zu begeisterungsvollster Stimmung. Selbst
den Weisen und Weisesten des Landes Iran
ging über dem Grübeln und Denken die
Freude am Dasein selten verloren, denn
unter der Hülle ihrer mystischen Sprache
glimmt der Frohsinn wie die feurige




Savagluth unter der todten Aschendecke. —
Das Geheimniß der indogermanischen
Verwandtschaft, welches das forschende
Gelehrtenthum der iranischen Sage und
Sprache mühsam abgerungen hat, die Töne
der persischen Leier raunen es dem ver-
wunderten Frenji klar und wahr ins Ohr
und verständnißvoll drückt er dem iranischen
Bruder im Osten die Bruderhand.

Wie ich sie in Teheran gehört und ge-
lesen, unbekümmert um Zeit und Namen,
habe ich die persischen Dichterstimmen in
schmucklose Worte gekleidet und den Inhalt
des Gedankens als das Wesentliche betrachtet.

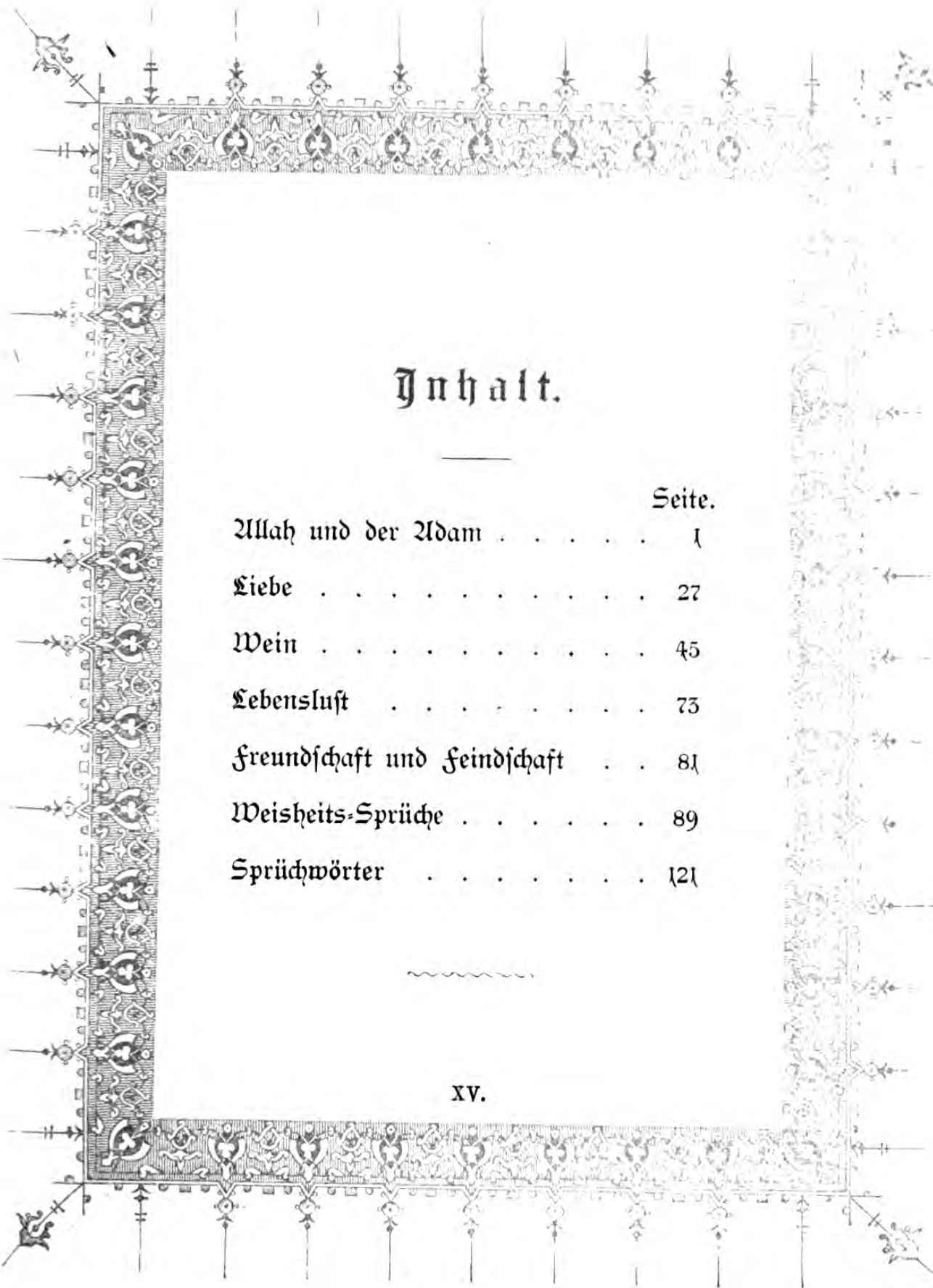


So entstand mein Büchlein „Die Muse
in Teheran“, die ich auf den Weihnachts-
tisch zu legen wage mit dem stillen Wunsche,
sie möge dem Leser wenn auch nur einen
kleinen Theil jenes Genusses bereiten, den
ich so tief in eigenster Seele bis auf den
heutigen Tag empfinde.

Heinrich Brugsch.



Die Motive zum Einband, Vorsatzpapier,
Schnitt, Einfassung etc. sind einer alten
persischen Handschrift, einem gütigen Ge-
schenk des Herrn Verfassers an den Ver-
leger, entnommen.



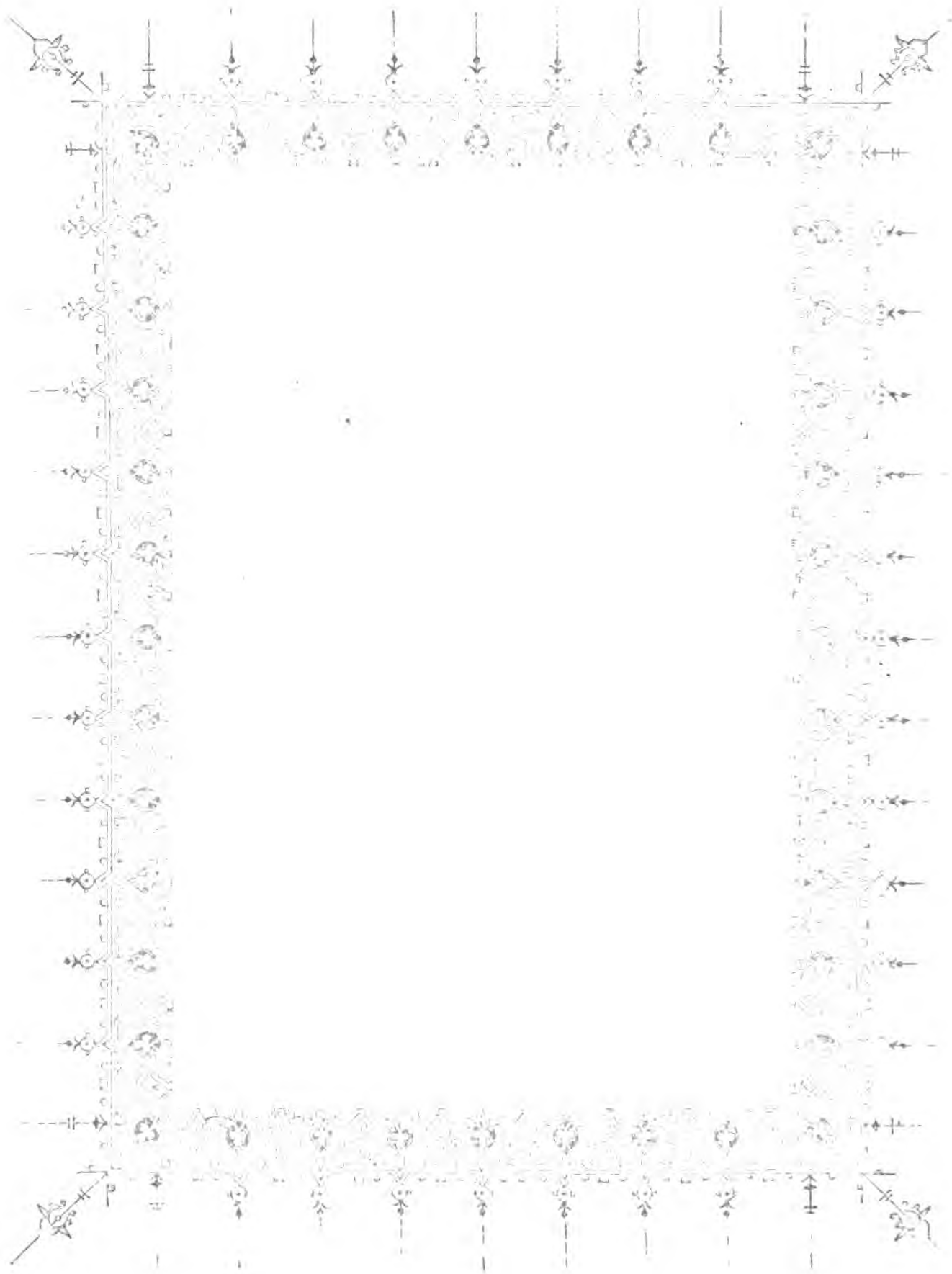
Inhalt.


	Seite.
Allah und der Adam	1
Liebe	27
Wein	45
Lebenslust	73
Freundschaft und Feindschaft . . .	81
Weisheits-Sprüche	89
Sprüchwörter	121

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei
Irmischel und Sohn
— Frankfurt a. O. —



Allah und der Adam.

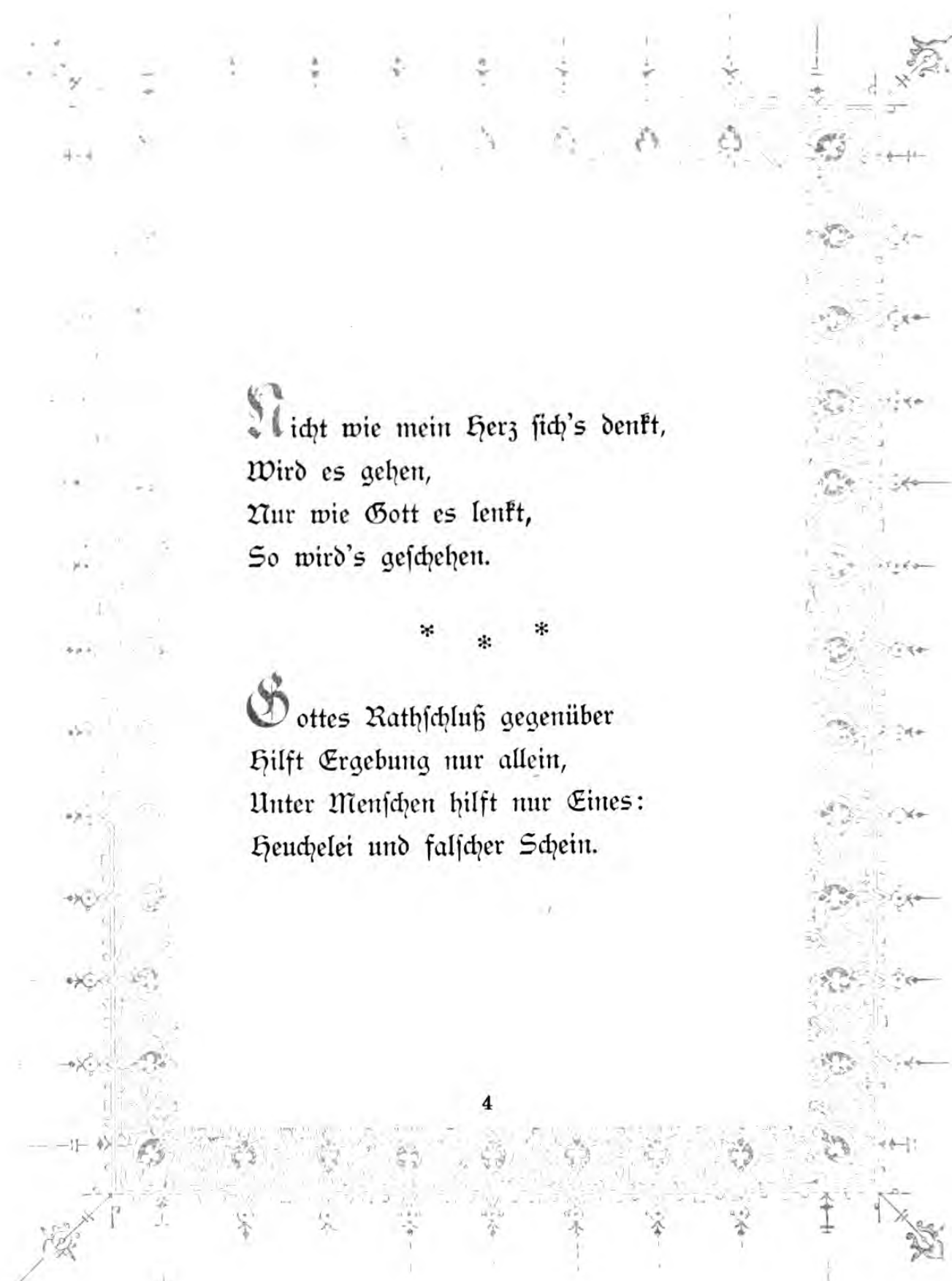




Nicht kann ich Höchstes Dich noch
Tiefstes nennen,
Denn was unendlich, darf nicht Grenzen
kennen.

* * *

Wenn der Vorhang aufgezo-
gen,
Wird es endlich klar,
Wie der Mensch sich selbst betrogen,
fern vom Ziele war.

A decorative border of repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and crosses, arranged in a repeating pattern along the top, bottom, and sides of the page.

Nicht wie mein Herz sich's denkt,
Wird es gehen,
Nur wie Gott es lenkt,
So wird's geschehen.

* * *

Gottes Rathschluß gegenüber
hilft Ergebung nur allein,
Unter Menschen hilft nur Eines:
Heuchelei und falscher Schein.

A decorative border with repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and crosses, arranged in a symmetrical pattern.

Gotteslicht

Ist eigner Art:

Blase es aus,

Verbrenn' Dir den Bart.

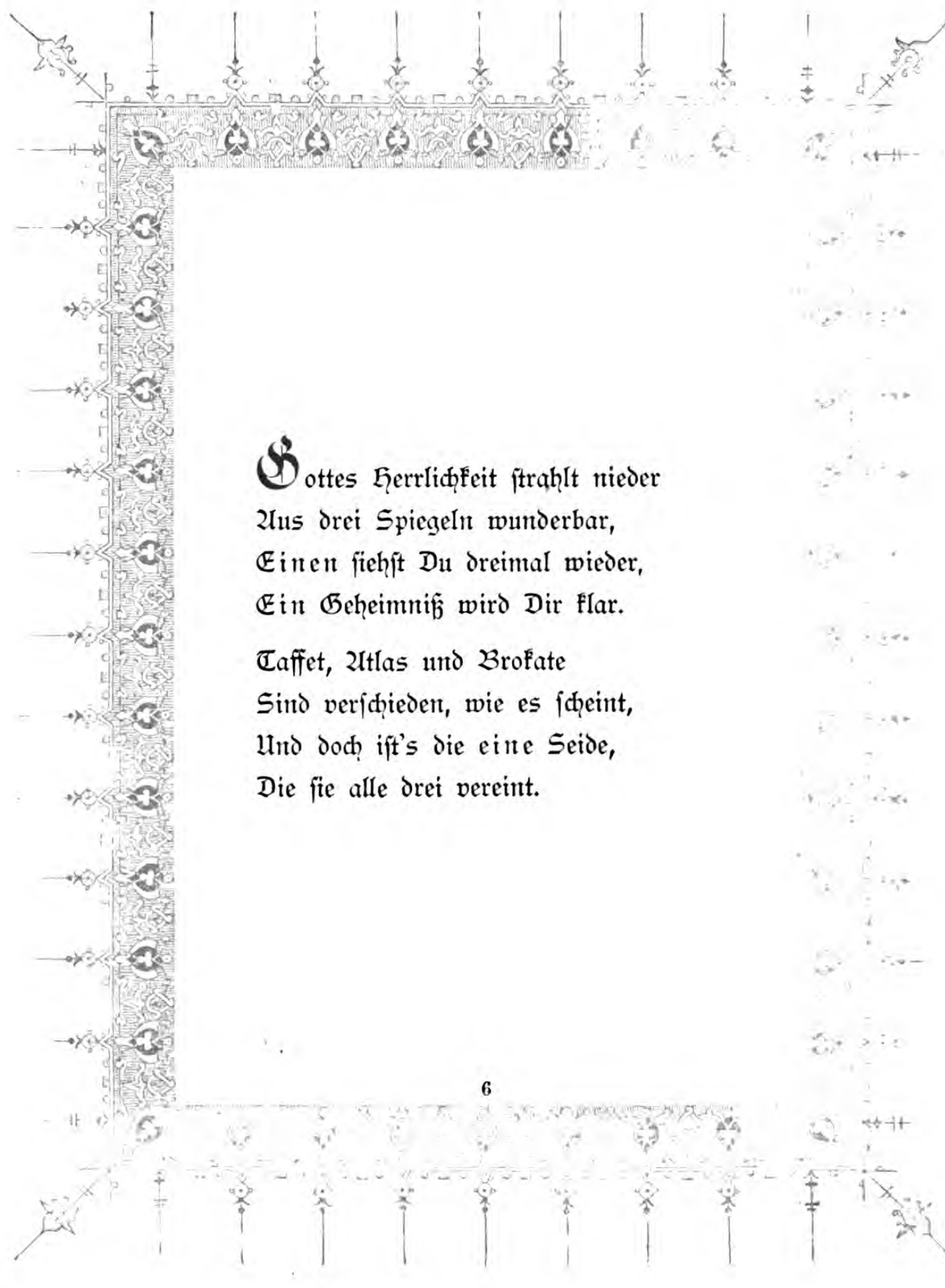
* * *

Sprich vom Sanger, sprich vom Wein,

Aber laß die Zukunft ruh'n:

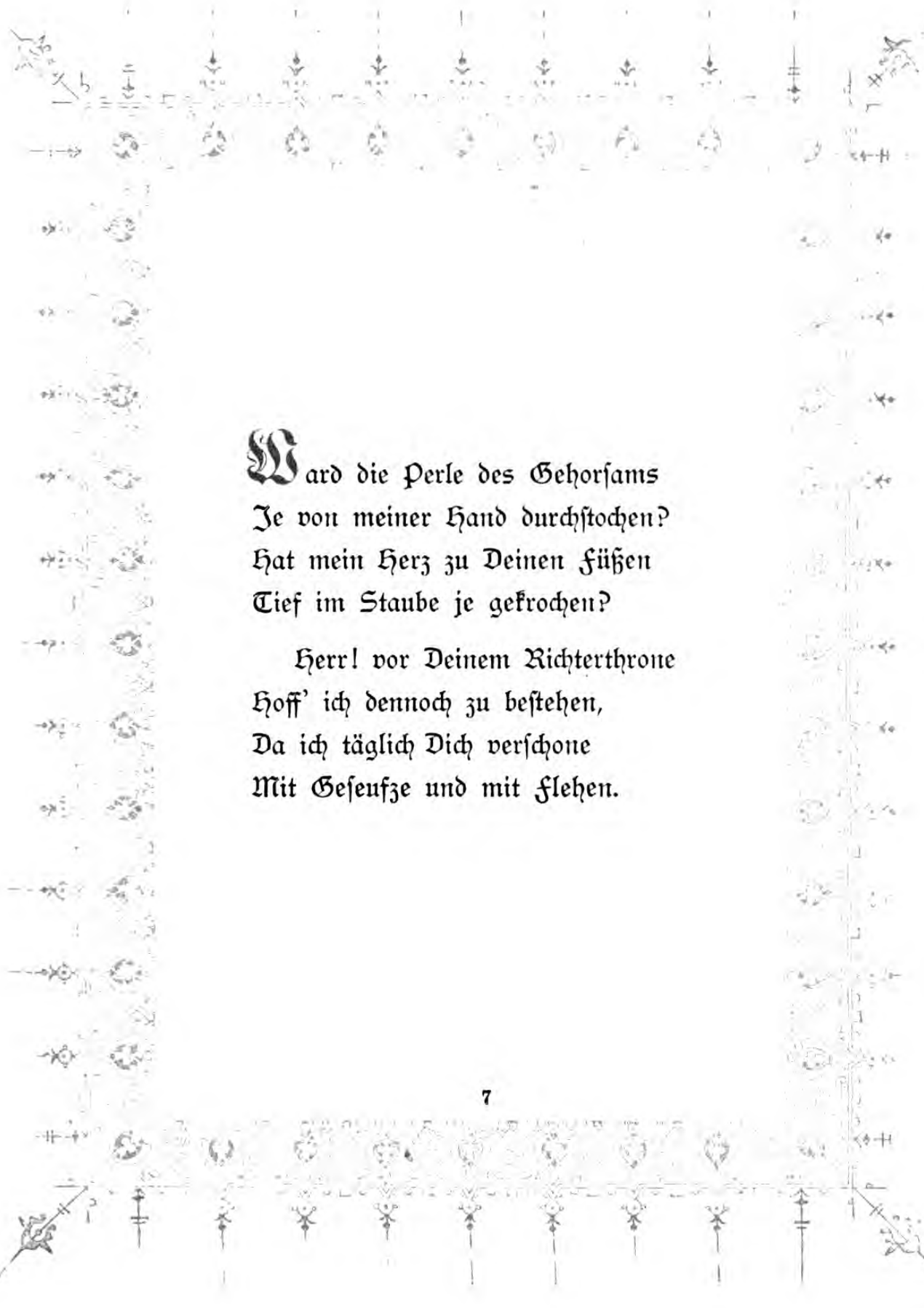
Alle Weisheit reicht nicht aus,

Ihr Geheimniß aufzuthun.



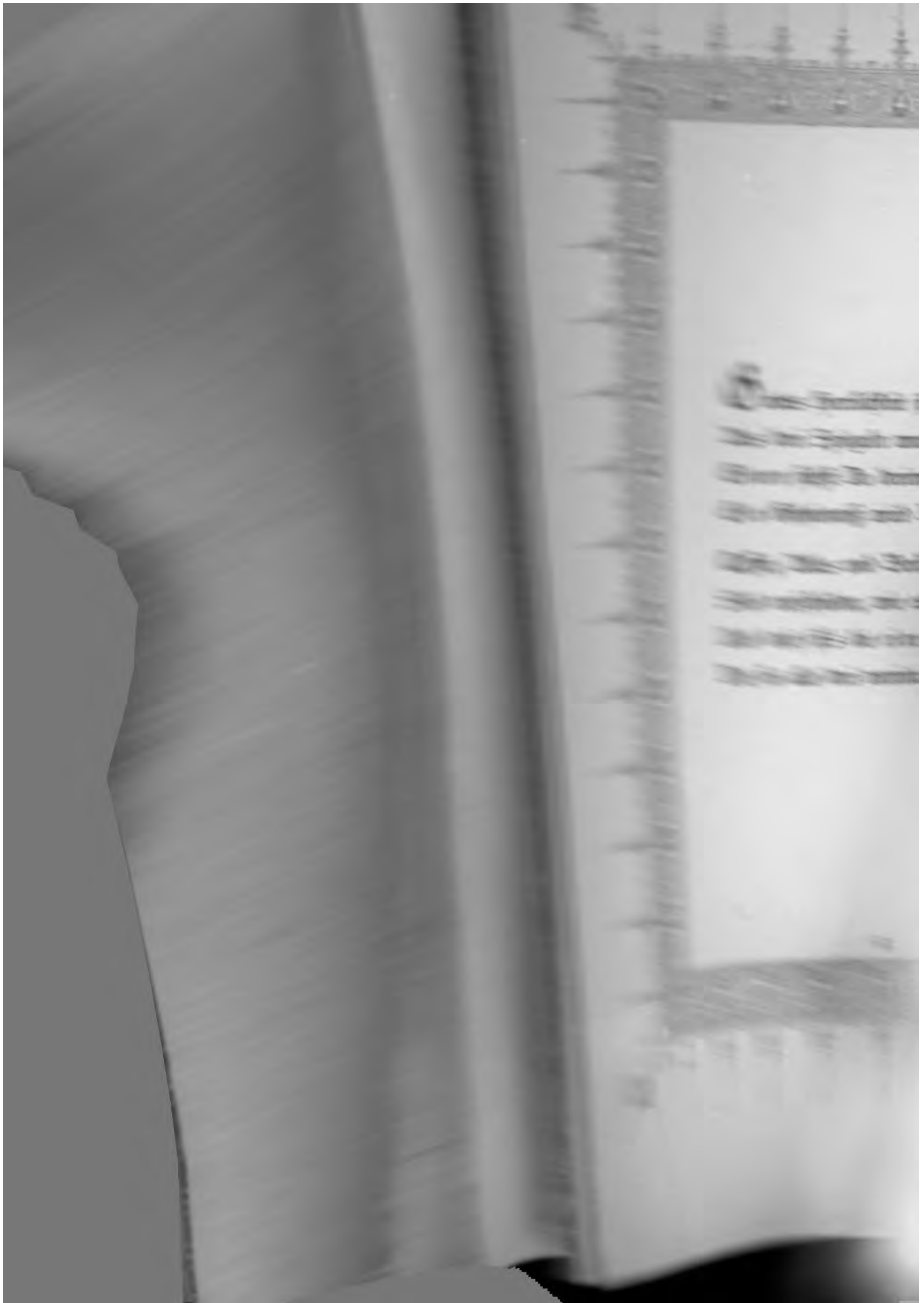
Gottes Herrlichkeit strahlt nieder
Aus drei Spiegeln wunderbar,
Einen siehst Du dreimal wieder,
Ein Geheimniß wird Dir klar.

Taffet, Atlas und Brokate
Sind verschieden, wie es scheint,
Und doch ist's die eine Seide,
Die sie alle drei vereint.

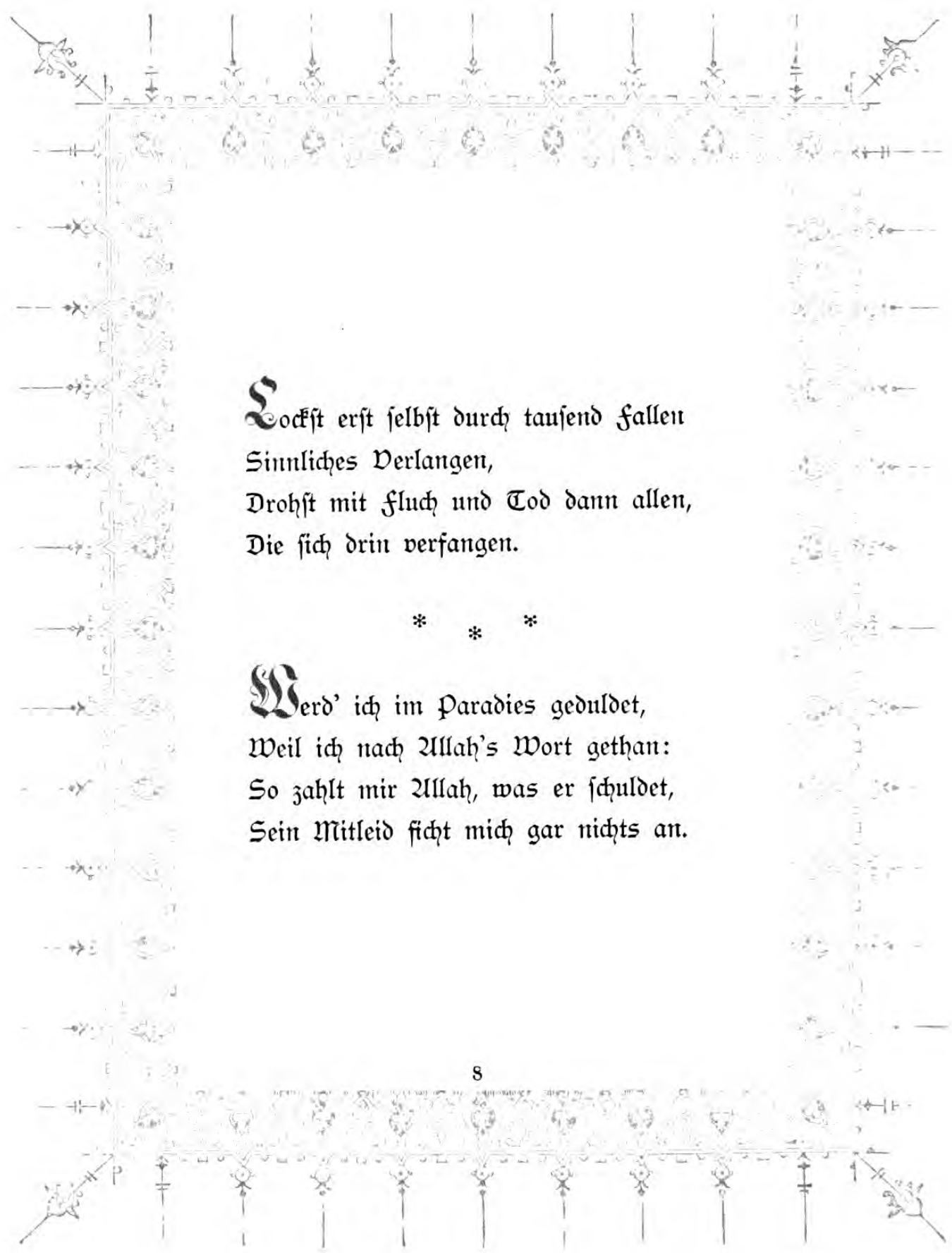


Ward die Perle des Gehorsams
Je von meiner Hand durchstoßen?
Hat mein Herz zu Deinen Füßen
Tief im Staube je gekrochen?

Herr! vor Deinem Richterthron
Hoff' ich dennoch zu bestehen,
Da ich täglich Dich verschone
Mit Geseufze und mit flehen.



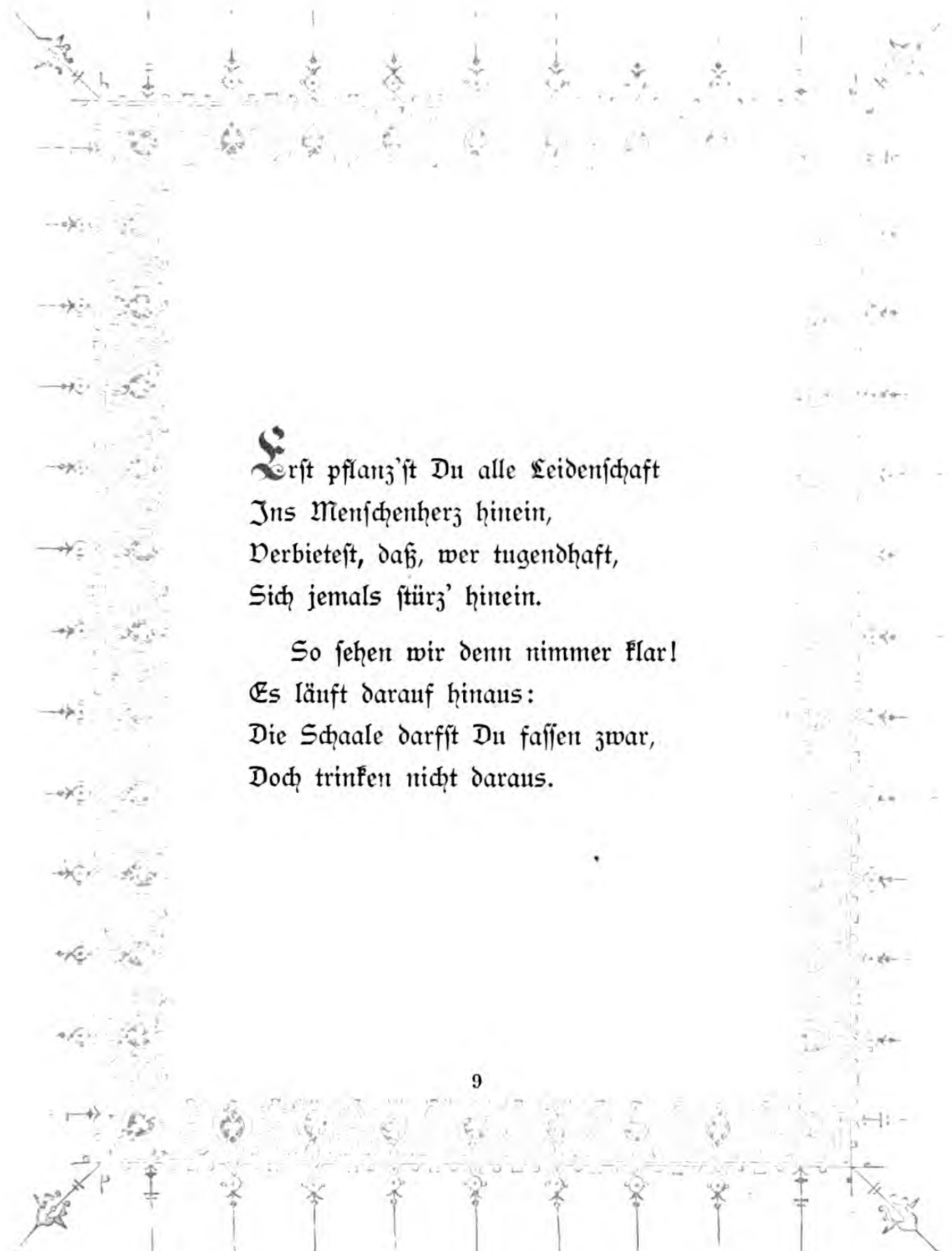




Lockst erst selbst durch tausend fallen
Sinnliches Verlangen,
Drohst mit Fluch und Tod dann allen,
Die sich drin verfangen.

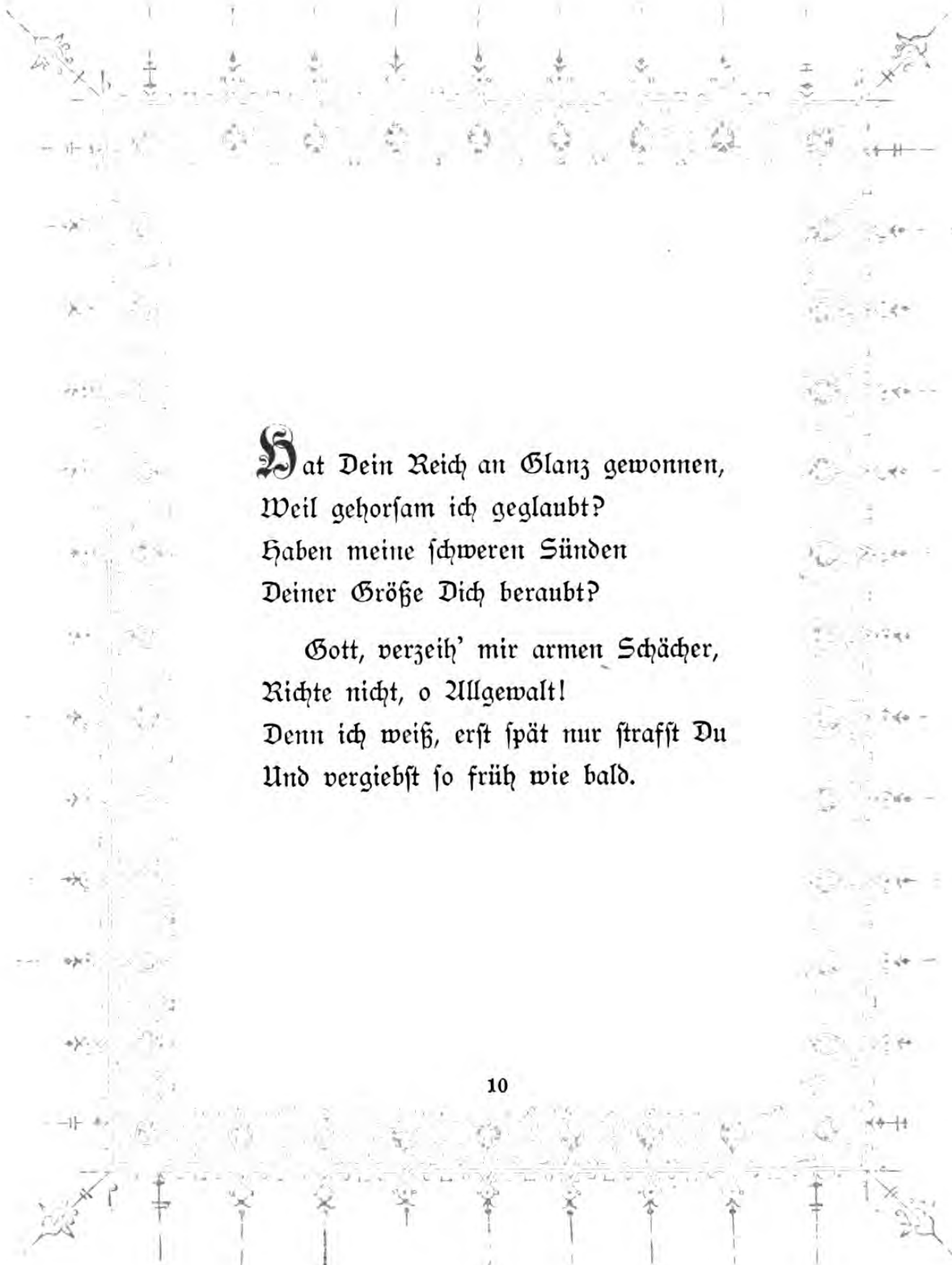
* * *

Werd' ich im Paradies geduldet,
Weil ich nach Allah's Wort gethan:
So zahlt mir Allah, was er schuldet,
Sein Mitleid sicht mich gar nichts an.

A decorative border of repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like circles and triangles, arranged in a repeating pattern along the top, bottom, and sides of the page.

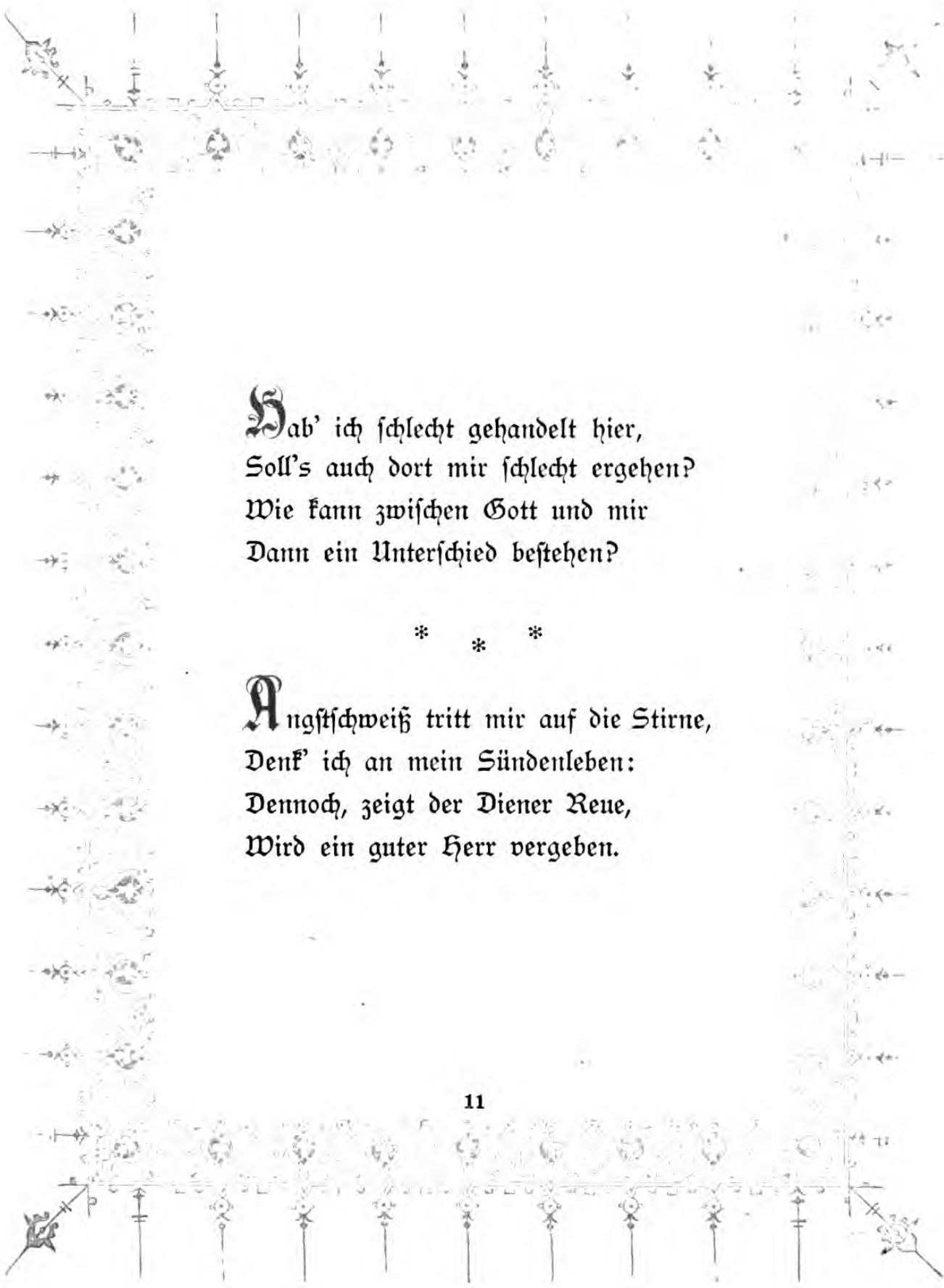
Erst pflanz'st Du alle Leidenschaft
Ins Menschenherz hinein,
Verbietest, daß, wer tugendhaft,
Sich jemals stürz' hinein.

So sehen wir denn nimmer klar!
Es läuft darauf hinaus:
Die Schaale darfst Du fassen zwar,
Doch trinken nicht daraus.



Hat Dein Reich an Glanz gewonnen,
Weil gehorsam ich geglaubt?
Haben meine schweren Sünden
Deiner Größe Dich beraubt?

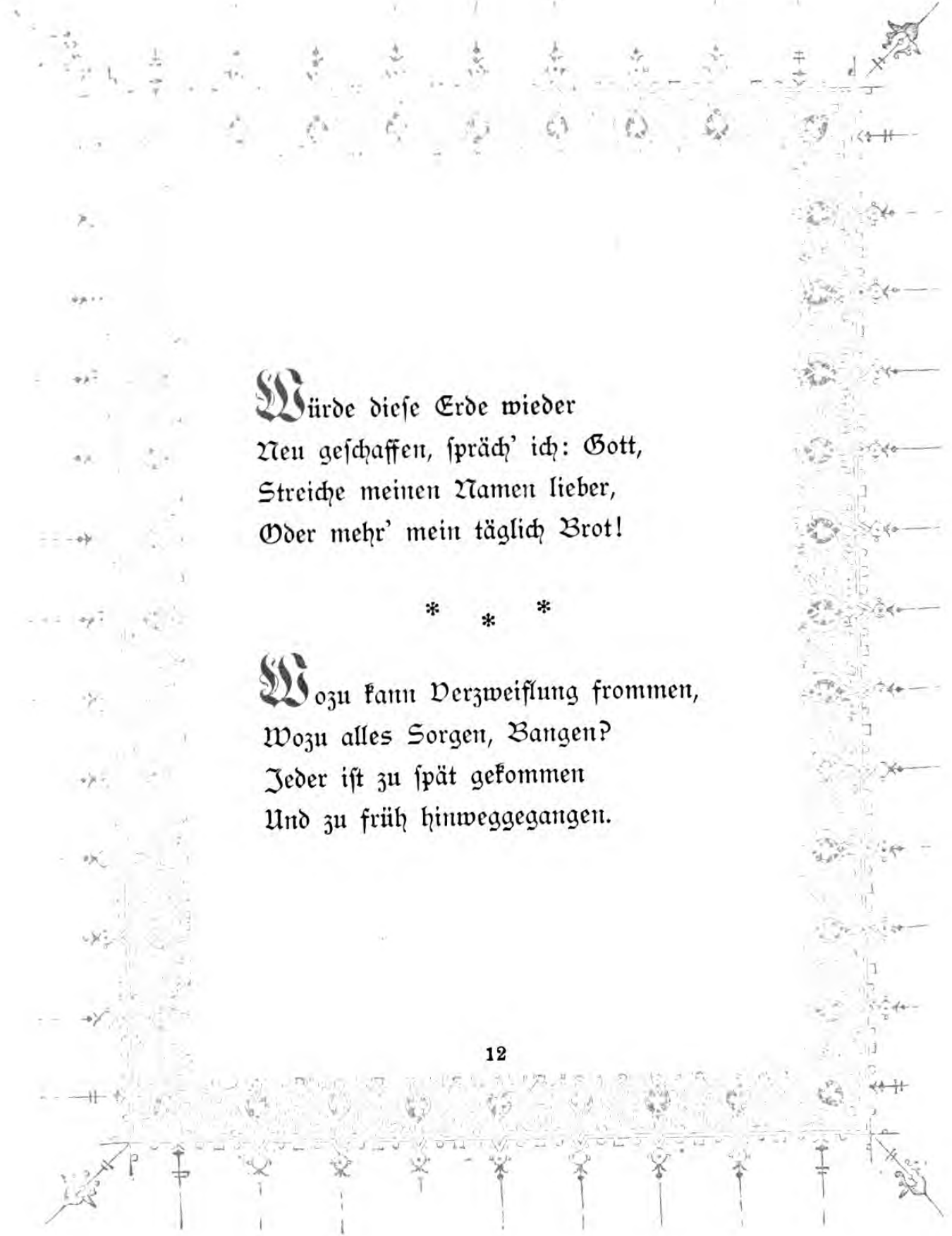
Gott, verzeih' mir armen Schächer,
Richte nicht, o Allgewalt!
Denn ich weiß, erst spät nur straffst Du
Und vergiebst so früh wie bald.

A decorative border with repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like circles and squares, arranged in a repeating pattern along the top, bottom, and sides of the page.

Hab' ich schlecht gehandelt hier,
Soll's auch dort mir schlecht ergehen?
Wie kann zwischen Gott und mir
Dann ein Unterschied bestehen?

* * *

Angstschweiß tritt mir auf die Stirne,
Denk' ich an mein Sündenleben:
Dennoch, zeigt der Diener Reue,
Wird ein guter Herr vergeben.



Würde diese Erde wieder
Neu geschaffen, sprach' ich: Gott,
Streiche meinen Namen lieber,
Oder mehr' mein täglich Brot!

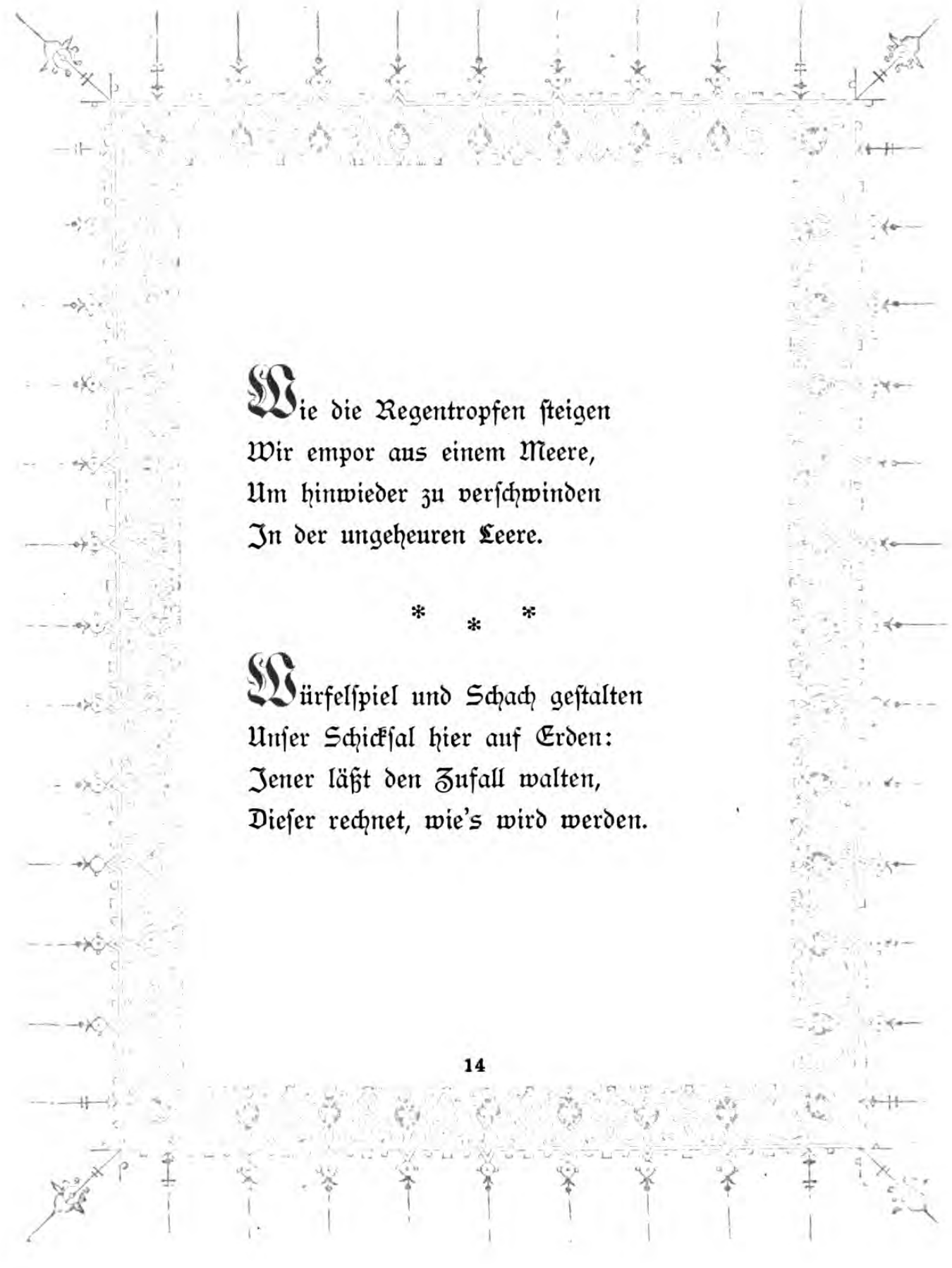
* * *

Wozu kann Verzweiflung frommen,
Wozu alles Sorgen, Bangen?
Jeder ist zu spät gekommen
Und zu früh hinweggegangen.

Nimmermehr kannst Du hienieden
Zweierlei erwerben:
Mehr Genuß als Dir beschieden,
Vor der Zeit das Sterben.

* * *


Steine sind wir auf dem Brette
Das die Welt des Seins bedeutet.
Müssen, ist das Spiel zu Ende,
In das Bett des Nichtseins steigen.



Wie die Regentropfen steigen
Wir empor aus einem Meere,
Um hinwieder zu verschwinden
In der ungeheuren Leere.

* * *

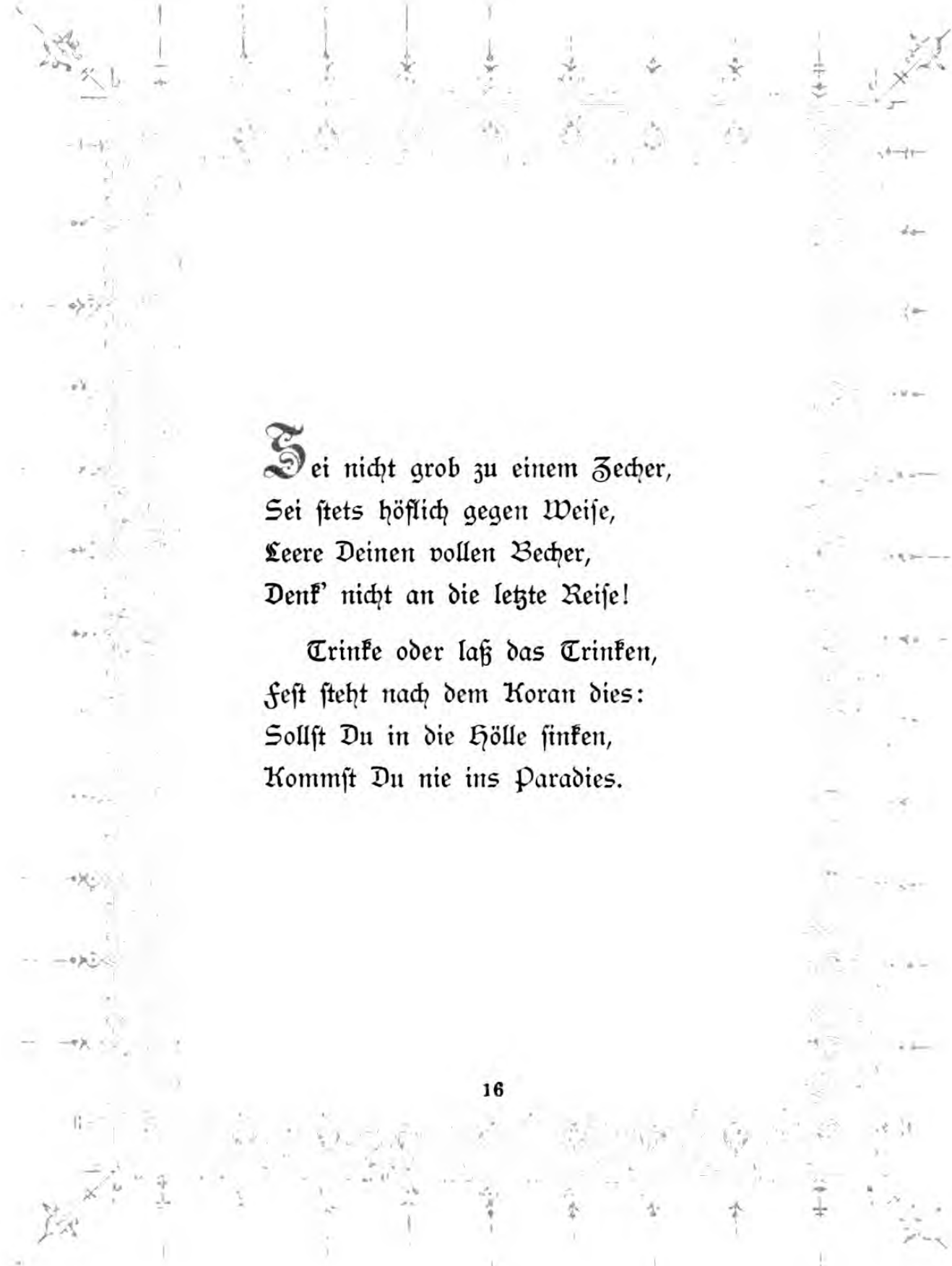
Würfelspiel und Schach gestalten
Unser Schicksal hier auf Erden:
Jener läßt den Zufall walten,
Dieser rechnet, wie's wird werden.



Was das Schicksal Dir versagt,
Wird Dir stets verwehrt sein,
Das, was Dir beschieden ist,
Allerwärts bescheert sein.

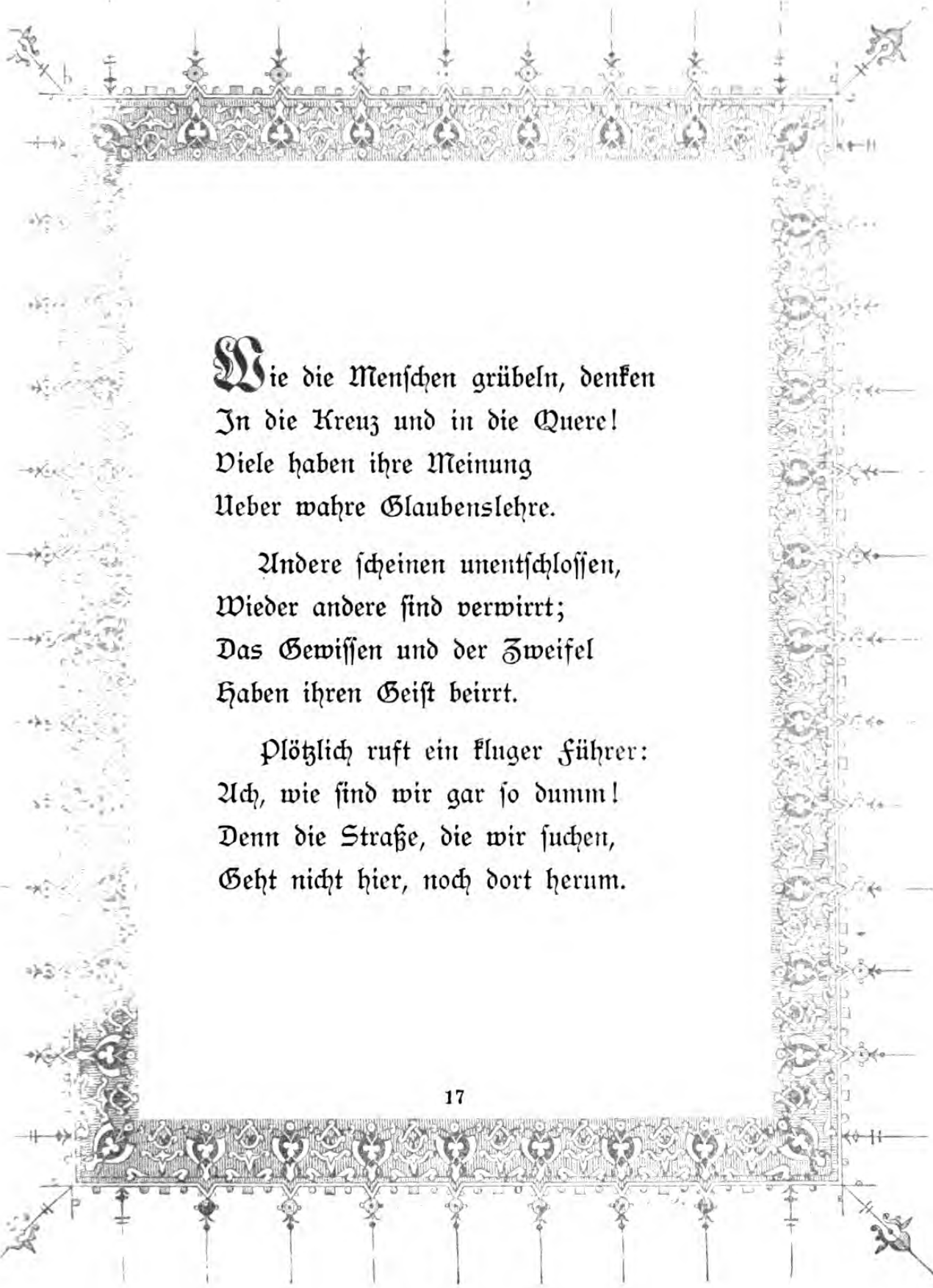
* * *

Ihr fragt: Was wünschst Du selber
Dir zu Liebe?
„Daß mir zu wünschen nichts mehr
übrig bliebe.“

A decorative border of intricate floral and vine patterns surrounds the text. The border is symmetrical and features various motifs such as leaves, flowers, and scrolling vines, creating a classic, ornate frame for the central text.

Sei nicht grob zu einem Zecher,
Sei stets höflich gegen Weise,
Leere Deinen vollen Becher,
Denk' nicht an die letzte Reise!

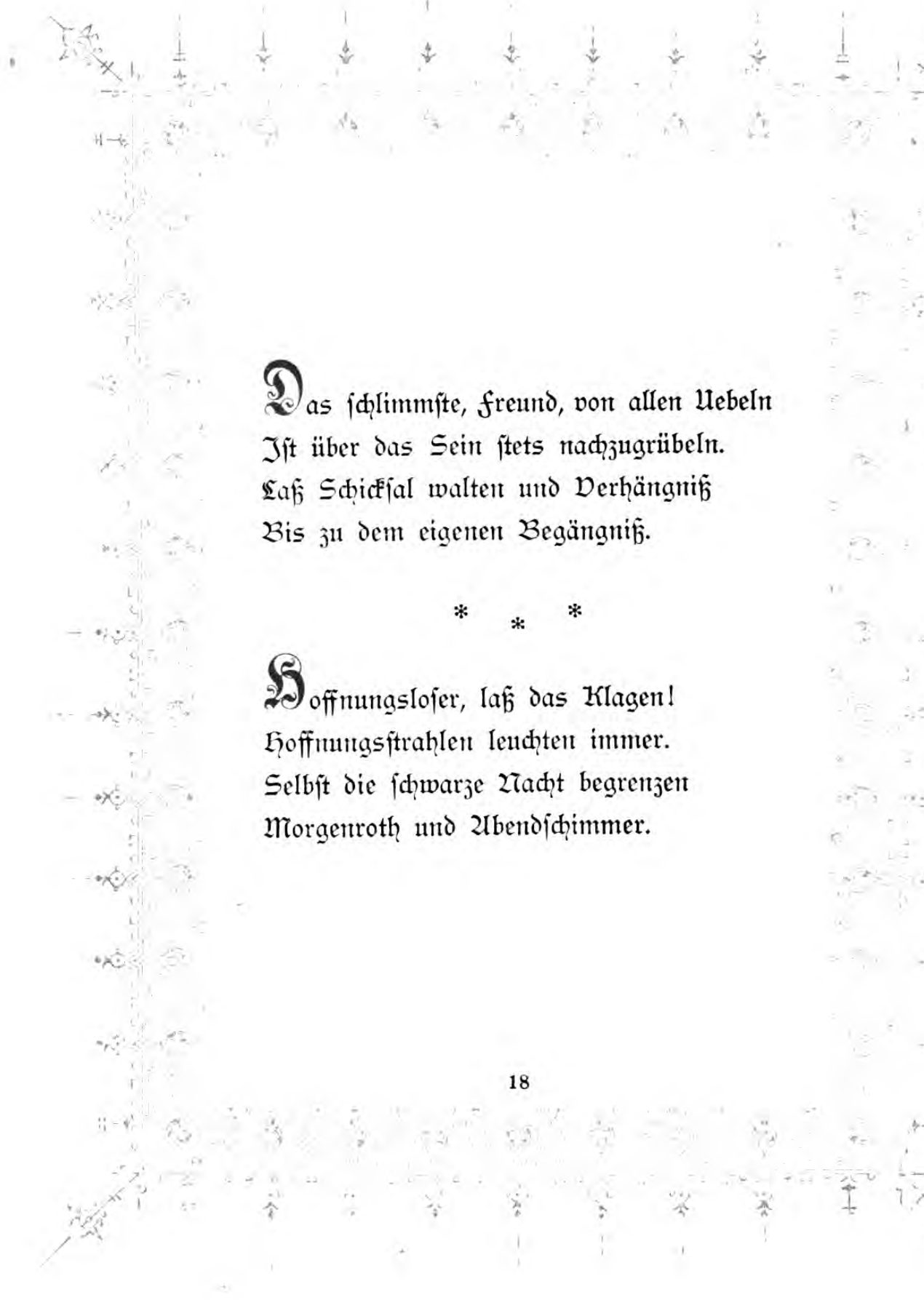
Trinke oder laß das Trinken,
fest steht nach dem Koran dies:
Sollst Du in die Hölle sinken,
Kommst Du nie ins Paradies.



Wie die Menschen grübeln, denken
In die Kreuz und in die Quere!
Viele haben ihre Meinung
Ueber wahre Glaubenslehre.

Andere scheinen unentschlossen,
Wieder andere sind verwirrt;
Das Gewissen und der Zweifel
Haben ihren Geist beirrt.

Plötzlich ruft ein kluger Führer:
Ach, wie sind wir gar so dumm!
Denn die Straße, die wir suchen,
Geht nicht hier, noch dort herum.

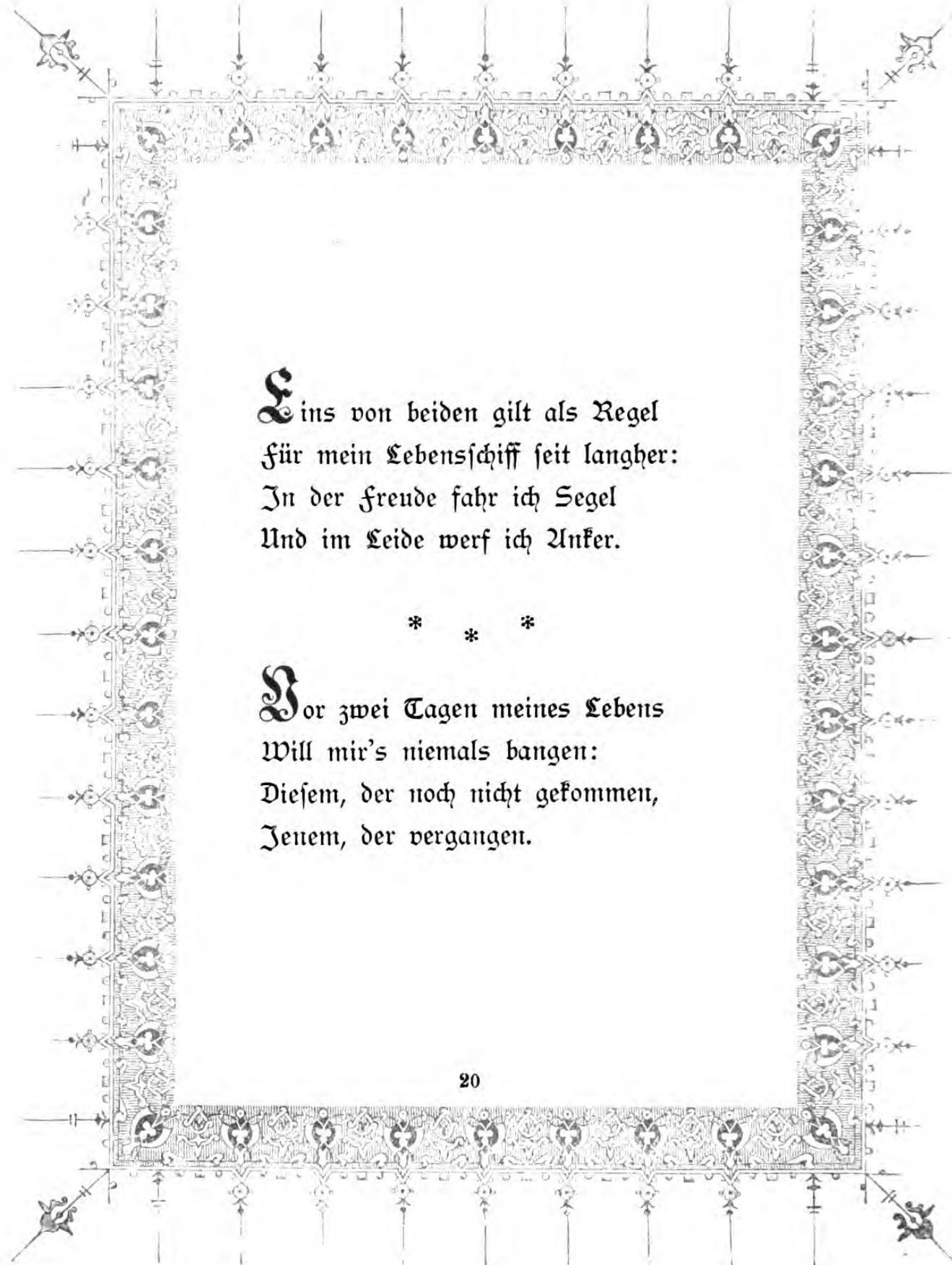


Das schlimmste, Freund, von allen Uebeln
Ist über das Sein stets nachzugrübeln.
Laß Schicksal walten und Verhängniß
Bis zu dem eigenen Begängniß.

* * *

Hoffnungsloser, laß das Klagen!
Hoffnungsstrahlen leuchten immer.
Selbst die schwarze Nacht begrenzen
Morgenroth und Abendshimmer.

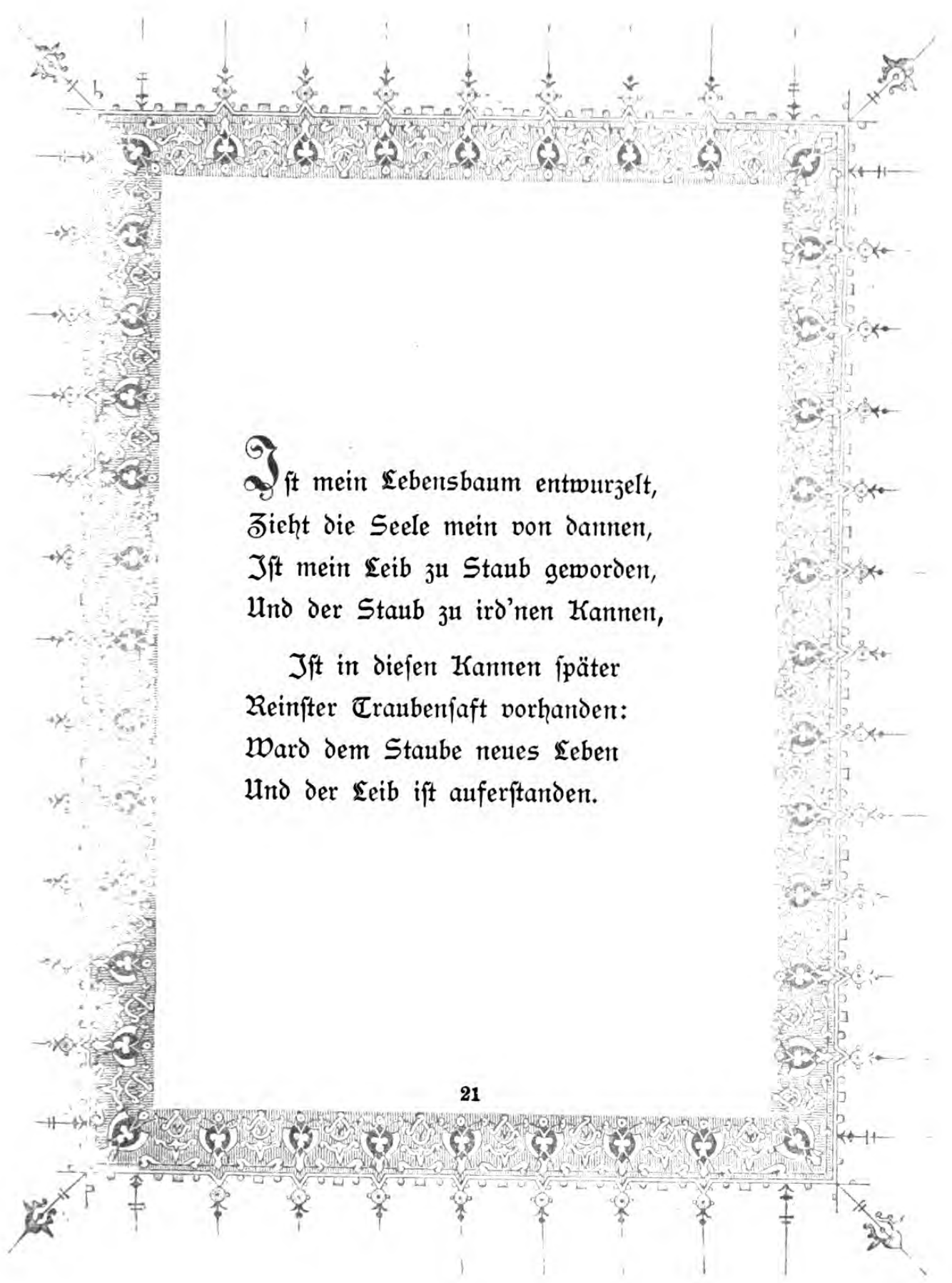
Von der Hoffnung arg betrogen,
Schlug ich in den Wind mein Glück.
Was Vergangenheit entzogen,
Gieb, o Zukunft, mir zurück!



Lins von beiden gilt als Regel
für mein Lebensschiff seit langher:
In der Freude fahr ich Segel
Und im Leide werf ich Anker.

* * *

Vor zwei Tagen meines Lebens
Will mir's niemals bangen:
Diesem, der noch nicht gekommen,
Jenem, der vergangen.

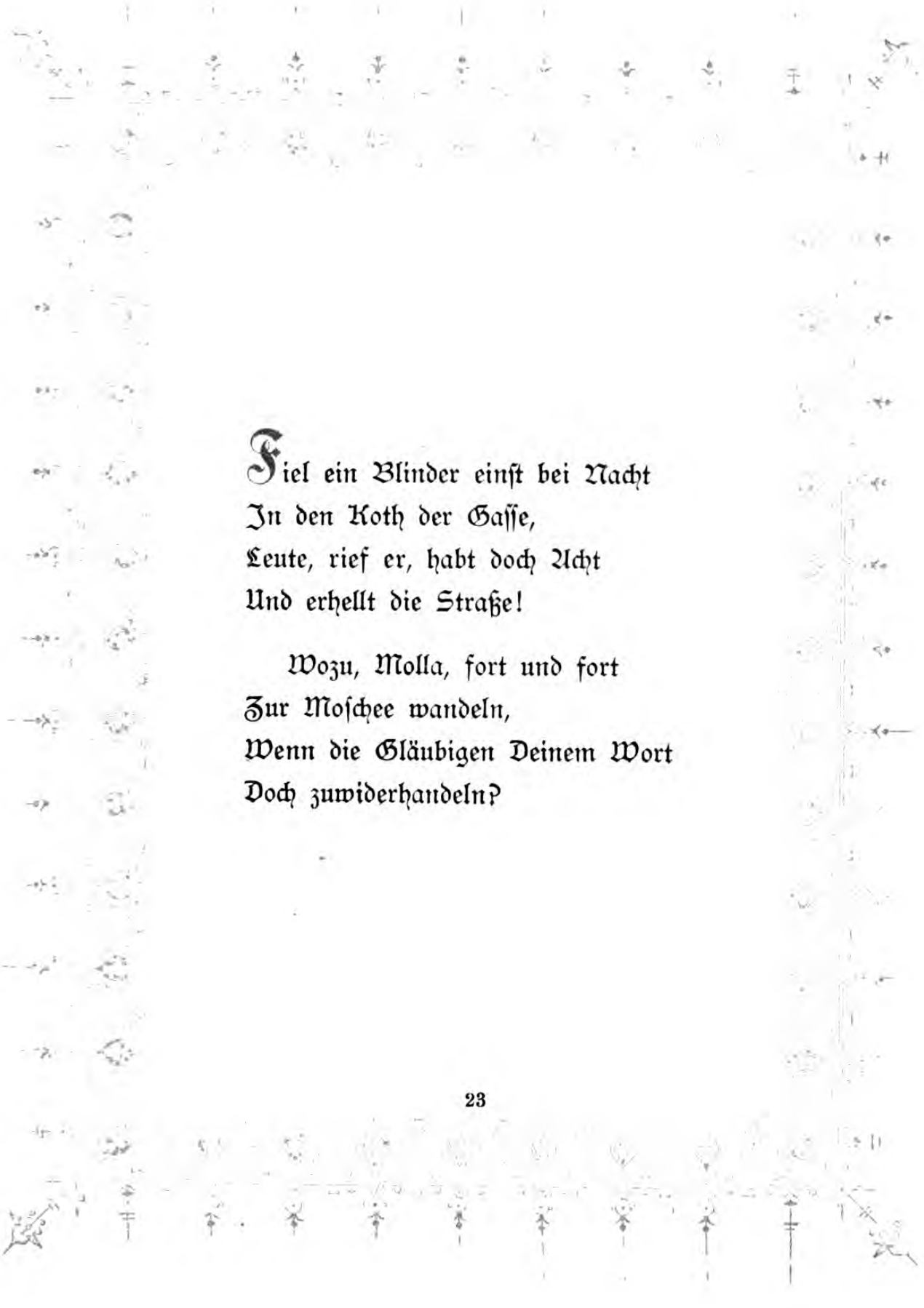


Ist mein Lebensbaum entwurzelt,
Zieht die Seele mein von dannen,
Ist mein Leib zu Staub geworden,
Und der Staub zu ird'nen Kannen,

Ist in diesen Kannen später
Reinster Traubensaft vorhanden:
Ward dem Staube neues Leben
Und der Leib ist auferstanden.

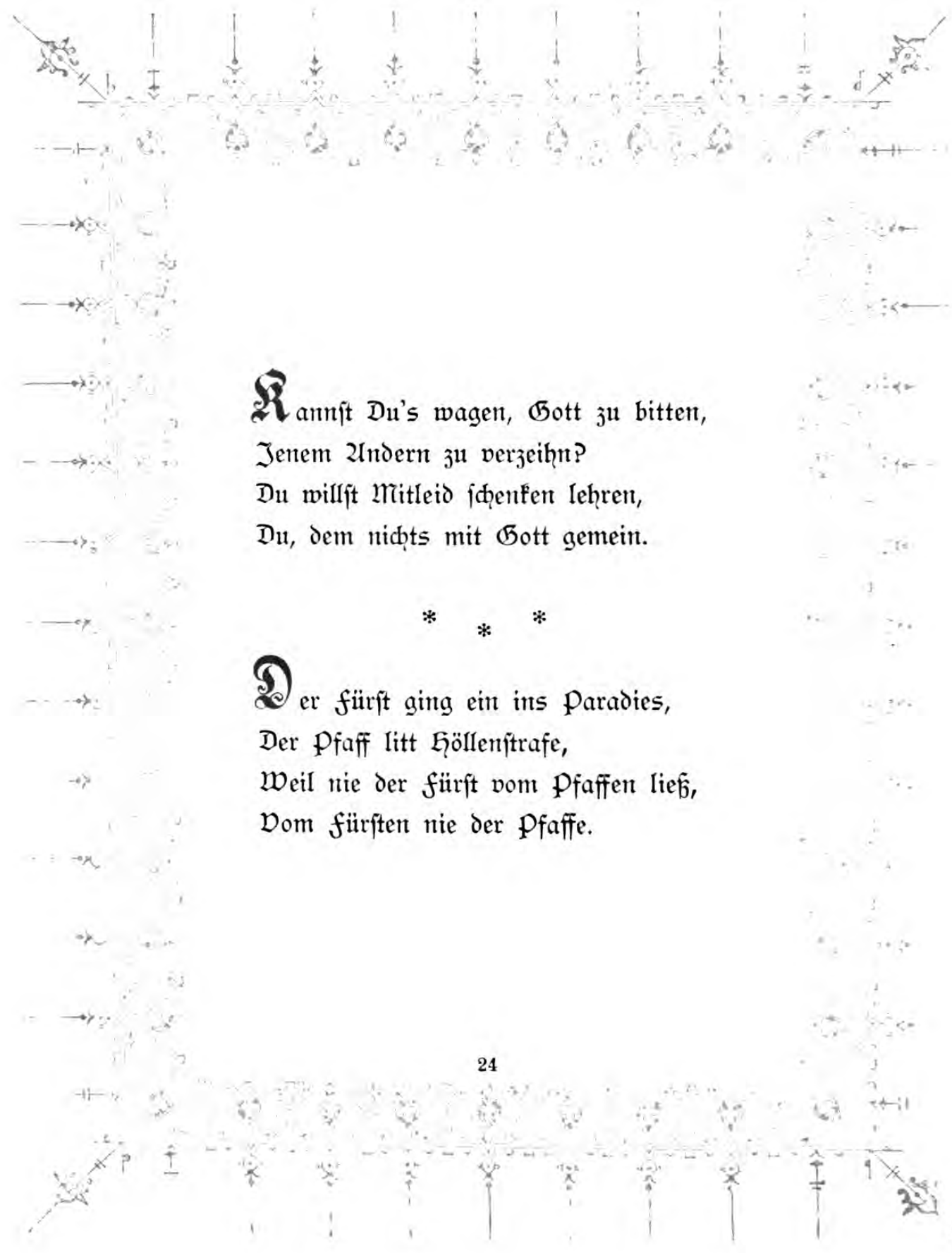
Du, o Molla, willst uns führen
Und zu Gott geleiten?
Kehre vor den eig'nen Thüren,
Hüt' Dich auszugleiten!

Wandeln wir auf rechten Wegen,
Gehst Du in der Quere:
Laß Dir erst die Augen fegen
Und dann gieb uns Lehre.

A decorative border of small, repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and squares, arranged in a repeating pattern along the edges of the page.

Fiel ein Blinder einst bei Nacht
In den Koth der Gasse,
Leute, rief er, habt doch Acht
Und erhellt die StraÙe!


Wozu, Molla, fort und fort
Zur Moschee wandeln,
Wenn die Gläubigen Deinem Wort
Doch zumiderhandeln?



Kannst Du's wagen, Gott zu bitten,
Jenem Andern zu verzeihn?
Du willst Mitleid schenken lehren,
Du, dem nichts mit Gott gemein.

* * *

Der Fürst ging ein ins Paradies,
Der Pfaff litt Höllenstrafe,
Weil nie der Fürst vom Pfaffen ließ,
Vom Fürsten nie der Pfaffe.



Wie sie klug zu lehren wissen,
Jeder soll der Welt absterben;
Selber sind sie stets beflissen,
Geld und Gut sich zu erwerben.

* * *

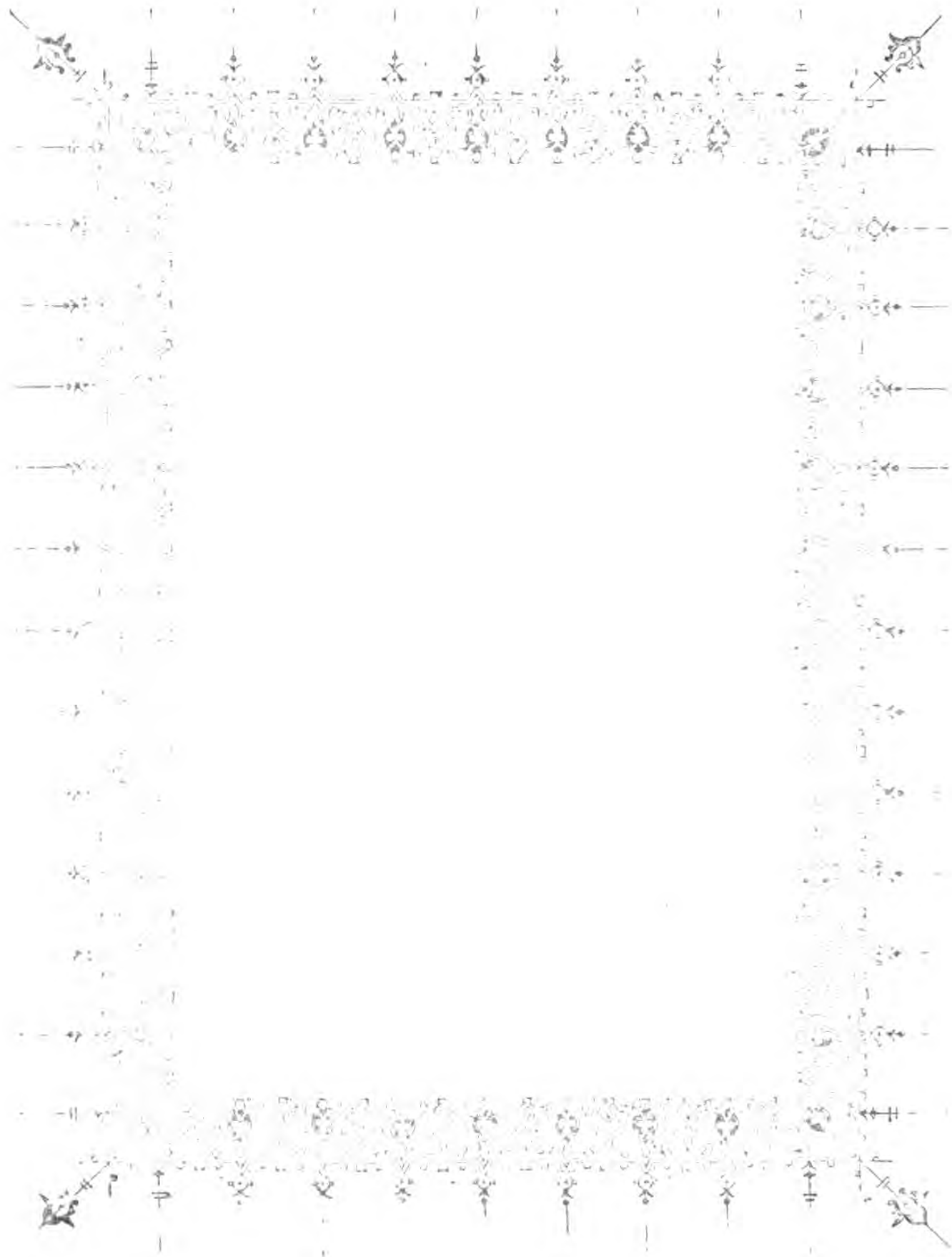
Bist Du ein Priester, fromm und wahr,
Sei nicht auf Geld erpicht.
Im andern Falle liegt es klar:
Ein Priester bist Du nicht.




Und giebt es wirklich,
Wie man sagt, die Hölle,
So irrt man sich darin,
Ich glaub's gewiß.
Denn ist für Trinker und
Verliebte dort die Stelle,
So bleibt ein leerer Raum
Das Paradies.



Liebe.







Liebe kann es leicht verschmerzen,
Zeigt ihr Keiner ihren Weg,
Denn vom Herzen nach dem Herzen
führt ein unfehlbarer Steg.

* * *


Seib' nicht in der Muschel stecken,
Schönste Perle, komm heraus!
Sieh nur, alle Hände strecken
Sich voll Sehnsucht nach Dir aus.



Nachricht Dir zu überbringen
Mag ich keinem Andern gönnen;
Was ich selber muß entbehren,
Soll mein Bote schauen können?

* * *


Wozu nutzt es Thränen trocknen,
Die aus meinen Augen quillen,
Wenn man nicht das Mittel findet,
Meines Herzens Blut zu stillen.



Da wie Gold von klarstem Glanz
Meine Liebe echt und rein,
Warum prüft sie gar so lang
Deines Herzens Kieselstein?

* * *

Hör' ich auch den Frühling klagen,
Daß man seine Kinder pflückt,
Weiß ich, daß die Blumen schmachten
Nach dem Händchen, das sie drückt.

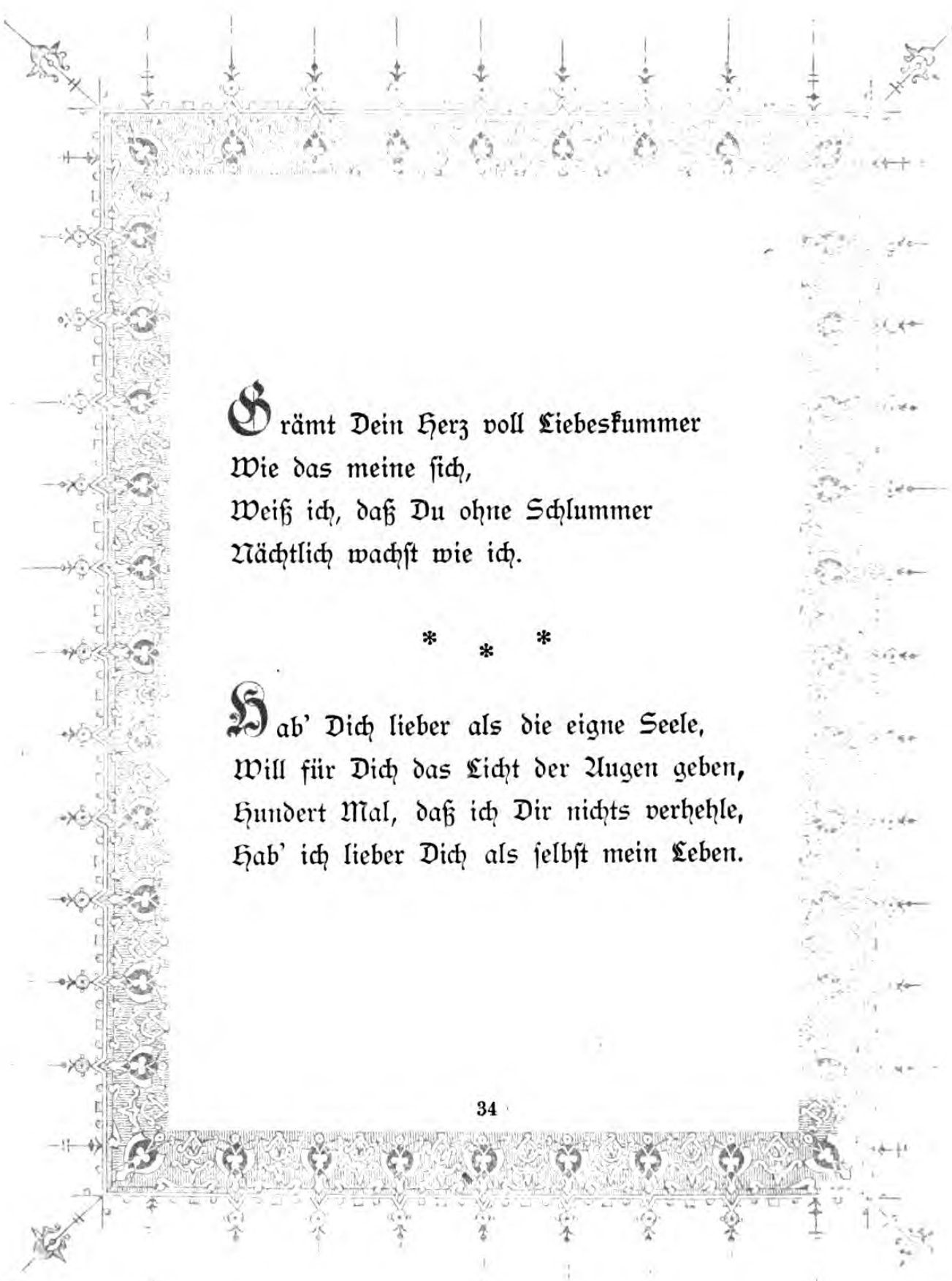


Ihre Seele ist entschwunden,
Und ich weiß es selber nicht,
Warum hatt' ich sie gefunden,
Warum schied sie aus dem Licht?

* * *

Weinst Du, weil ich nicht mehr weine,
Daß mein Schmerz hinweg gezogen?
Nur die Fiebergluth im Herzen
Hat die Thränen aufgesogen.

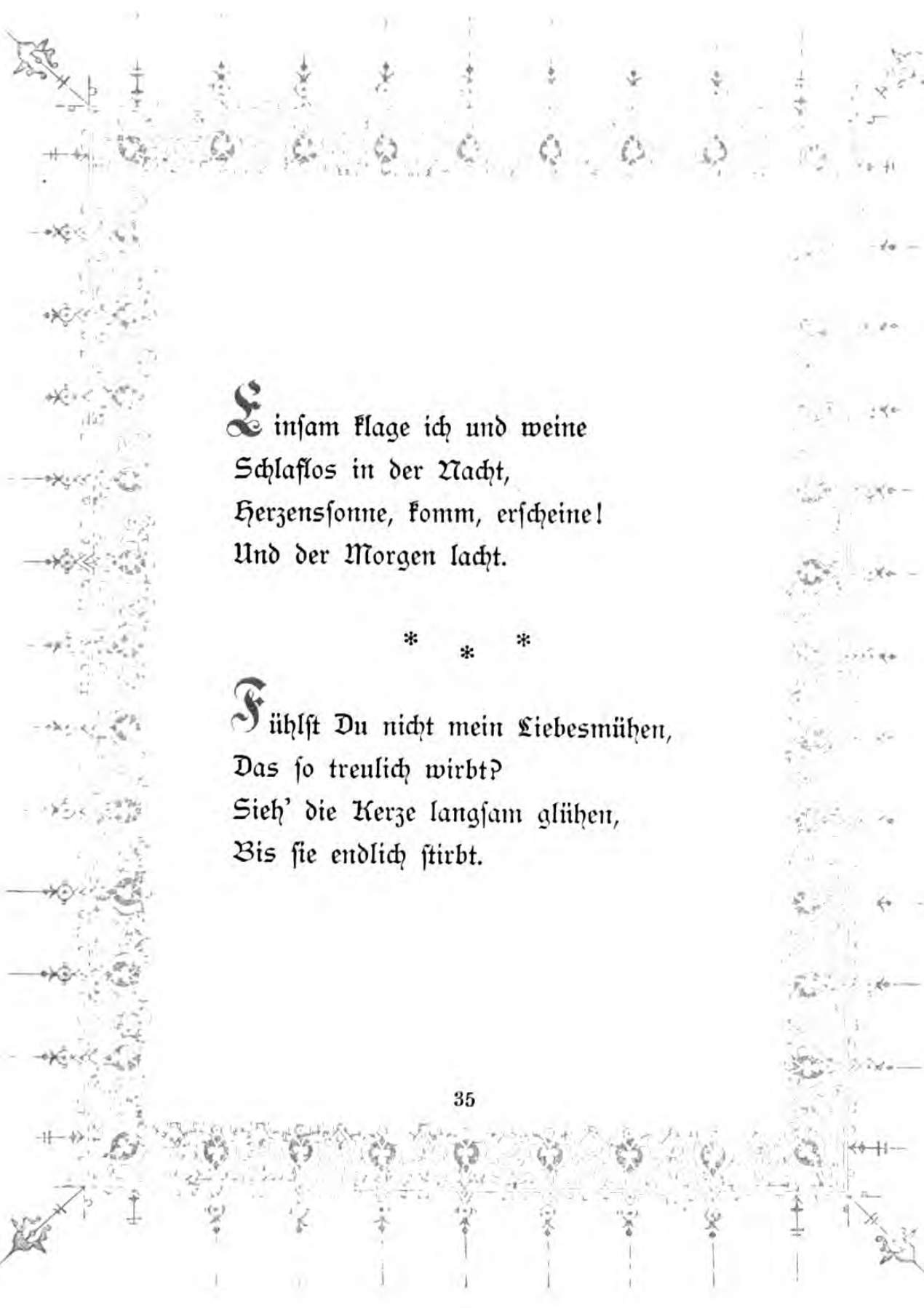
Meine Sehnsucht zu beschreiben
Wird dem Griffel nie gelingen,
Wollt' ich selbst Saturn, den Alten,
Mir als Schreibgehilfen dingen.



Srämt Dein Herz voll Liebeskummer
Wie das meine sich,
Weiß ich, daß Du ohne Schlummer
Nächtlich wachst wie ich.

* * *



Hab' Dich lieber als die eigne Seele,
Will für Dich das Licht der Augen geben,
Hundert Mal, daß ich Dir nichts verhehle,
Hab' ich lieber Dich als selbst mein Leben.

A decorative border of intricate floral and scrollwork patterns surrounds the text. The border is composed of repeating motifs, including stylized flowers, leaves, and scrolls, arranged in a rectangular frame with decorative corners.

Linsam Klage ich und weine
Schlaflos in der Nacht,
Herzenssonne, komm, erscheine!
Und der Morgen lacht.

* * *

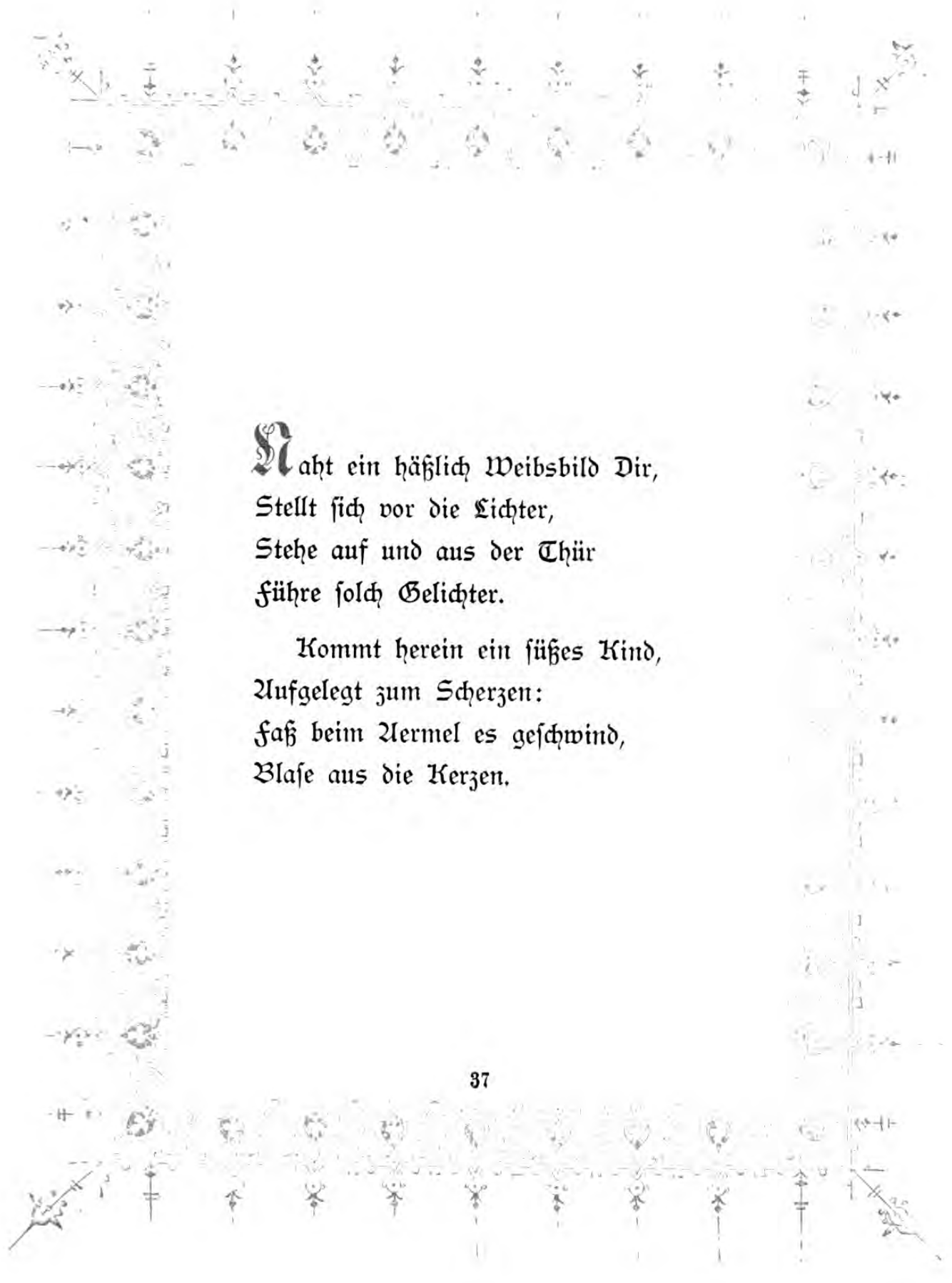
Fühlst Du nicht mein Liebesmühen,
Das so treulich wirbt?
Sieh' die Kerze langsam glühen,
Bis sie endlich stirbt.



Schein' ich alt an Jahren,
Bin ein Kind ich noch:
Alt vor langem Kummer,
Kind im Liebesjoch.

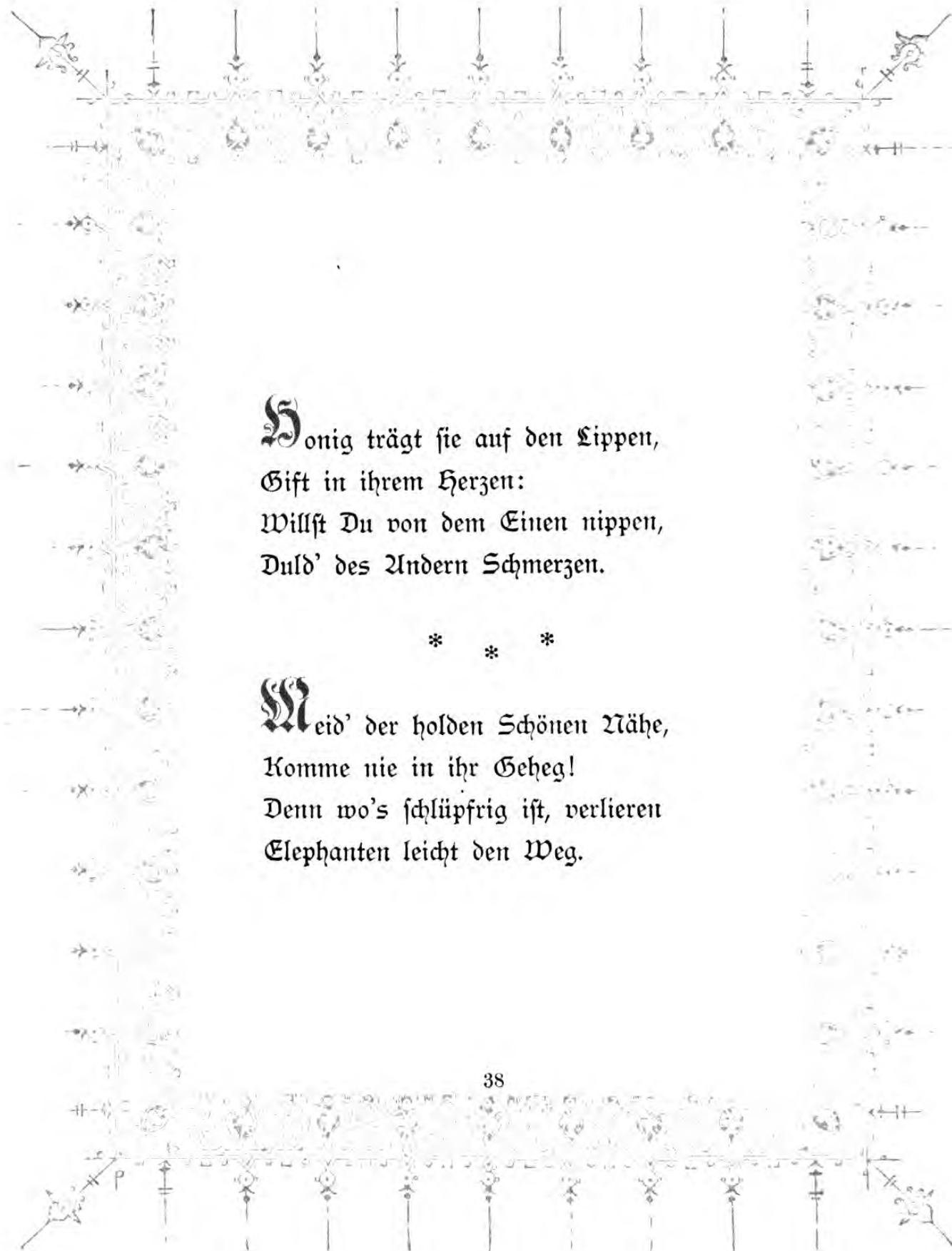
* * *

Mir reicht sie ein leeres Körbchen,
Ihm den vollsten Blumenstrauß:
Meine Thräne gilt dem Herzen
Und mein Herz — es lacht mich aus.



Nacht ein häßlich Weibsbild Dir,
Stellt sich vor die Lichter,
Stehe auf und aus der Thür
führe solch Gelichter.

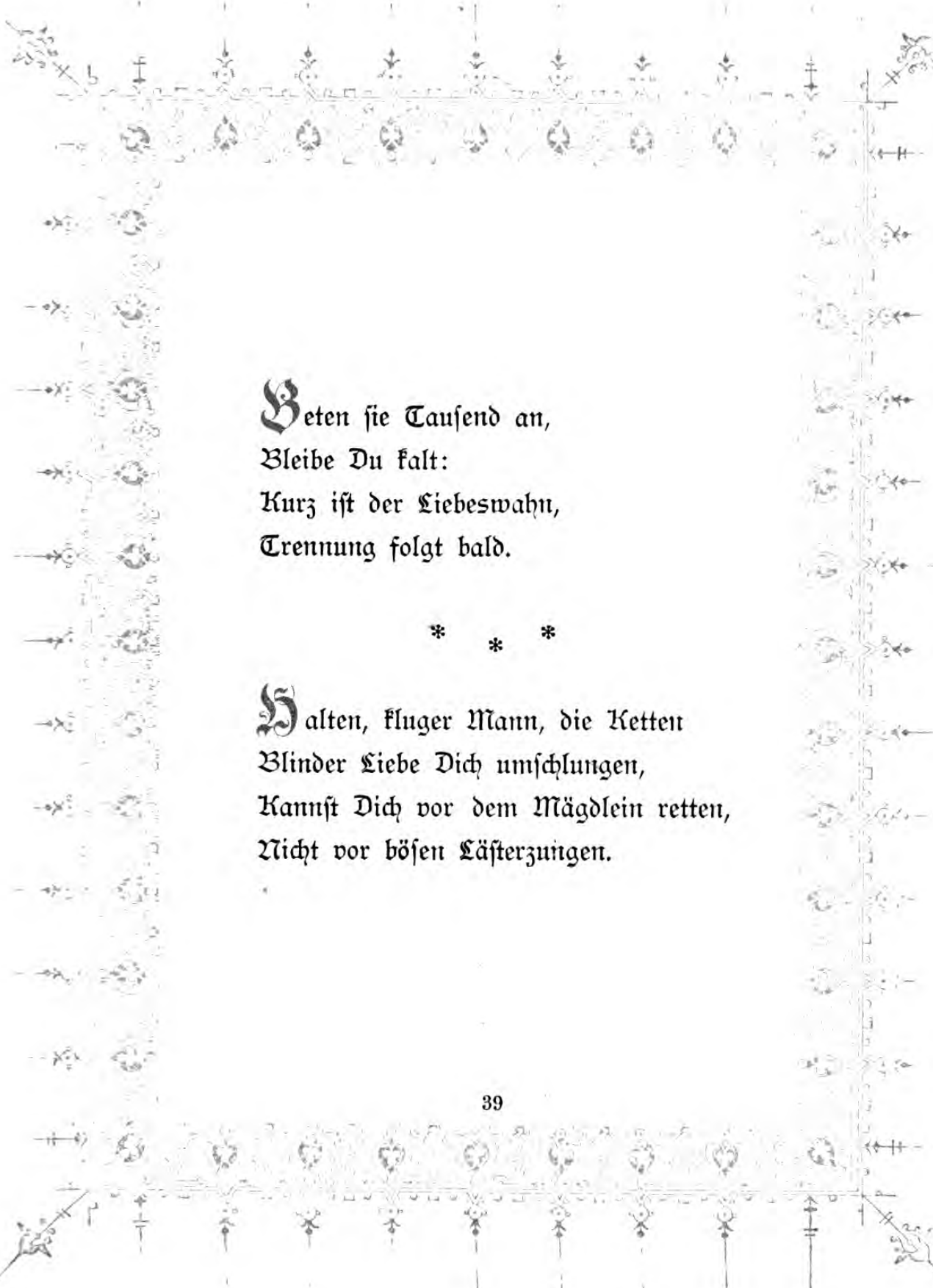
Kommt herein ein süßes Kind,
Aufgelegt zum Scherzen:
faß beim Aermel es geschwind,
Blase aus die Kerzen.



Honig trägt sie auf den Lippen,
Gift in ihrem Herzen:
Willst Du von dem Einen nippen,
Duld' des Andern Schmerzen.

* * *


Weid' der holden Schönen Nähe,
Komme nie in ihr Geheg!
Denn wo's schlüpfzig ist, verlieren
Elephanten leicht den Weg.



Beten sie Tausend an,
Bleibe Du kalt:
Kurz ist der Liebeswahn,
Trennung folgt bald.

* * *

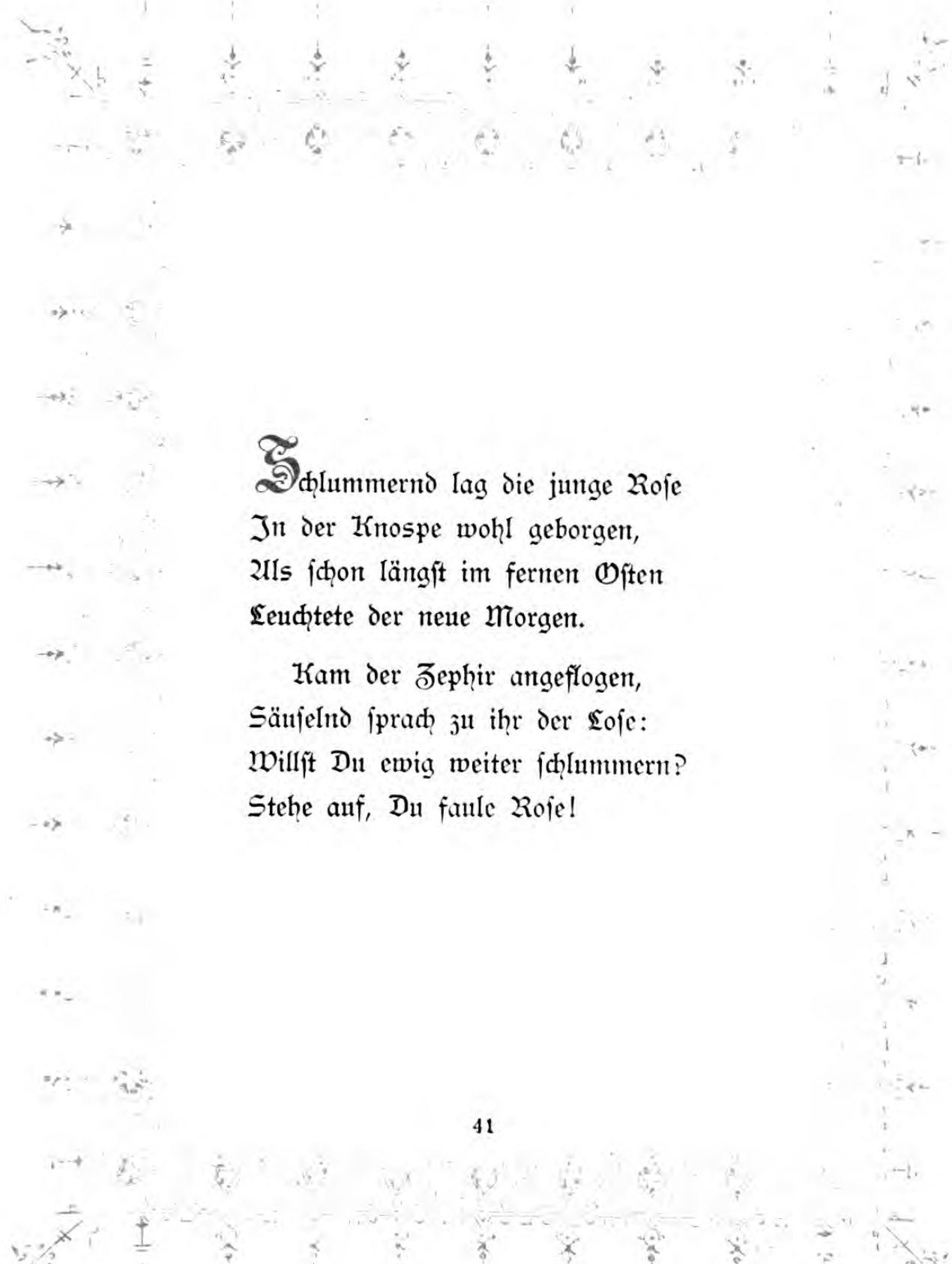
Halten, kluger Mann, die Ketten
Blinder Liebe Dich umschlungen,
Kannst Dich vor dem Mägdelein retten,
Nicht vor bösen Lästereien.



Da ich Alter mit der Alten
Nimmer mich vermählen würde:
Sollt' ich glauben, daß die Junge
Mich, den Alten, wählen würde?


* * *

In's Jenseit ward mein Weib entrückt,
Die Schwiegermutter blieb hienieden:
Als meine Rose ward zerpfückt,
Blieb nur der Dorn mir selbst beschieden.

A decorative border of small, stylized floral motifs, possibly roses, arranged in a repeating pattern around the central text. The motifs are delicate and appear to be part of a larger, faint illustration of a rose bush.

Schlummernd lag die junge Rose
In der Knospe wohl geborgen,
Als schon längst im fernen Osten
Leuchtete der neue Morgen.

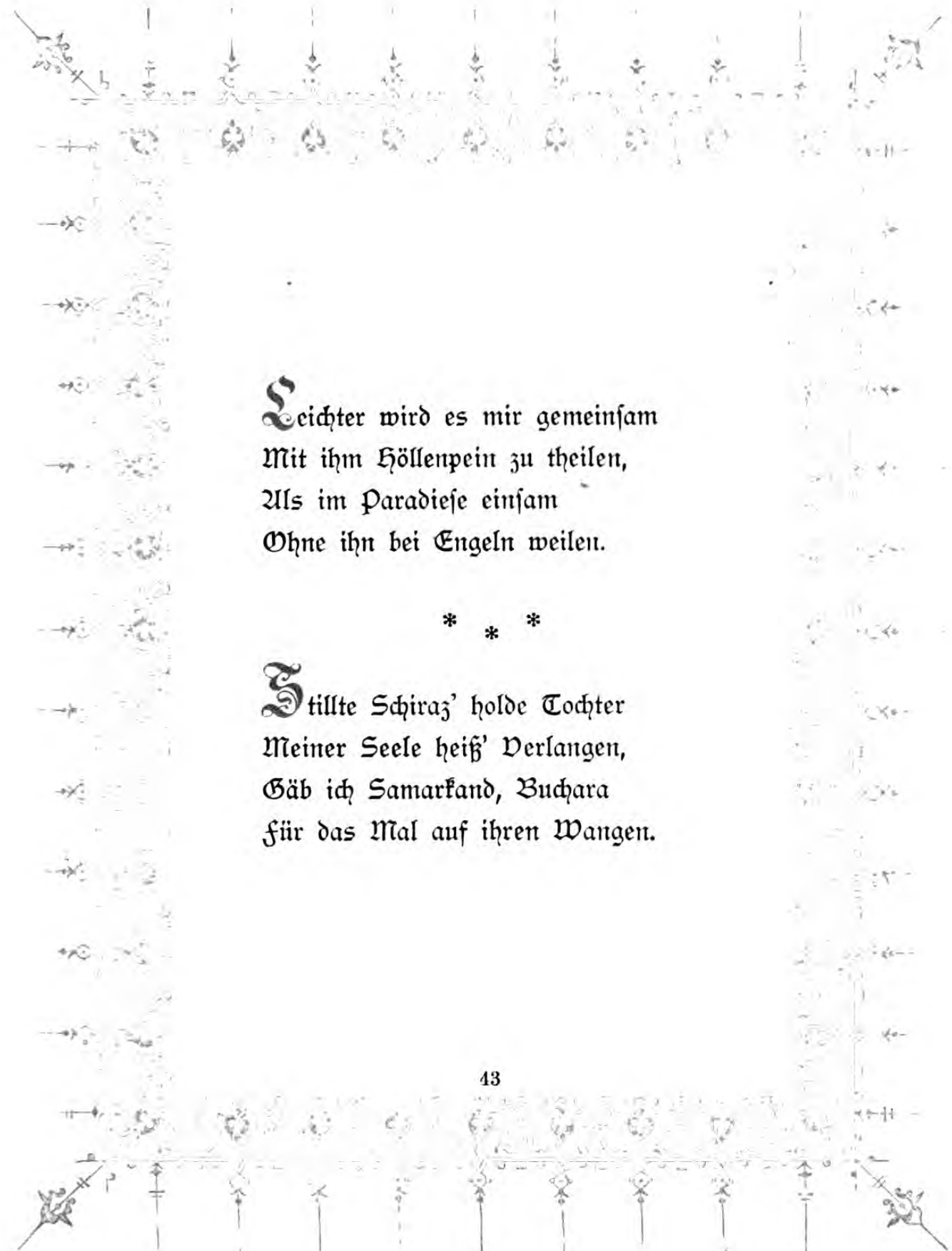
Kam der Zephir angeflogen,
Säuselnd sprach zu ihr der Lese:
Willst Du ewig weiter schlummern?
Stehe auf, Du faule Rose!



Und athmete ich Zwiebelluft,
Ich wollt' ihn lieber küssen,
Als eine Hand voll Rosenduft
Dem andern drücken müssen.

* * *


Schuster, sprach der Vater, schau!
Meiner Tochter Lippen
Küßtest blutig Du, es sind
Keine Lederstrippen.

A decorative border with repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and crosses, arranged in a symmetrical pattern.

Leichter wird es mir gemeinsam
Mit ihm Höllenpein zu theilen,
Als im Paradiese einsam
Ohne ihn bei Engeln weilen.

* * *

Stille Schiraz' holde Tochter
Meiner Seele heiß' Verlangen,
Gab ich Samarkand, Buchara
für das Mal auf ihren Wangen.




Triumphirt der Krieger,
Tödtet er den Feind:
Bleibt die Schönheit Sieger,
Mordet sie den Freund.

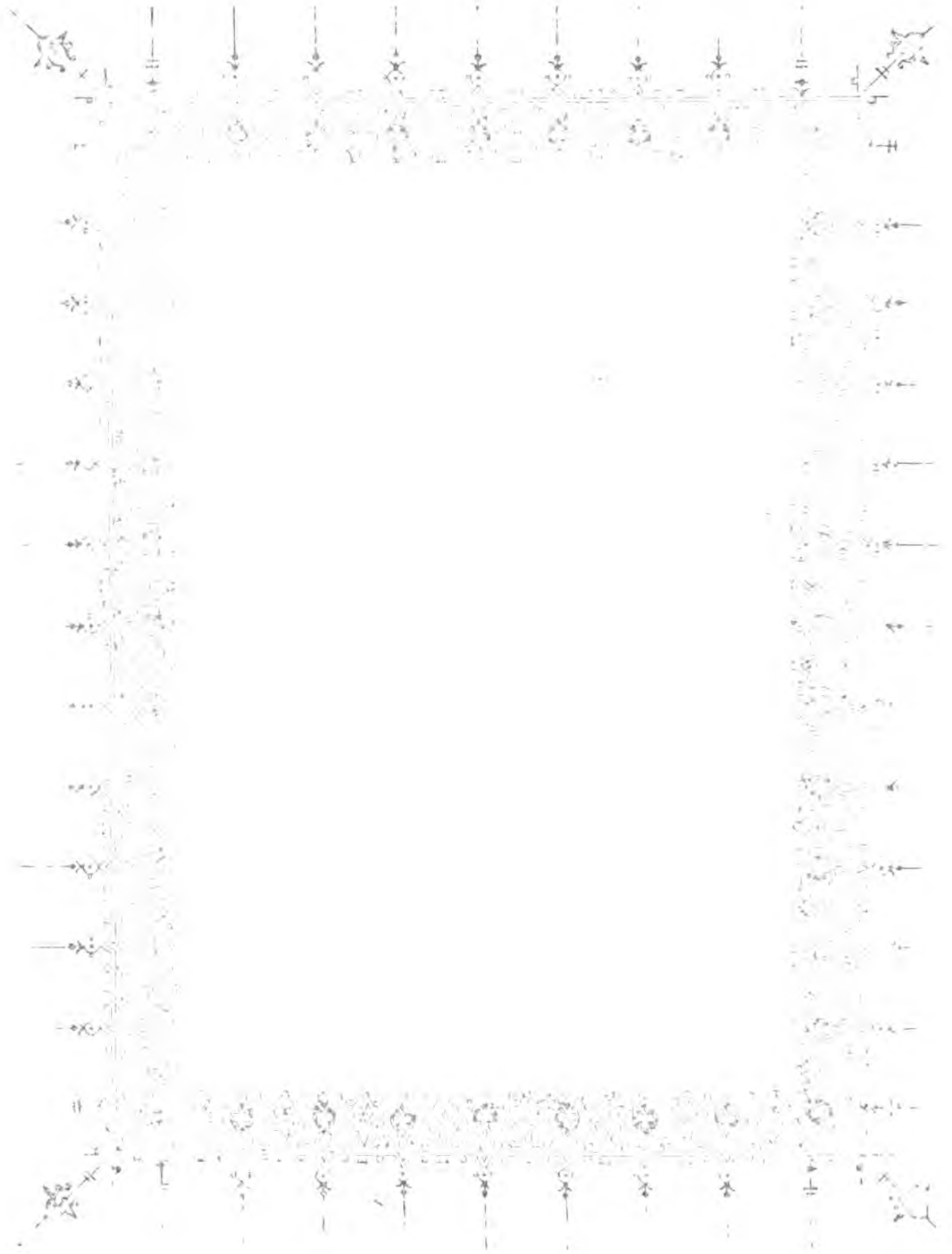
* * *


Deine schwarzen Augenbrauen
Gleichen dem gespannten Bogen,
Deine Augen scharfen Pfeilen,
Endlos kommen sie geflogen.



Wein.







Des Weines Mutter ist die Traube,
Der Traube Tochter ist der Wein;
Die Mutter gönnt mir zwar mein Glaube,
Doch lieb' ich mehr das Töchterlein.

* * *

Weiser ist es, Wein zu schlürfen,
Als den frommen Mann zu spielen,
Rosiger Lippen zu bedürfen,
Als mit Heuchlerblick zu schielen.

Daß der Wein verboten sei,
Will ich nicht bestreiten;
Doch muß, trinkt man, dreierlei
Unser Urtheil leiten.

Wer trinkt? frag' zuerst mit Recht,
Zweitens: Wieviel trinkt er?
Drittens schau, wer mit ihm zecht,
Welche Freunde bringt er.

Stimmt dies alles überein,
Will's mich schier bedünken,
Daß die Weisen nur allein
Dürfen Weine trinken.

Aller Kummer auf der Erd
Ist ein Gift, doch glaube
Daß als Gegengift bewährt
Sich der Saft der Traube.

Trink' vorher das Gegengift,
Das allein ist praktisch,
Spürst des Giftes Wirkung nicht,
Handelst prophylaktisch.

Der den Nectar in der Schale!
fühle ein Bedrücktsein:
Will mich selber nicht mehr kennen,
Aller Pein entrückt sein.

* * *

Sind wir nüchtern, Sorg und Pein
Nagt an unserm Herzen,
Sind wir trunken, läßt der Wein
Alles uns verschmerzen.

Ist Genuß des edlen Weins
Tugend oder Laster?
Mir ist alles beides Eins,
Weiß, zum Frohsinn paßt er.


* * *

Rühmt sich keinen Wein zu trinken,
Und was gut ist, haßt er.
Hundert Male schlimmer ist das
Als des Trunkes Laster.

Trinkt der Weise seinen Wein,
Zu den Sternen dringt er,
Trinkt der Dumme, tief hinein
In die Gasse sinkt er.

* * *

Trinker nur verstehen die Sprache,
Welche Wein und Rose künden:
Ihr Entzücken macht sie fähig
Solch Geheimniß zu ergründen.



Schenk mir vom tulpenfarb'gen Wein,
Reich Traubenblut dem Zecher!
Kein andrer Freund ist je so rein
Wie dieser da im Becher.

* * *

Schau ins Glas: die Perlenkreise
Bilden Ringe einer Kette,
Und die Kette fesselt Weise
So wie Dumme um die Wette.

Bleicht die Rose und will gehn,
Sag ihr: Geh in Frieden!
Rosenduft'ger klarer Wein
Tröstet uns entschieden.

* * *

Trinke, liebster Freund, den Wein,
Fliege wenn Du's kannst,
Lasse Fasten Fasten sein,
Nur thu' Alles — ganz.

Tränke der Molla
Einmal nur Wein,
Würde er Trunkenheit
Immer verzeihn.

* * *

Sin ich in der Schänke
Scheint sie mir Moschee,
Wasch' mit dem Getränke
Ab all' sünd'ges Weh.

Der Glaube läßt den Wein nicht zu,
Doch trink ihn unbedenklich!
Der Glaube laß' Dir gute Ruh,
Ist nirgends überschwänglich.

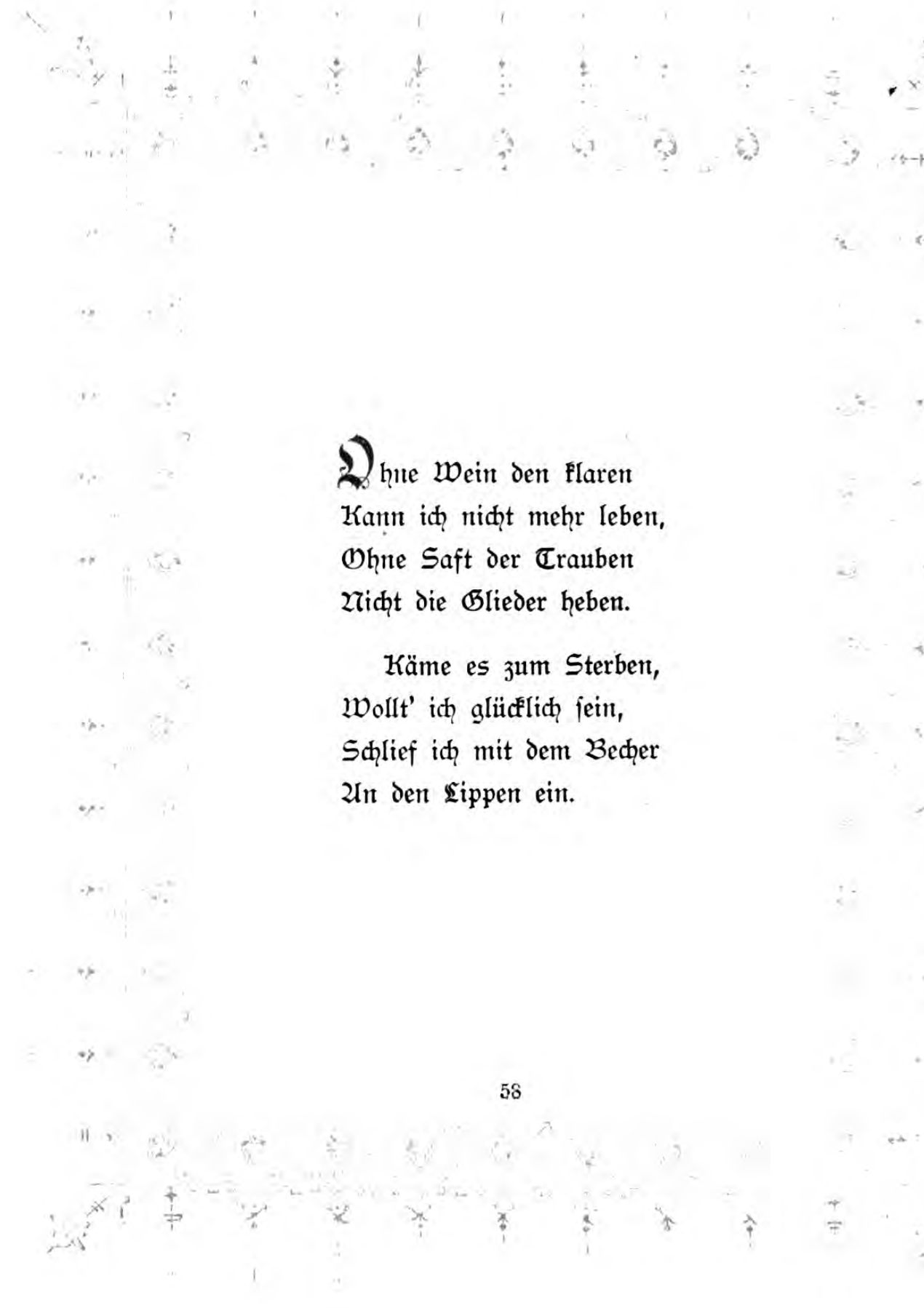
* * *

Sieh mir, Allah! Glaubenskraft,
Kann sonst nicht mehr beten,
Muß, sobald der Morgen graut,
In die Schänke treten.

Mein Altar ist ein Faß, juchhe!
Mein Priesterthum beim Wein,
Verlorne Zeit in der Moschee
Hol' ich in Schänken ein.



* * *

Dummkopf! laß den Becher kreisen
Eh' Dich Trübsinn sticht,
Bist kein Gold, das tief vergraben
Wiederkehrt an's Licht.

A decorative border of small, repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and circular patterns, arranged in a grid-like fashion around the central text.

Ohne Wein den klaren
Kann ich nicht mehr leben,
Ohne Saft der Trauben
Nicht die Glieder heben.

Käme es zum Sterben,
Wollt' ich glücklich sein,
Schließ ich mit dem Becher
An den Lippen ein.



Dor Freude würden Berge tanzen,
Wenn Du vom Weine trinken wolltest,
Mußt hinter Dummheit Dich verschanzten,
Wenn Du ihn mir verbieten solltest.

Denn wisse, daß im Saft der Traube
Ein Feuergeist verborgen steckt,
Und daß durch ihn des Menschen Glaube
Vollkommenheiten nur entdeckt.

Sag', wie lange willst Du's treiben
Und mit Wehrauch Dich begießen,
Ueber Sein und Nichtsein grübeln
Und der Dinge Grund erschließen?

Trinke Wein! Ein solches Leben,
Das den Tod uns zugemessen,
Kann man, Gott soll's mir vergeben,
Nur im Schlaf und Trunk vergessen.

Setzt da Deines Glückes Rosen
In der vollsten Blüthe prangen,
Warum sollen Deine Hände
Nicht den Becher froh umfassen?

Trinke Wein, denn kein Erbarmen
Kennt die Feindin Zeit,
Und ein Tag wie heut zu finden
Schwer Gelegenheit.

Wolken seh' ich langsam ziehen,
Regen netzt den frischen Rain,
Und ich sollte länger schmachten,
Mich des rothen Weins nicht freu'n?

Habe meine Lust am Grünen;
Aber wessen Antlitz gliht
Voller Lust einst auf dem Grase,
Das aus meinem Staub erblüht?

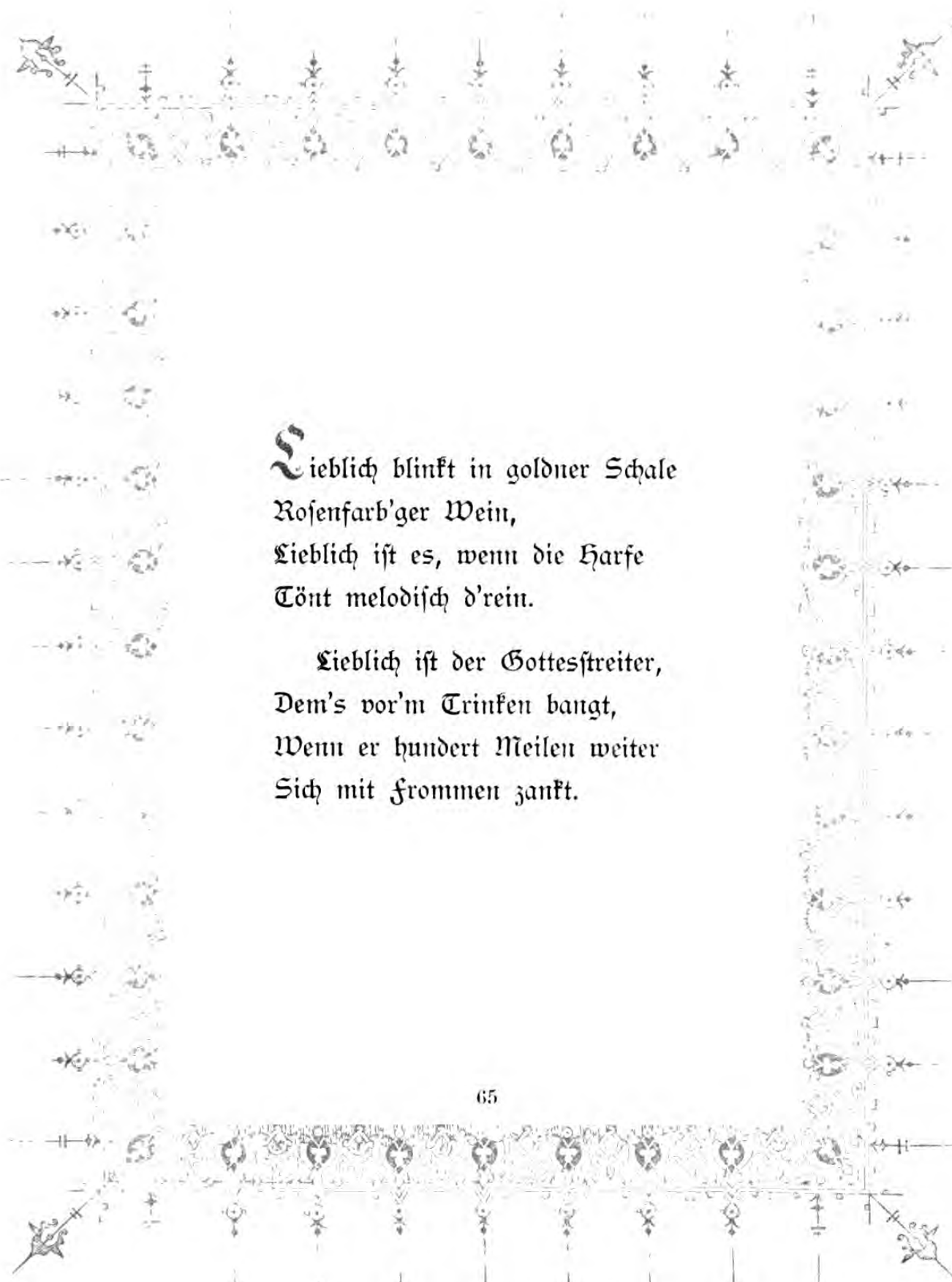
Die Sonne ist der rothe Wein
Der Mond das klare Glas,
Es soll der Mond- und Sonnenschein
Verbinden sich im Raß.

Mit diesem Raßen soll man schnell
Mich ganz und gar begießen
Und aus den Feuchten wird es hell
Wie Feuersflammen schießen.

Schließ ich, sah mein fernes Lieb
Mir im Traume winken.
Wein bringt Schlaf, der Schlaf den Traum,
Also will ich trinken.

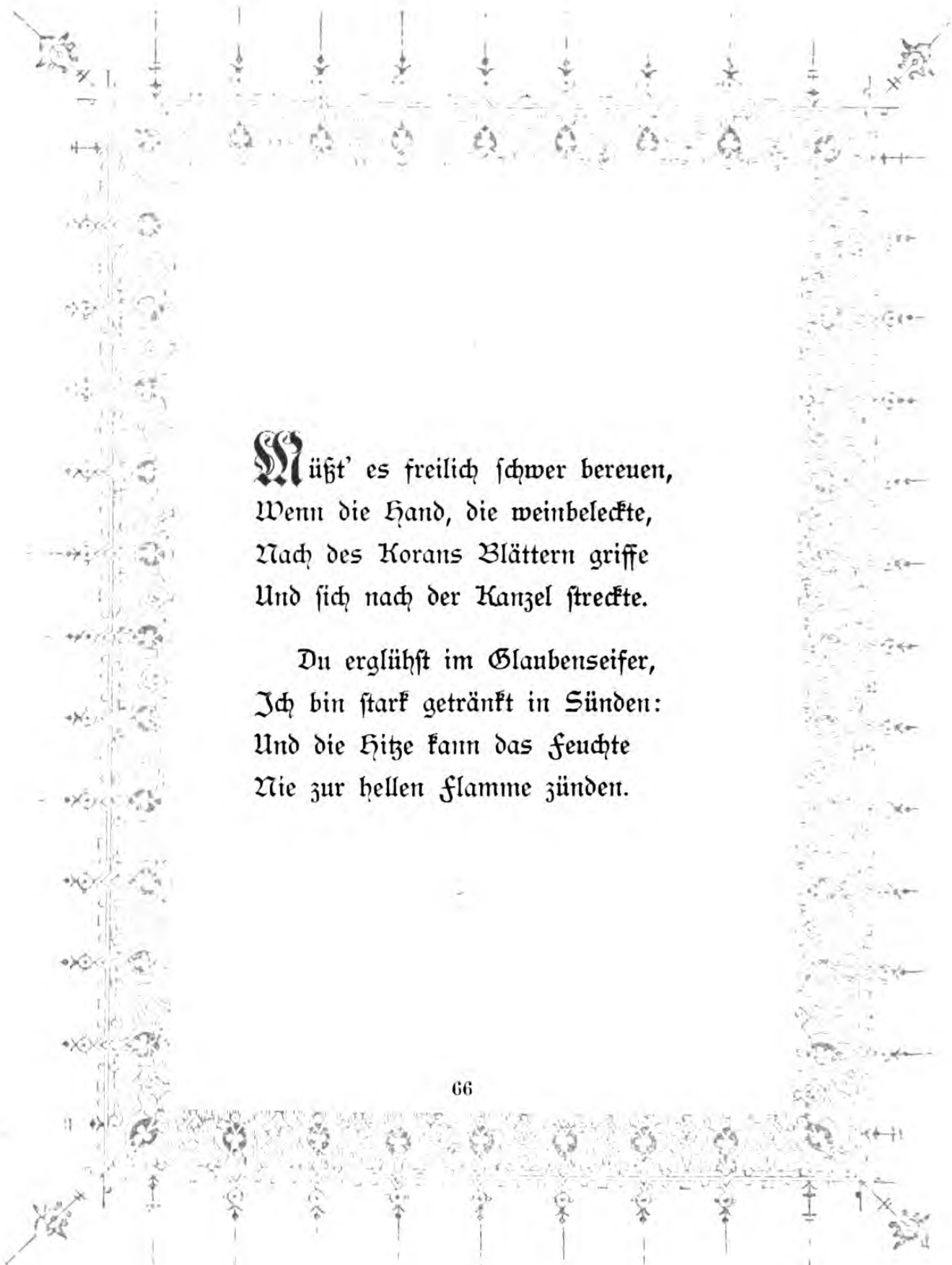
* * *

Hört die Turteltaube auf
Im Gebüsch zu girren,
Gurgelt meine Flasche nur
Wird's mich nicht beirren.

A decorative border with repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The border is composed of several horizontal and vertical lines of small, intricate designs, including flowers, leaves, and geometric shapes, creating a frame for the central text.

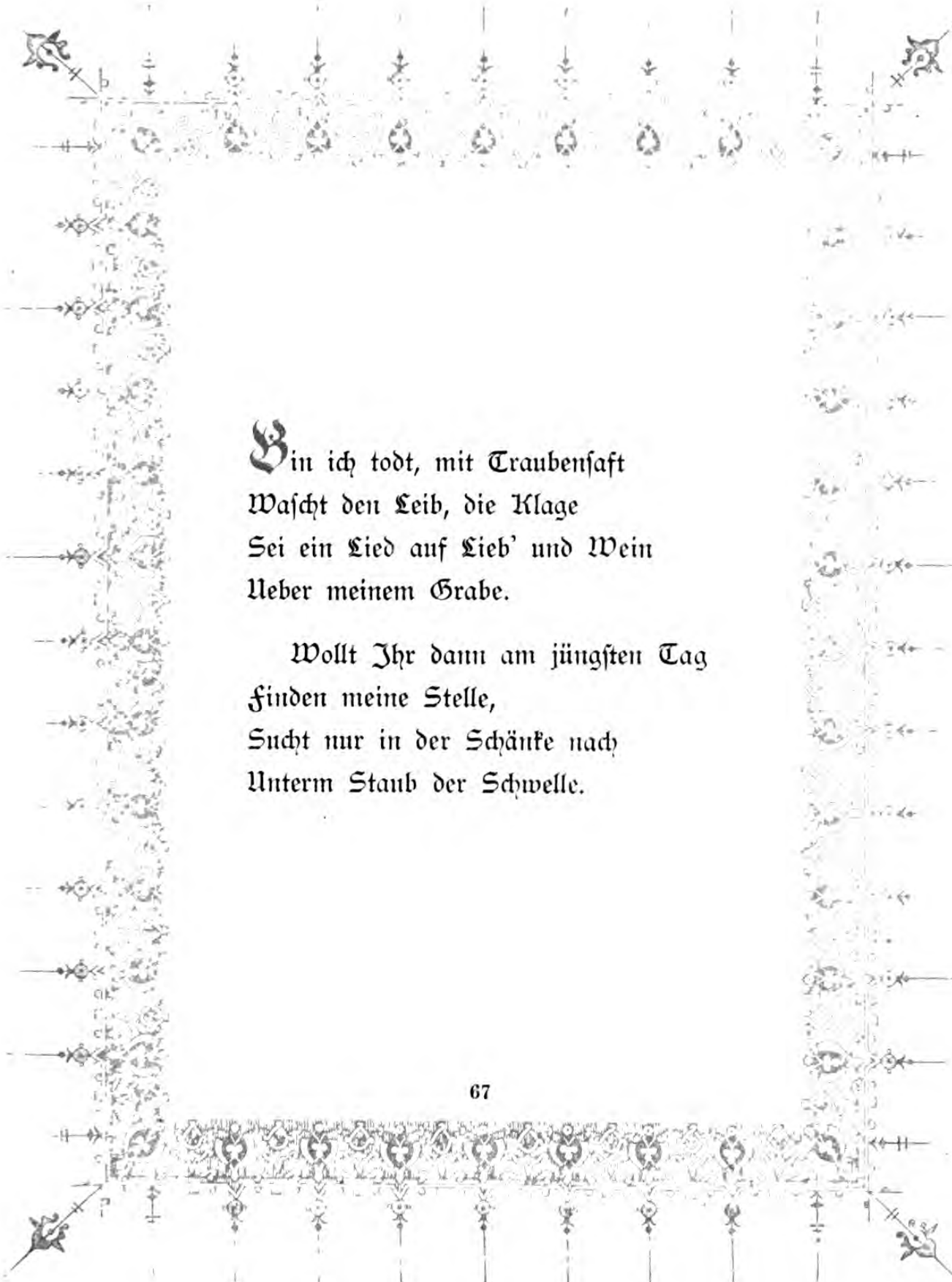
Lieblidh blinkt in goldner Schale
Rosenfarb'ger Wein,
Lieblidh ist es, wenn die Harfe
Tönt melodisch d'rein.

Lieblidh ist der Gottesstreiter,
Dem's vor'm Trinken bangt,
Wenn er hundert Meilen weiter
Sich mit frommen zanft.



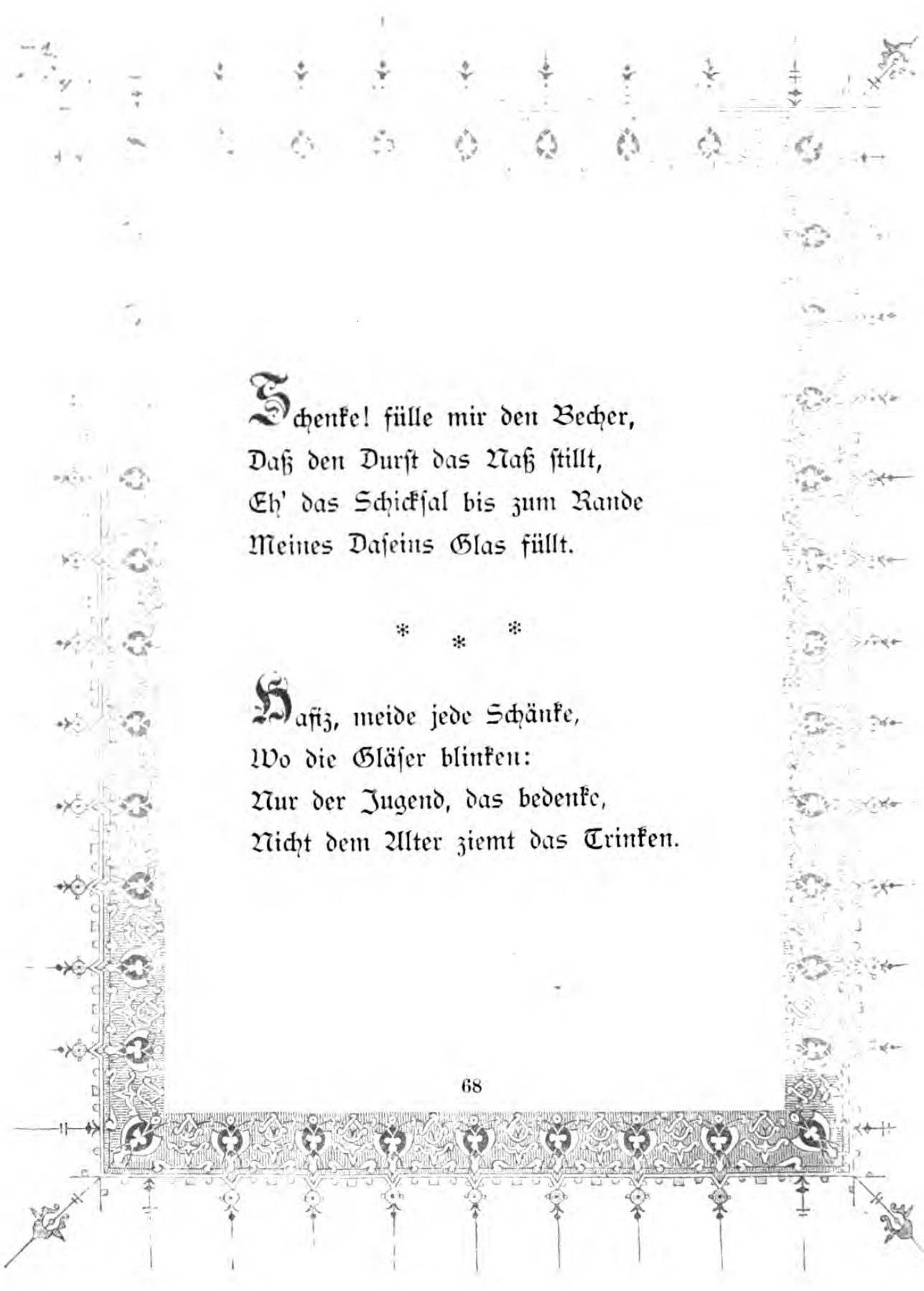
Müßt' es freilich schwer bereuen,
Wenn die Hand, die weinbeleckte,
Nach des Korans Blättern griffe
Und sich nach der Kanzel streckte.

Du erglühst im Glaubenseifer,
Ich bin stark getränkt in Sünden:
Und die Hitze kann das feuchte
Nie zur hellen Flamme zünden.



Sin ich todt, mit Traubensaft
Wascht den Leib, die Klage
Sei ein Lied auf Lieb' und Wein
Ueber meinem Grabe.

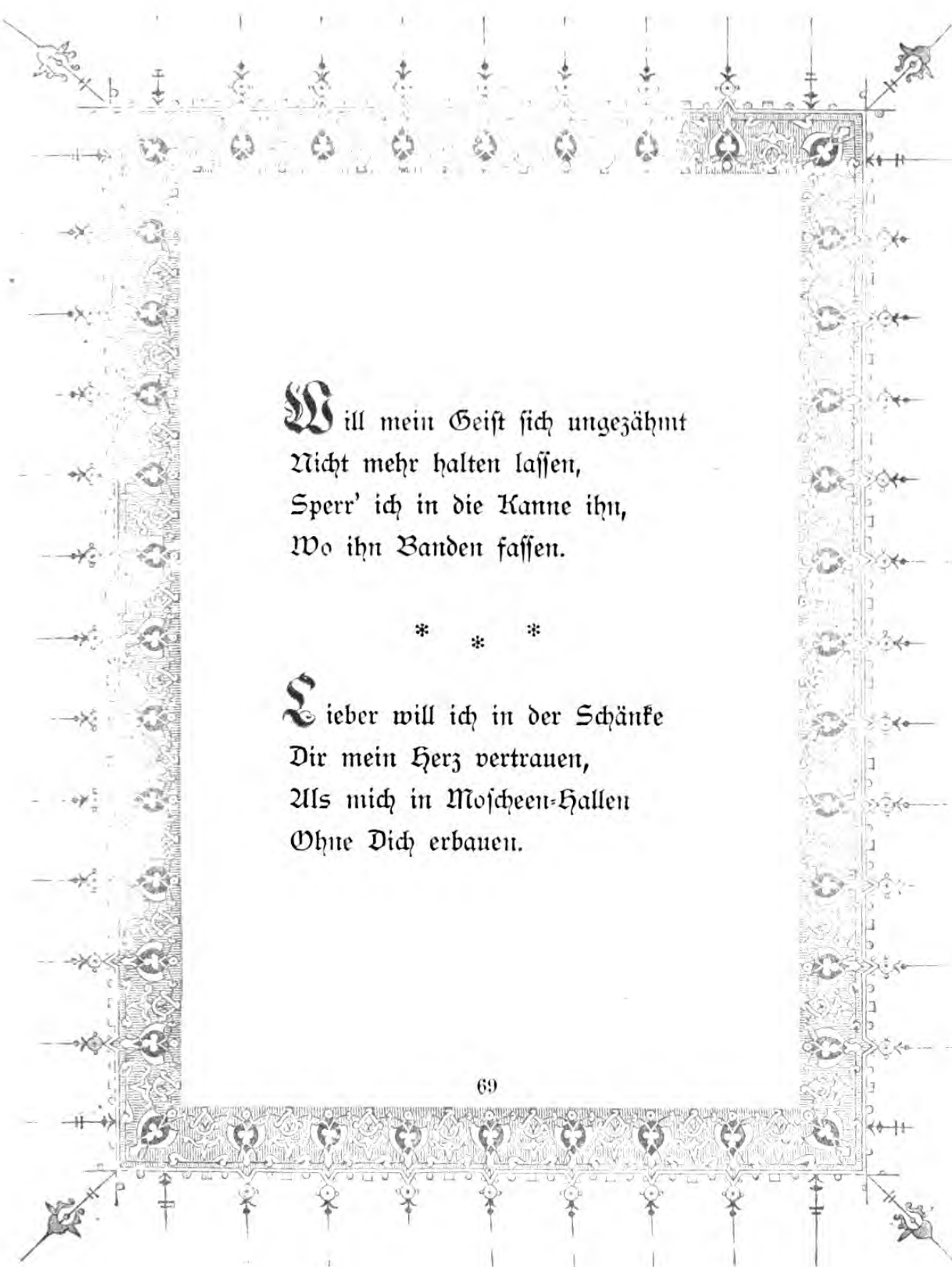
Wollt Ihr dann am jüngsten Tag
finden meine Stelle,
Sucht nur in der Schänke nach
Unterm Staub der Schwelle.



Schenke! fülle mir den Becher,
Daß den Durst das Naß stillt,
Eh' das Schicksal bis zum Rande
Meines Daseins Glas füllt.

* * *

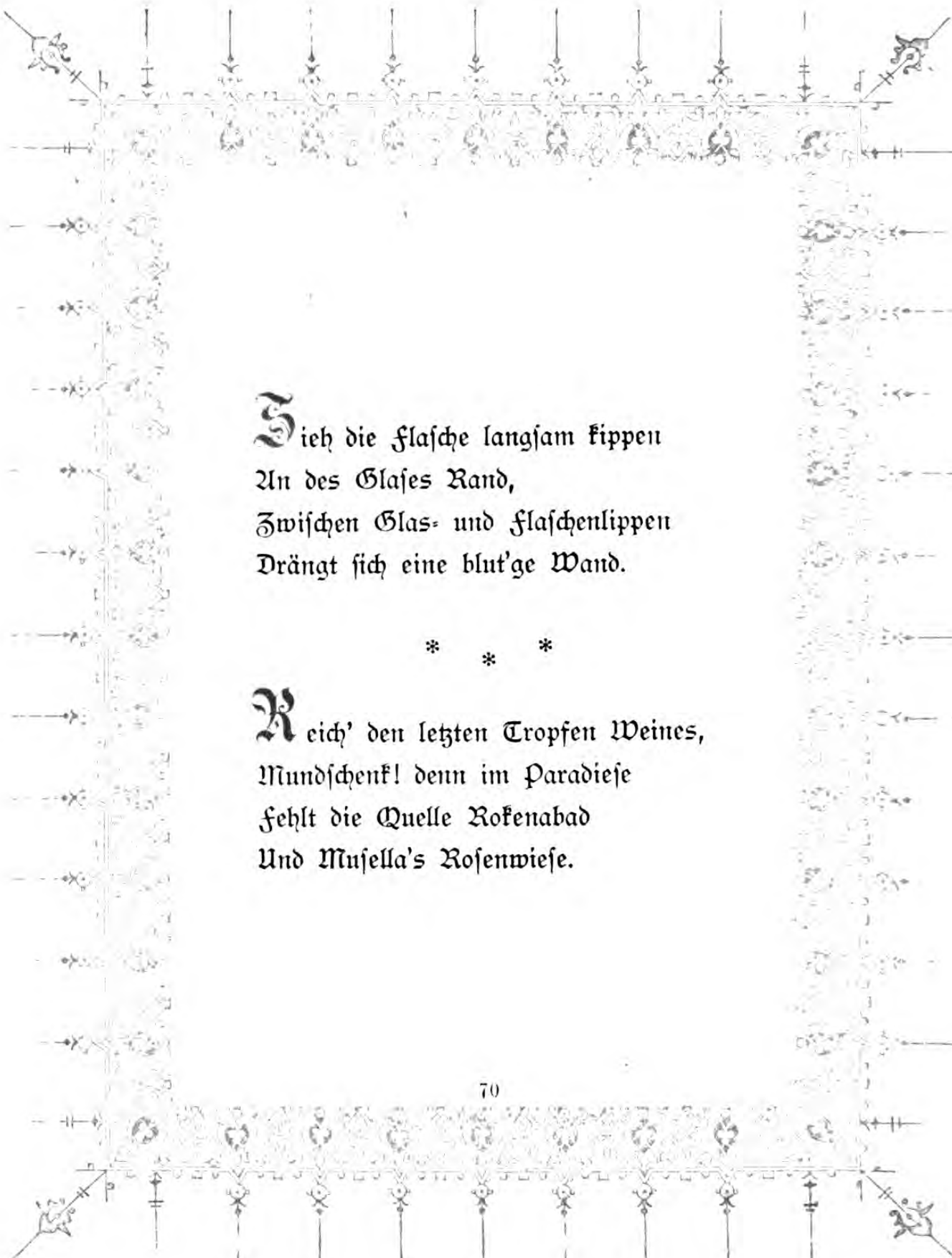
Naß, meide jede Schänke,
Wo die Gläser blinken:
Nur der Jugend, das bedenke,
Nicht dem Alter ziemt das Trinken.



Will mein Geist sich ungezähmt
Nicht mehr halten lassen,
Sperr' ich in die Kanne ihn,
Wo ihn Banden fassen.

* * *

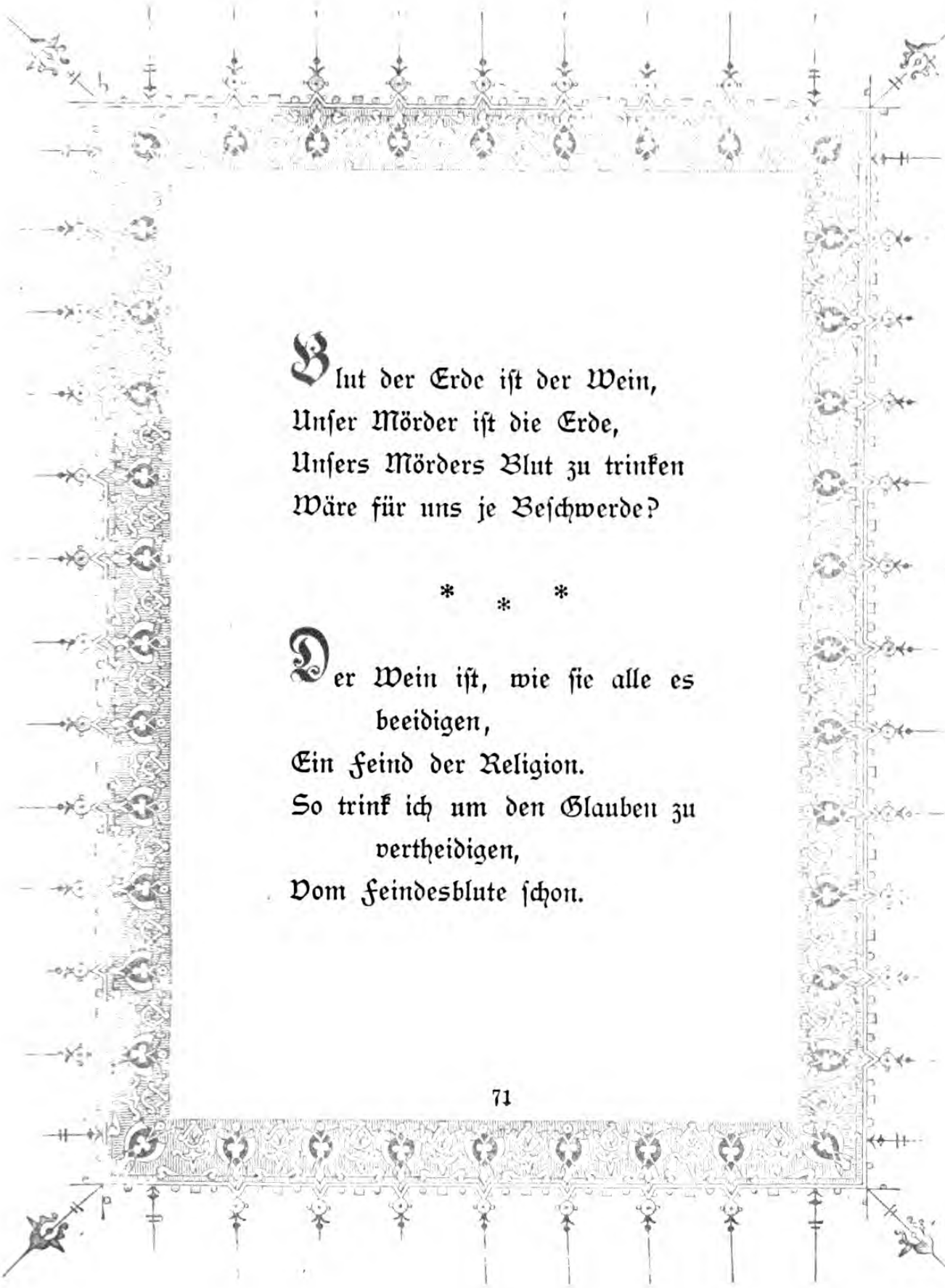
Lieber will ich in der Schänke
Dir mein Herz vertrauen,
Als mich in Moscheen-Hallen
Ohne Dich erbauen.



Sieh die Flasche langsam kippen
An des Glases Rand,
Zwischen Glas- und Flaschenlippen
Drängt sich eine blut'ge Wand.

* * *

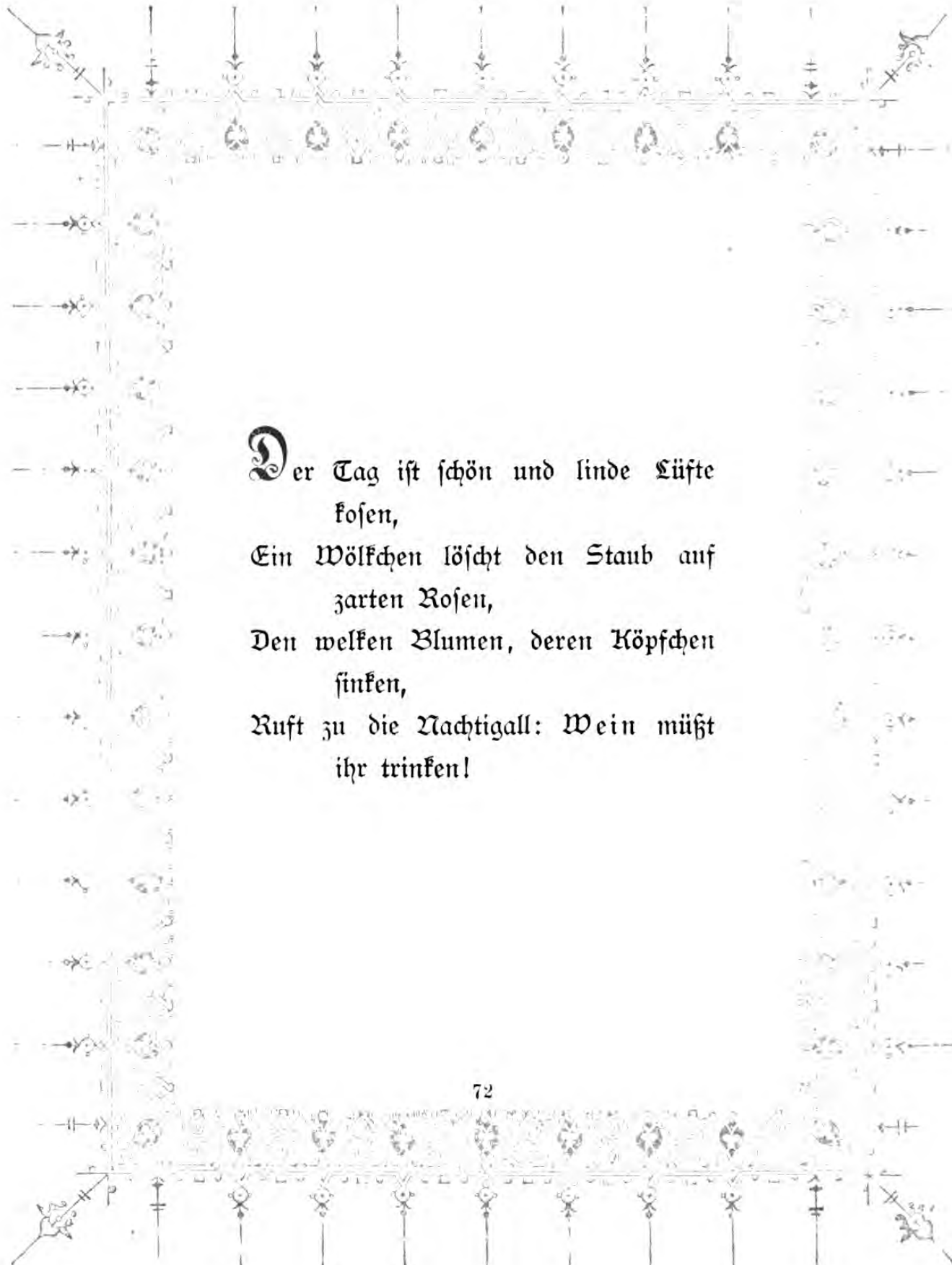
Reich' den letzten Tropfen Weines,
Mundschenk! denn im Paradiese
fehlt die Quelle Rokenabad
Und Musella's Rosenwiese.



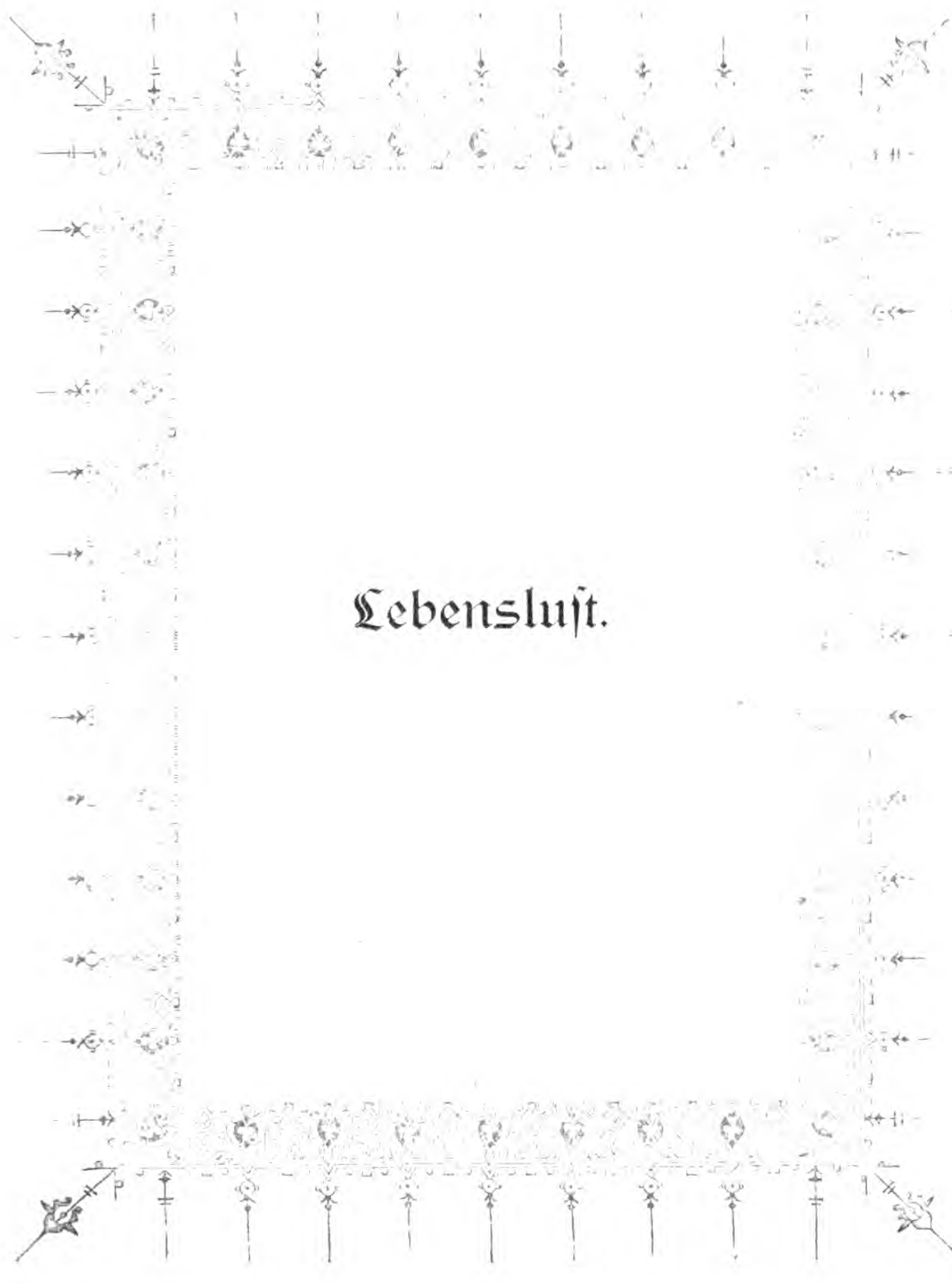
Blut der Erde ist der Wein,
Unser Mörder ist die Erde,
Unsers Mörders Blut zu trinken
Wäre für uns je Beschwerde?

* * *

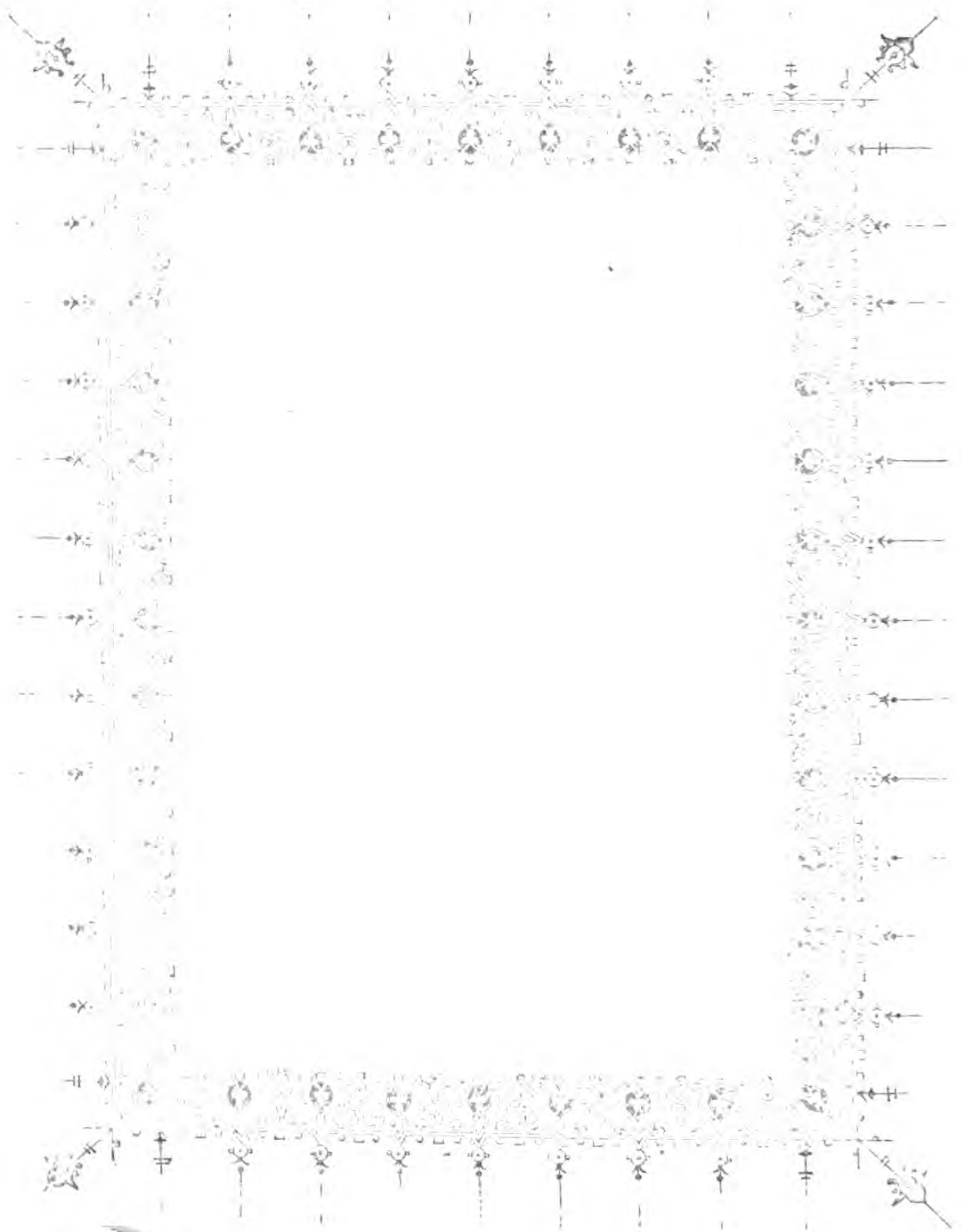
Der Wein ist, wie sie alle es
beeidigen,
Ein feind der Religion.
So trink ich um den Glauben zu
vertheidigen,
Dem Feindesblute schon.

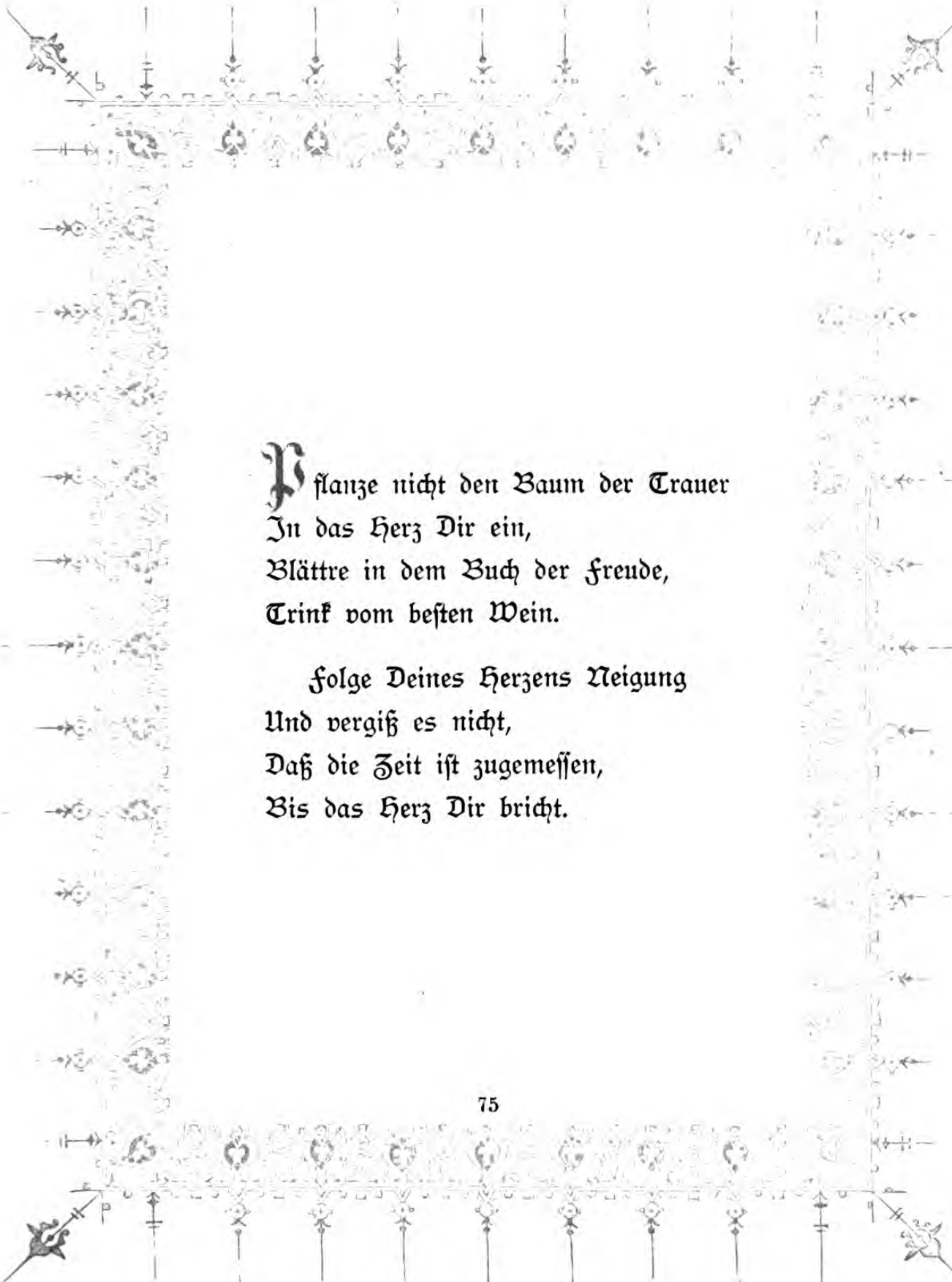


Der Tag ist schön und linde Lüfte
kosen,
Ein Wölkchen löscht den Staub auf
zarten Rosen,
Den welken Blumen, deren Köpfschen
sinken,
Ruft zu die Nachtigall: Wein müßt
ihr trinken!



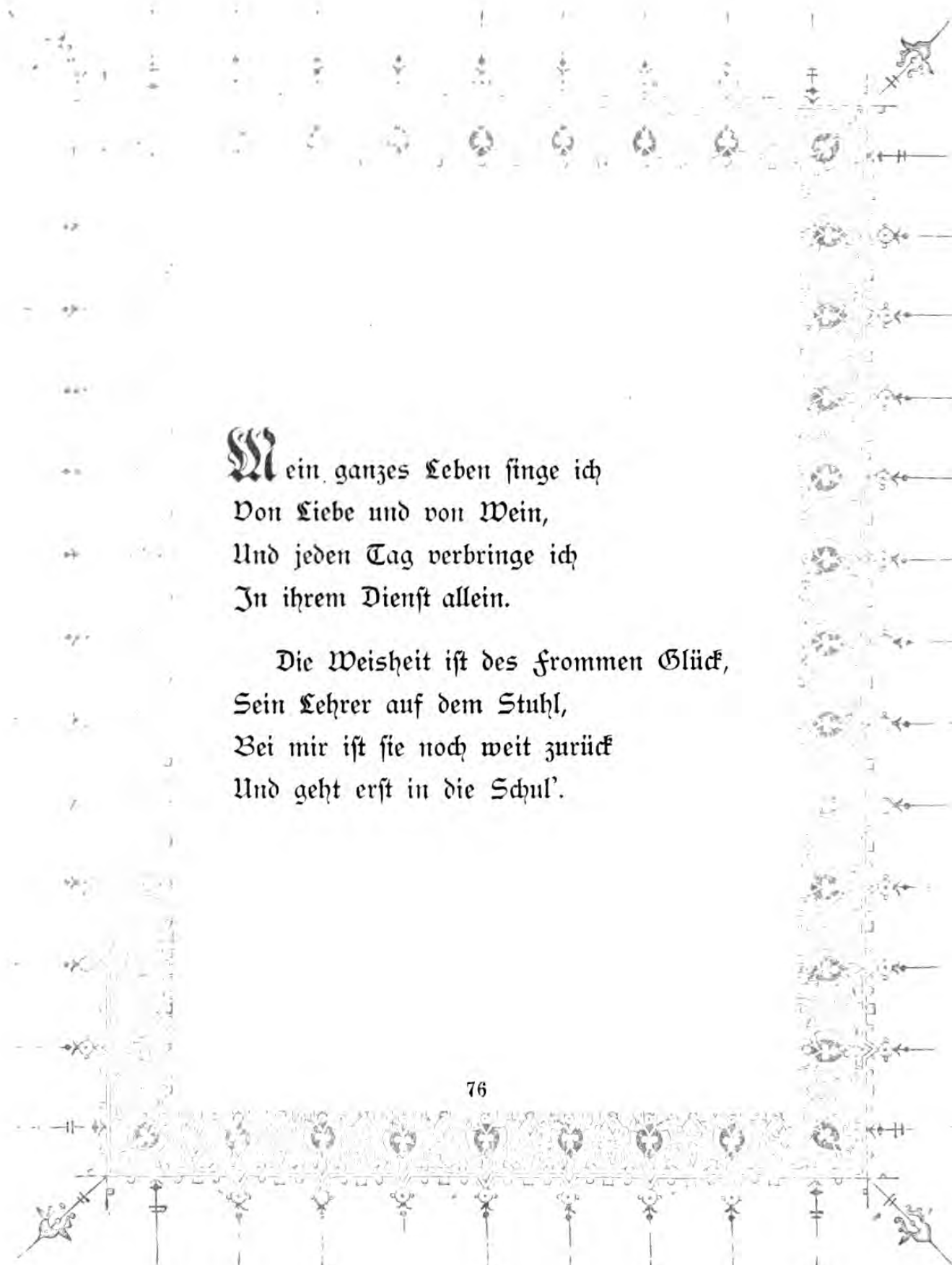
Lebenslust.



A decorative border with a repeating floral motif, including leaves and small flowers, runs along the top, bottom, and sides of the page.


Pflanze nicht den Baum der Trauer
In das Herz Dir ein,
Blättre in dem Buch der Freude,
Trink vom besten Wein.

folge Deines Herzens Neigung
Und vergiß es nicht,
Daß die Zeit ist zugemessen,
Bis das Herz Dir bricht.



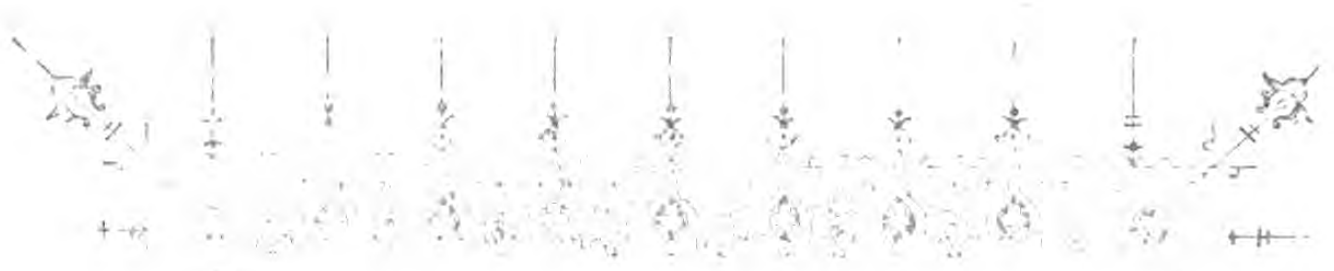
Mein ganzes Leben finge ich
Von Liebe und von Wein,
Und jeden Tag verbringe ich
In ihrem Dienst allein.

Die Weisheit ist des frommen Glück,
Sein Lehrer auf dem Stuhl,
Bei mir ist sie noch weit zurück
Und geht erst in die Schul'.




Das Veilchen trägt sein buntes Kleid,
Der Zephir weckt die Rose,
Du setz' Dich neben eine Maid
Mit Silberleib und Rose.

Trinkst Du dazu den süßen Wein,
Will ich solch' Weisen loben:
Laß keinen Tropfen übrig sein
Bis auf die Nagelproben.



Mein Auge sieht die Schönen ziehn
Mit rosafarbenen Wangen,
Und meine Hand ergreift das Glas
Und hält es fest umfangen.

So soll denn jedes Glied an mir
Noch seine Freude haben,
Eh' sich mein Leib ins All verliert,
Wenn sie mich einst begraben.



Weise halten wie am Fädchen
Diese unbeständige Welt:
Außer Wein und schönen Mädchen
Giebt es nichts, das Uns gefällt.

* * *

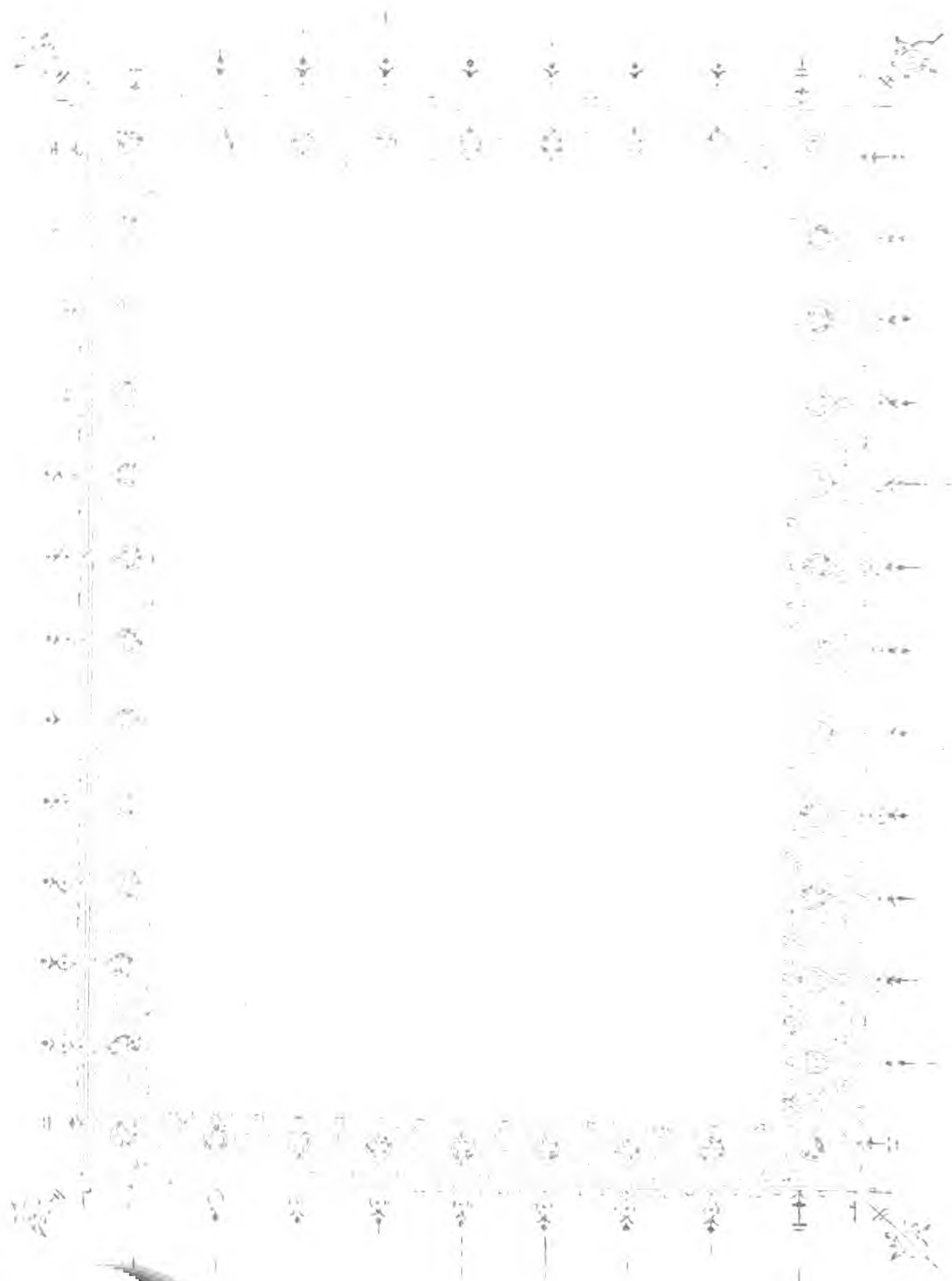
Fröste Dich mit dem Versprechen
Von dem künftigen Paradiese:
Mein's sind Mädchen, Harfe, Zechen
An dem Rande einer Wiese.


Kommt der Frühling angezogen,
Sitz ich an der Wiese Rand,
Neben mir die schönste Huri
Mit dem Weinfrug in der Hand.

Manche tadeln solche Stunde
Meines Glücks, ich schwöre dies:
Schlechter will ich sein als Hunde,
Denk' ich je an's Paradies!



Freundschaft
und
Feindschaft.

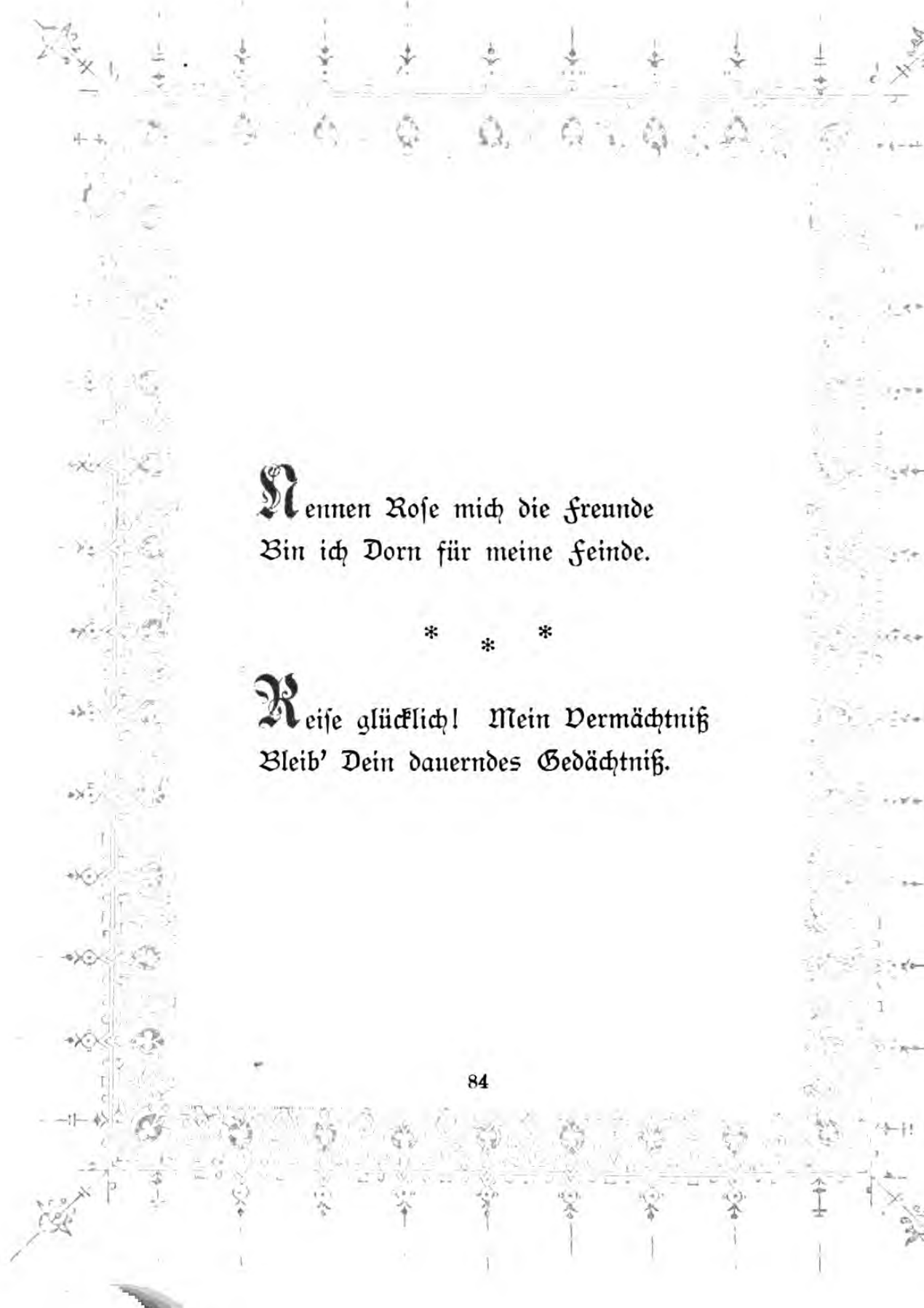


A decorative floral border surrounds the text, featuring repeating patterns of leaves and flowers along the top, bottom, and sides.

Wollt' den feind viel eher loben,
Der den fehler mir beweist,
Als den freund, der meine Dornen
Als Jasmin und Rosen preist.

* * *

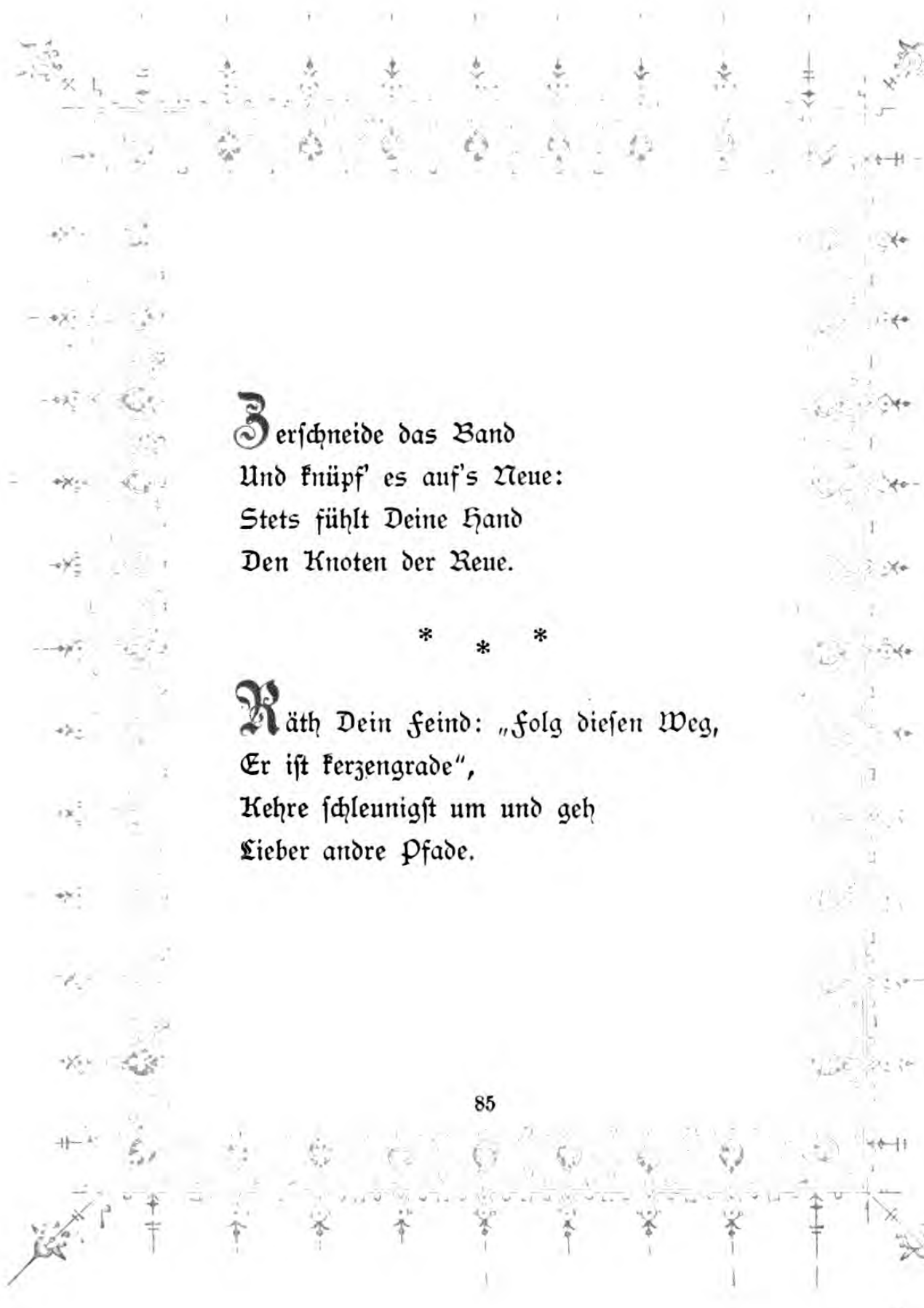
Besser ist es tausend freunden
Schnell ein Lebewohl zu sagen,
Als den Unblick eines feindes
Auf die Dauer zu ertragen.

A decorative border with repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and crosses, arranged in a repeating pattern along the top, bottom, and sides of the page.

Nennen Rose mich die Freunde
Bin ich Dorn für meine Feinde.

* * *

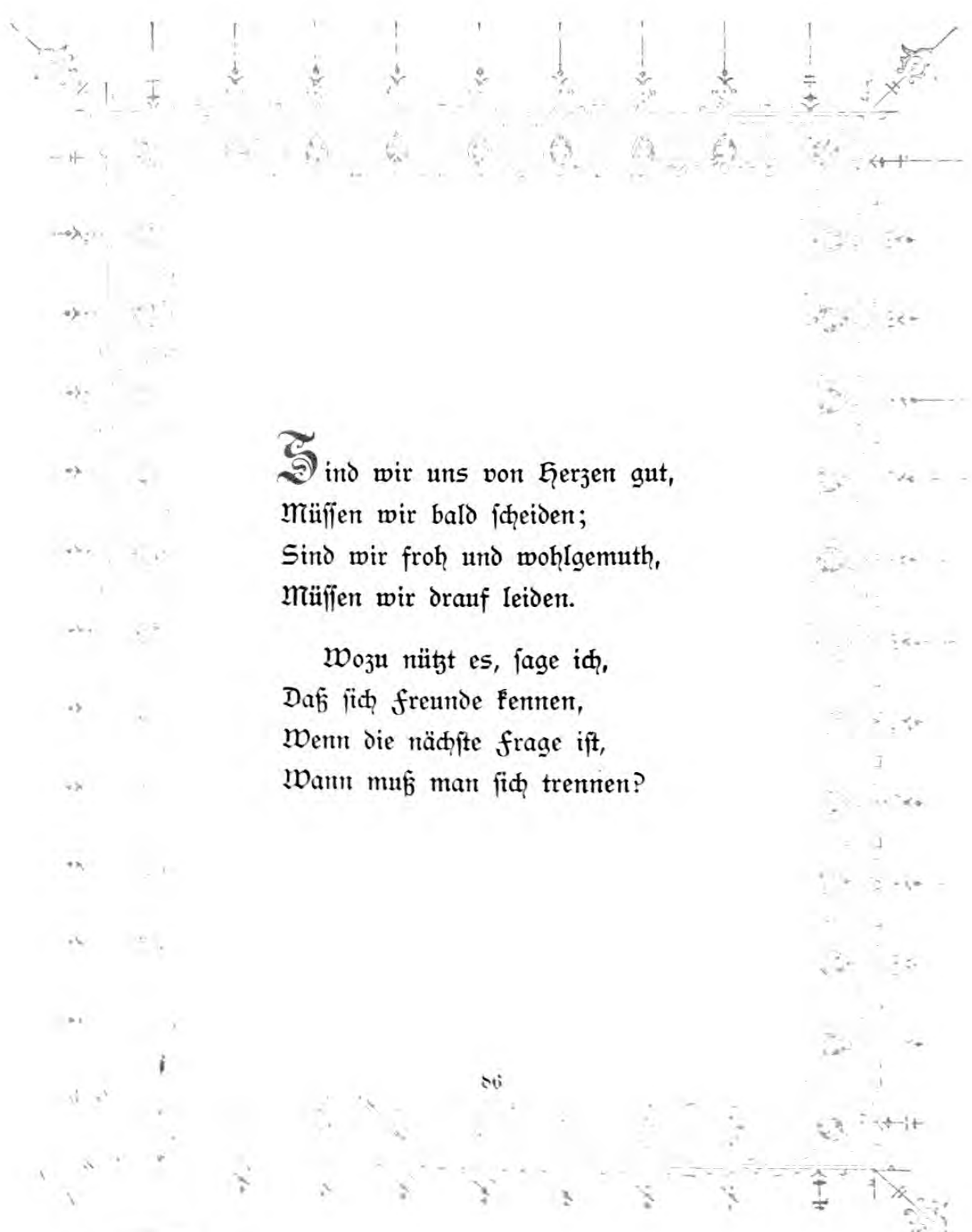
Reise glücklich! Mein Vermächtniß
Bleib' Dein dauerndes Gedächtniß.



Zerschneide das Band
Und knüpf' es auf's Neue:
Stets fühlt Deine Hand
Den Knoten der Reue.

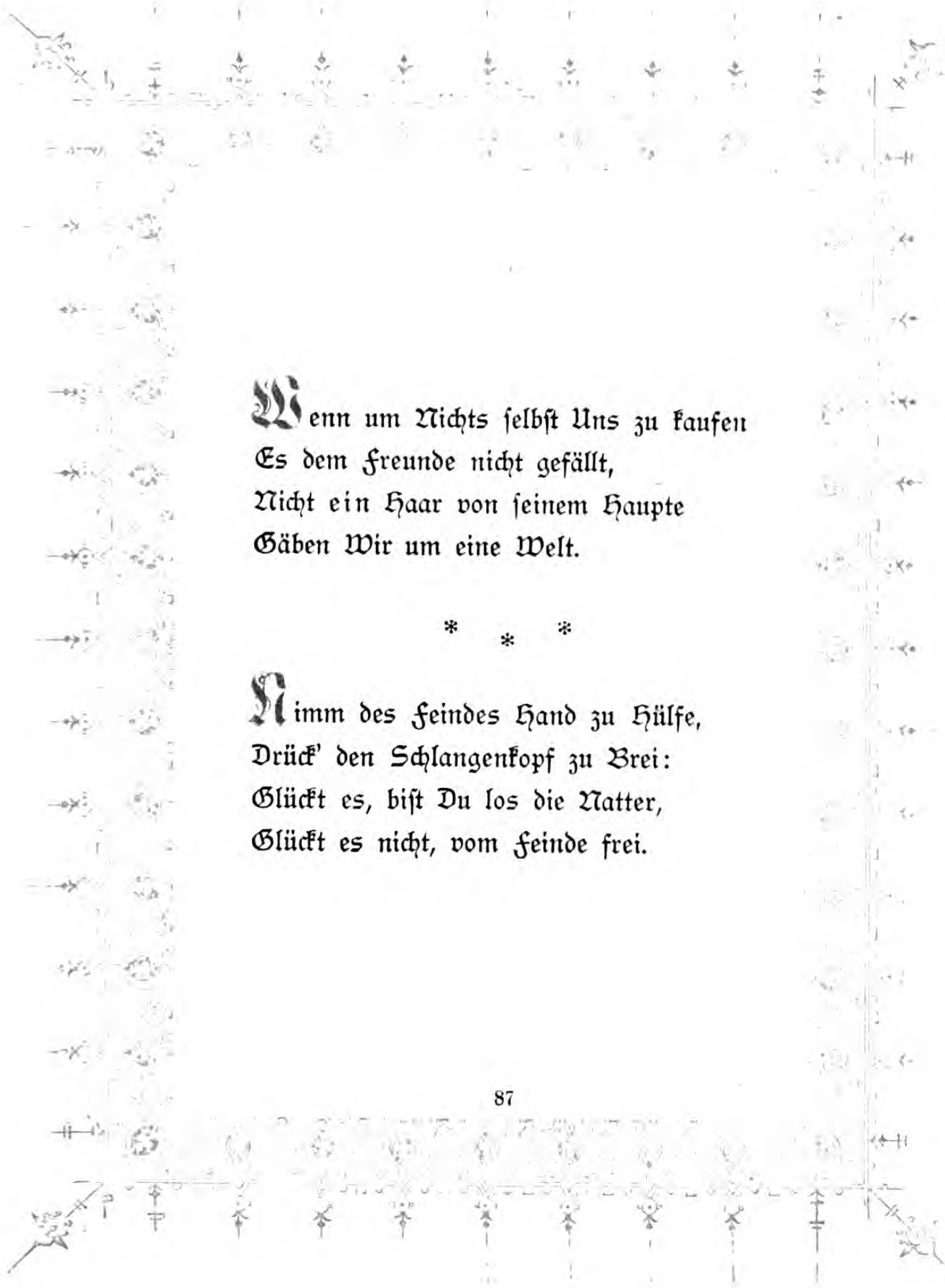
* * *

Räth Dein Feind: „folg diesen Weg,
Er ist kerzengrade“,
Kehre schleunigst um und geh
Lieber andre Pfade.

A decorative border of small, repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and crosses, arranged in a repeating pattern along the top, sides, and bottom of the page.

Sind wir uns von Herzen gut,
Müssen wir bald scheiden;
Sind wir froh und wohlgemuth,
Müssen wir drauf leiden.

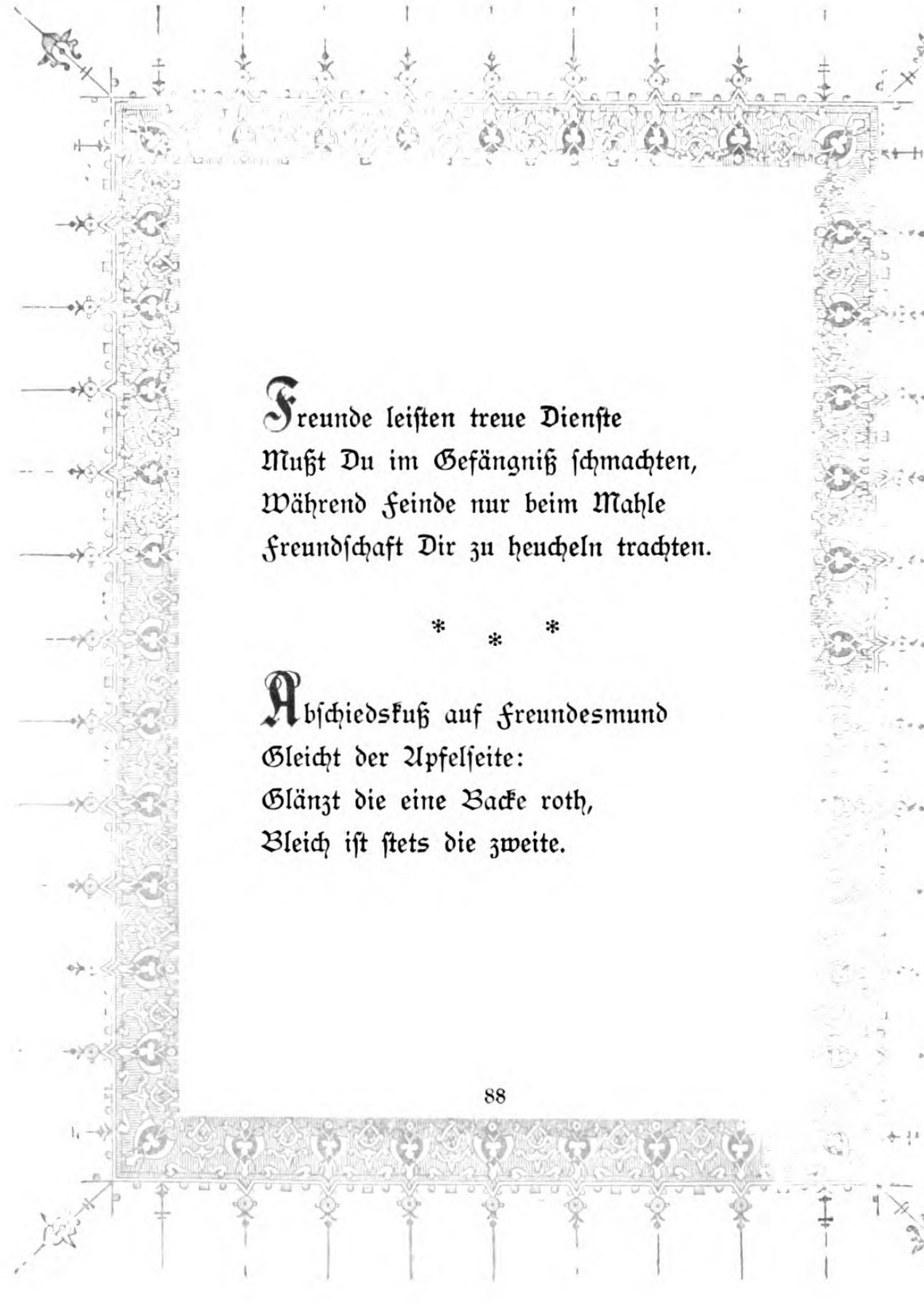
Wozu nützt es, sage ich,
Daß sich Freunde kennen,
Wenn die nächste Frage ist,
Wann muß man sich trennen?



Wenn um Nichts selbst Uns zu kaufen
Es dem Freunde nicht gefällt,
Nicht ein Haar von seinem Haupte
Gäben Wir um eine Welt.

* * *

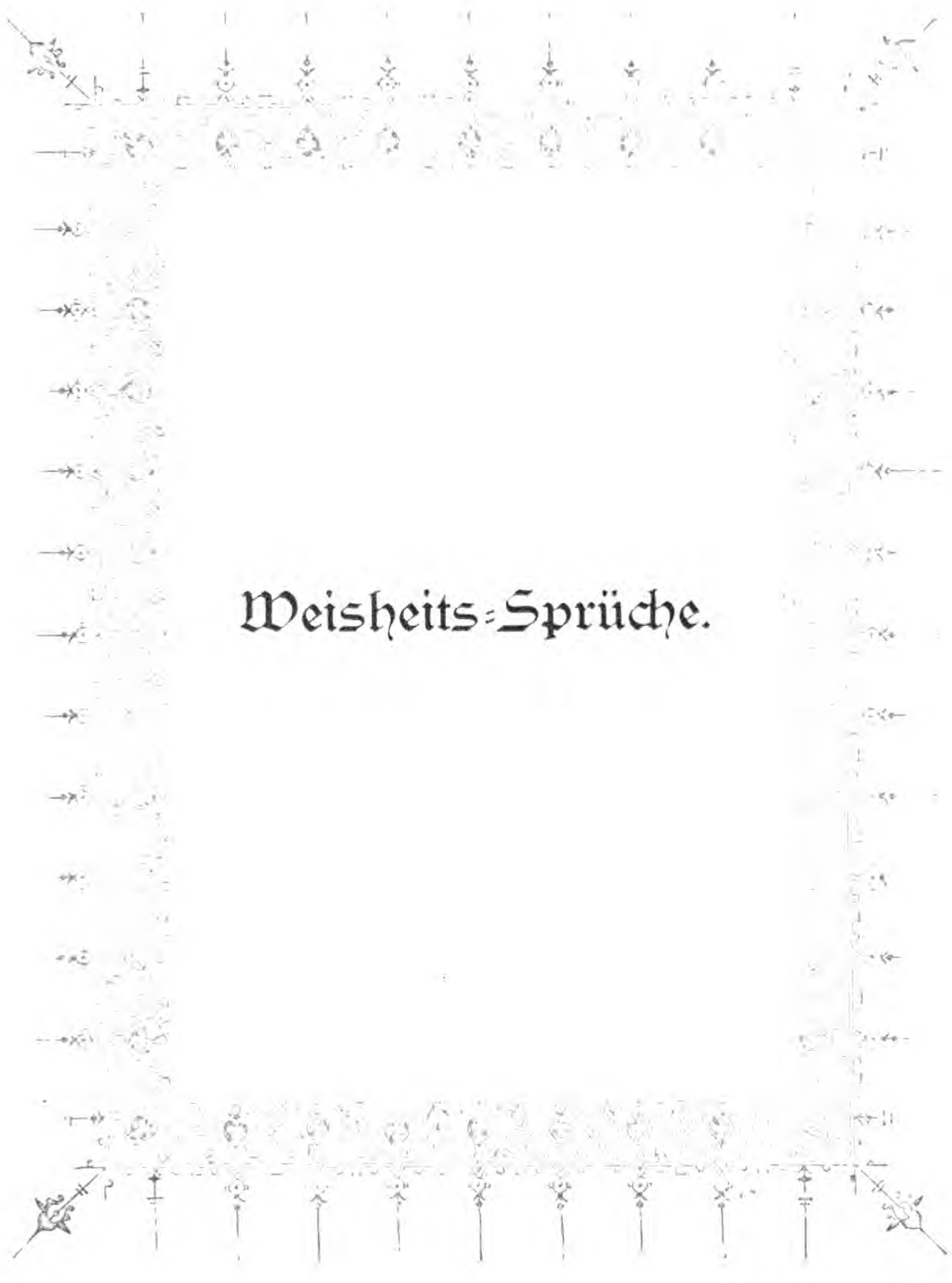
Nimm des Feindes Hand zu Hilfe,
Drück' den Schlangenkopf zu Brei:
Glückt es, bist Du los die Natter,
Glückt es nicht, vom Feinde frei.



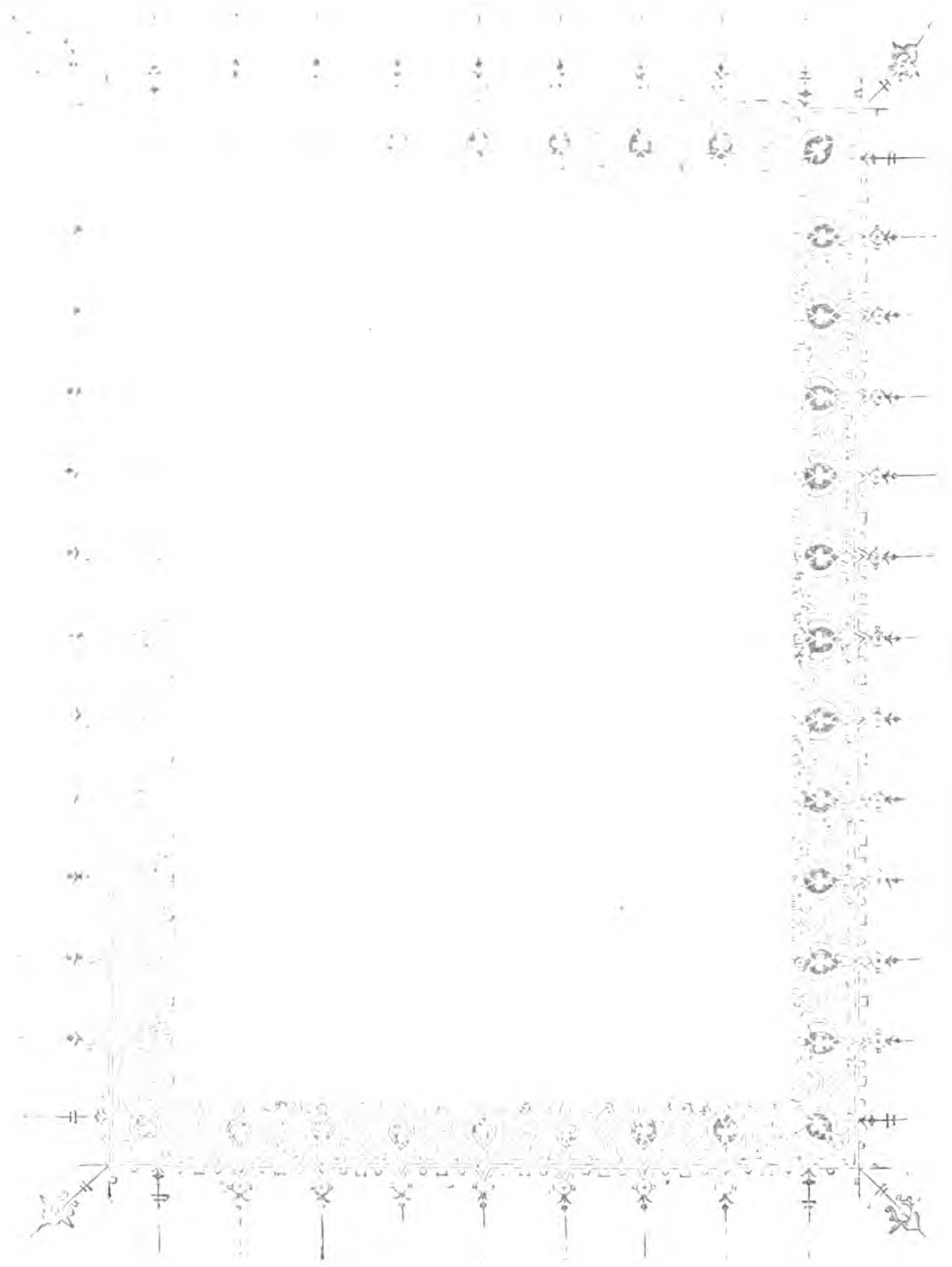
Freunde leisten treue Dienste
Mußt Du im Gefängniß schmachten,
Während feinde nur beim Mahle
Freundschaft Dir zu heucheln trachten.

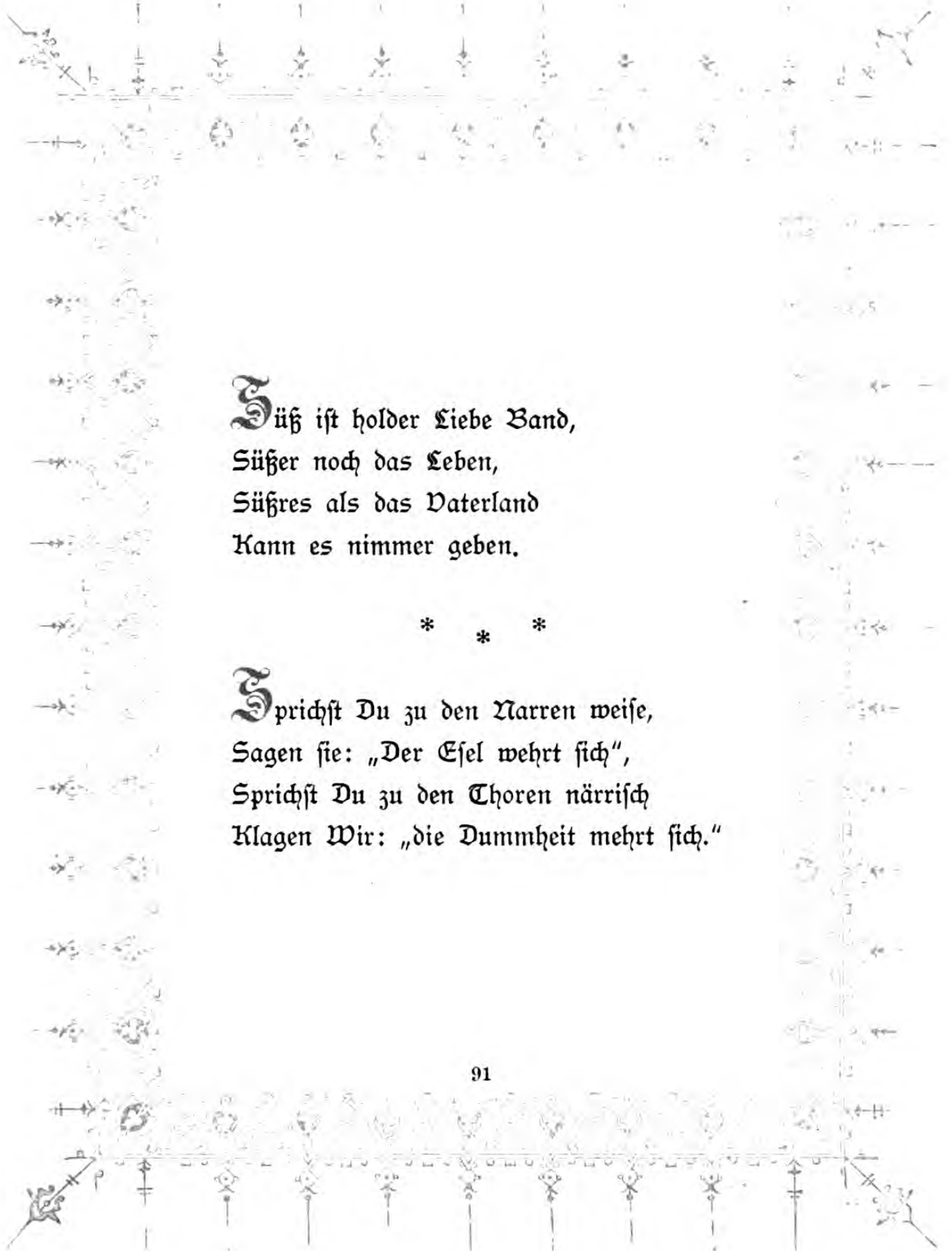
* * *

Abschiedskuß auf Freundesmund
Gleicht der Apfelseite:
Glänzt die eine Backe roth,
Bleich ist stets die zweite.



Weisheits-Sprüche.

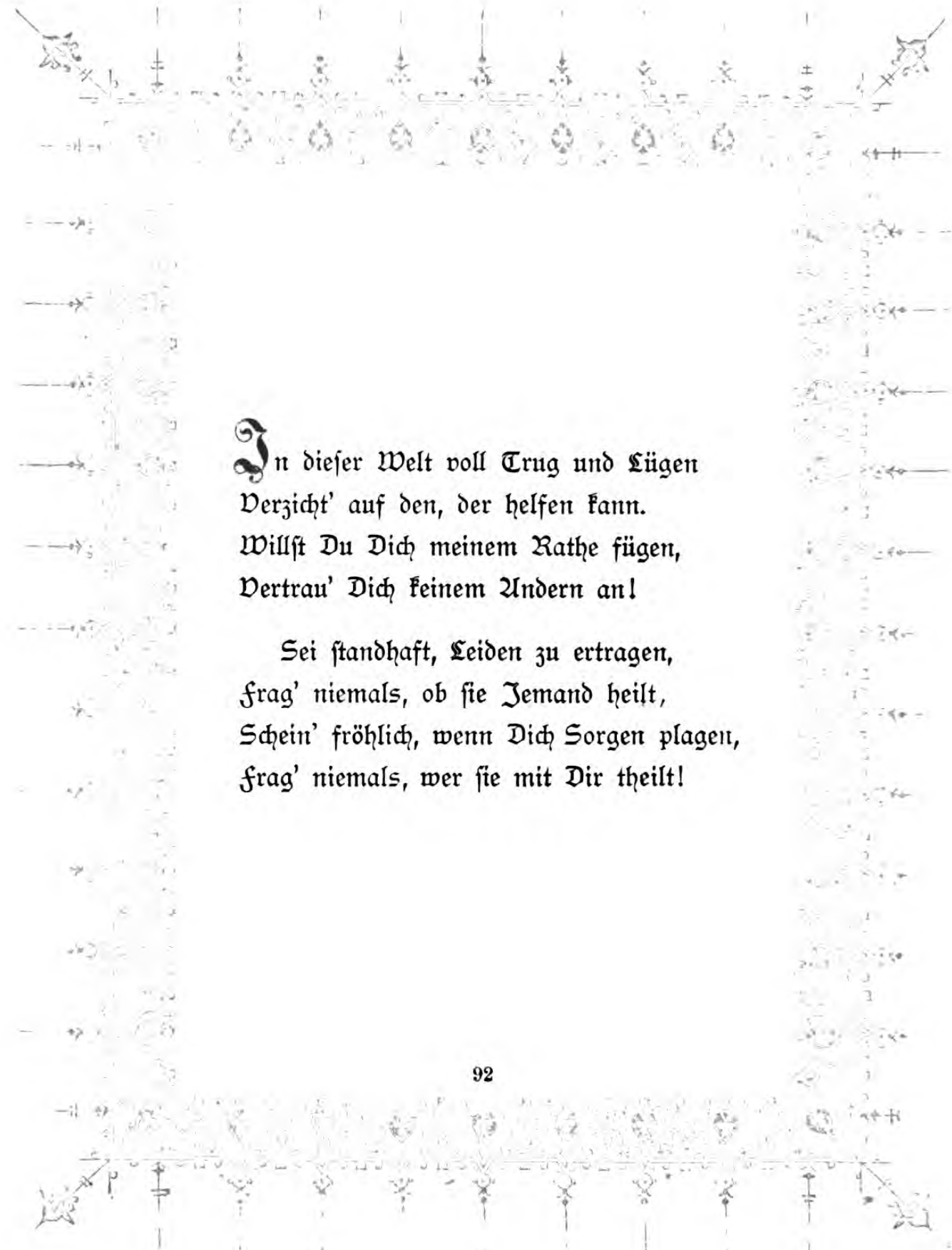


A decorative border of repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and circles, arranged in a repeating pattern along the top, bottom, and sides of the page.

Süß ist holder Liebe Band,
Süßer noch das Leben,
Süßres als das Vaterland
Kann es nimmer geben.

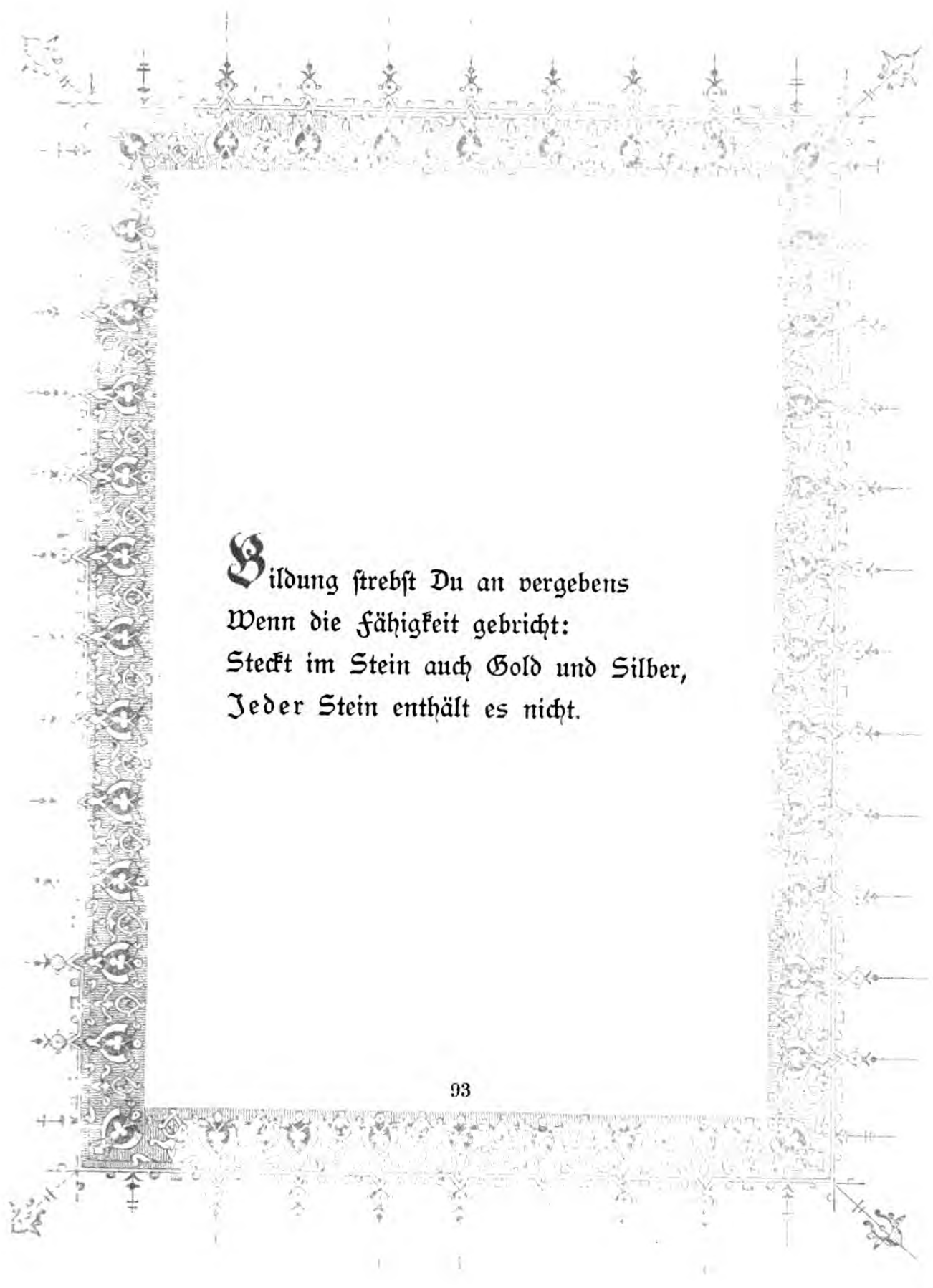
* * *

Sprichst Du zu den Narren weise,
Sagen sie: „Der Esel wehrt sich“,
Sprichst Du zu den Thoren närrisch
Klagen Wir: „die Dummheit mehrt sich.“




In dieser Welt voll Trug und Lügen
Verzicht' auf den, der helfen kann.
Willst Du Dich meinem Rathe fügen,
Vertrau' Dich keinem Andern an!


Sei standhaft, Leiden zu ertragen,
frag' niemals, ob sie Jemand heilt,
Schein' fröhlich, wenn Dich Sorgen plagen,
frag' niemals, wer sie mit Dir theilt!



Bildung strebst Du an vergebens
Wenn die Fähigkeit gebricht:
Steckt im Stein auch Gold und Silber,
Jeder Stein enthält es nicht.



Ist Klugheit gescheitert
An der Sache Gelingen,
Wird Thorheit sie sicher
Zum Austrag bringen.



Höre meine Offenbarung,
Aller Weisheit Kern:
Koste nicht von jeder Nahrung,
Bleib' dem Andern fern.

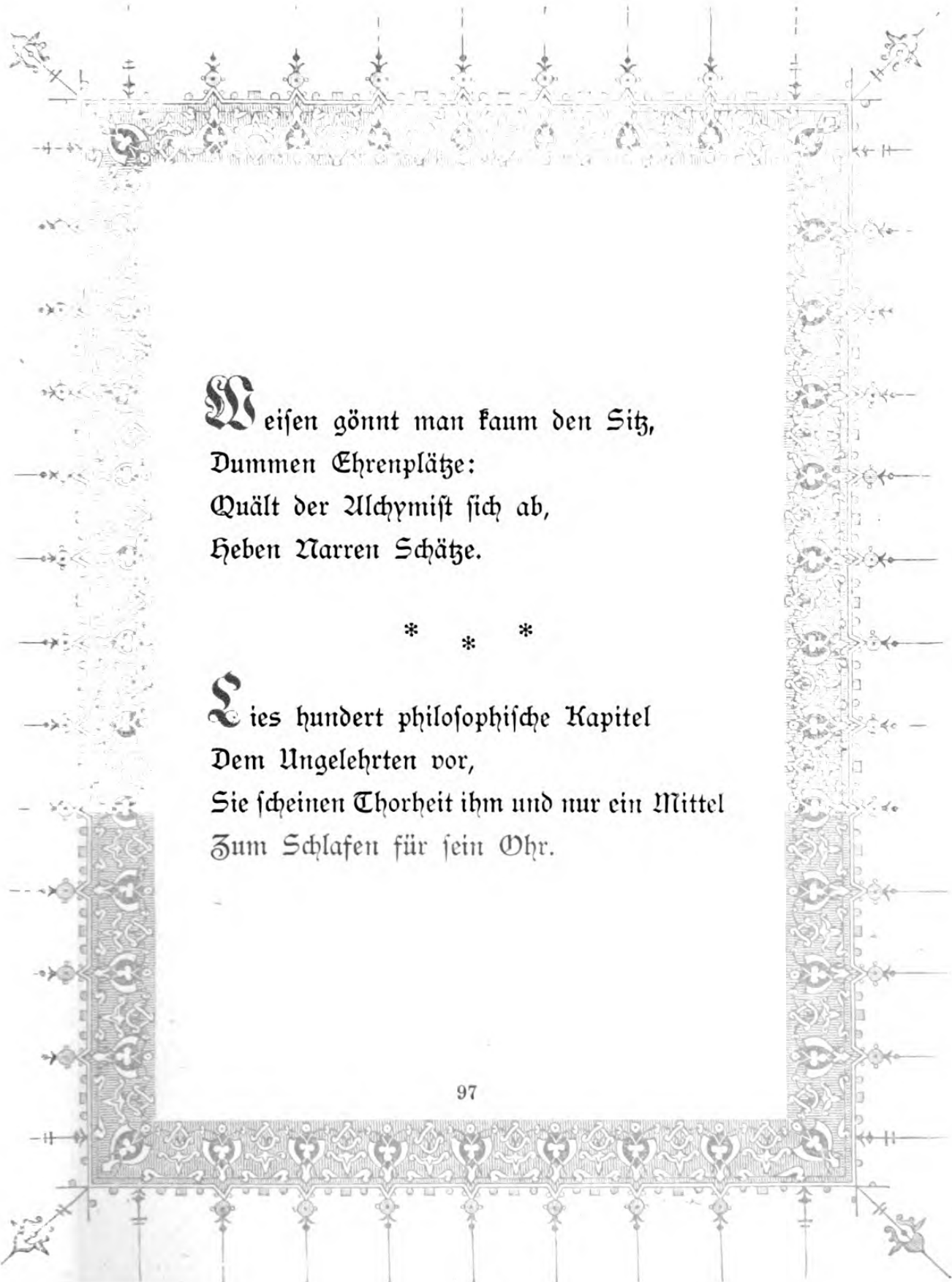
* * *

Aus schlechtem Eisen
Wird fein gutes Schwert,
Zu einem Weisen
Wie ein Thor befehrt.

Wirft Du den Weisen unter Dummen
finden,
Gleicht er dem schönen Mädchen unter
Blinden.

* * *



Deines Wissens Schatz zu mehren,
Spart Dir später Reu:
Laß von Andern Dich belehren,
Frage ohne Scheu!



Weisen gönnt man kaum den Sitz,
Dummen Ehrenplätze:
Quält der Alchymist sich ab,
Heben Narren Schätze.

* * *


Lies hundert philosophische Kapitel
Dem Ungelehrten vor,
Sie scheinen Thorheit ihm und nur ein Mittel
Zum Schlafen für sein Ohr.



Besähest Du die Weisheit einer Welt
Und zeigtest keine That:
So hättest Du den Acker wohlbestellt
Und streutest keine Saat.

* * *

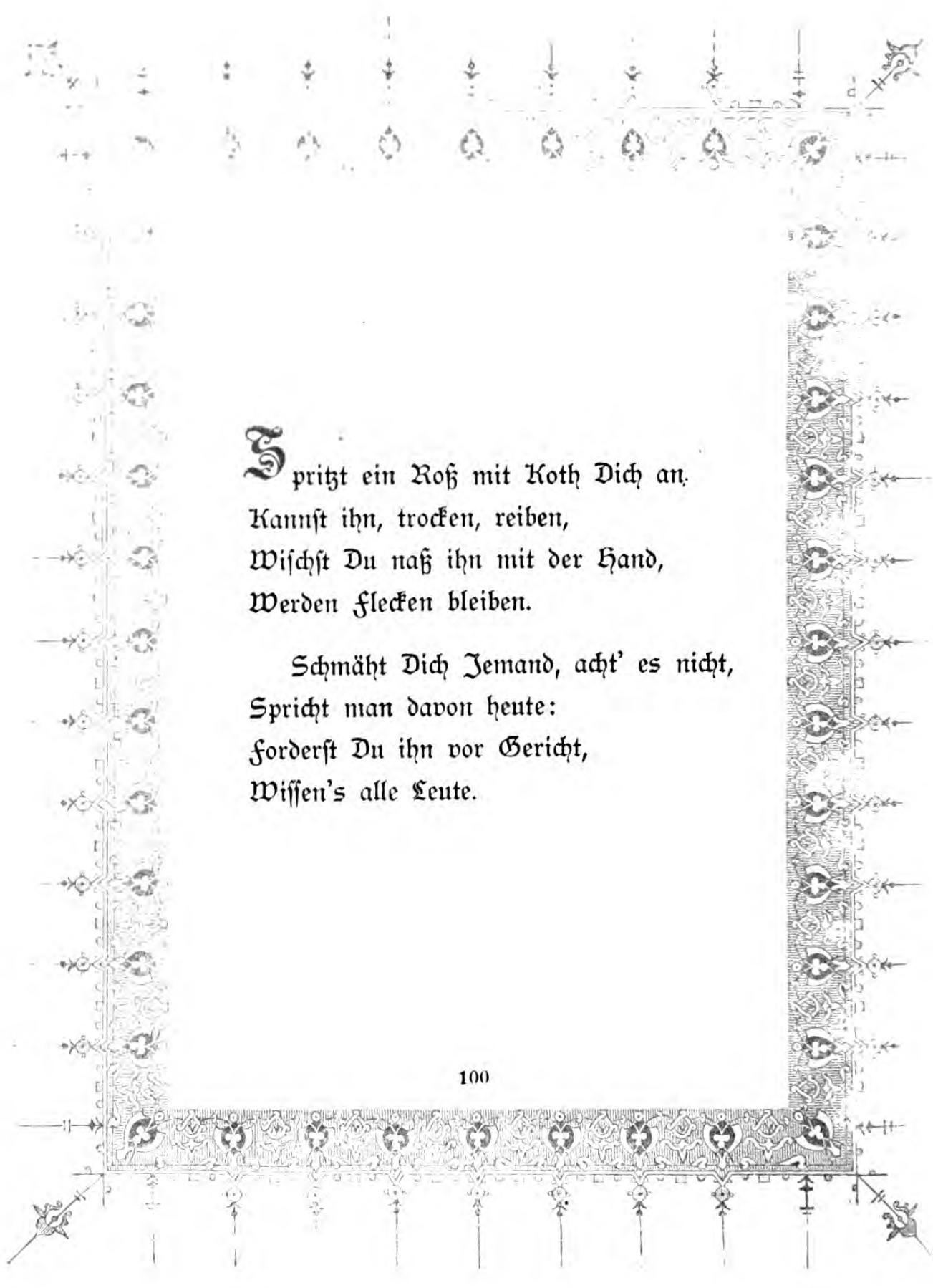
Nur ein Tag reicht aus das Wissen
Eines Menschen zu erfahren:
Seine Denkart zu erschließen
Braucht es eine Zeit von Jahren.



Kann etwas ohne mich geschehn,
Bin ich fein still und laß es gehn:
Doch naht ein blinder Mann dem Brunnen,
So wär' das Schweigen unbesonnen.

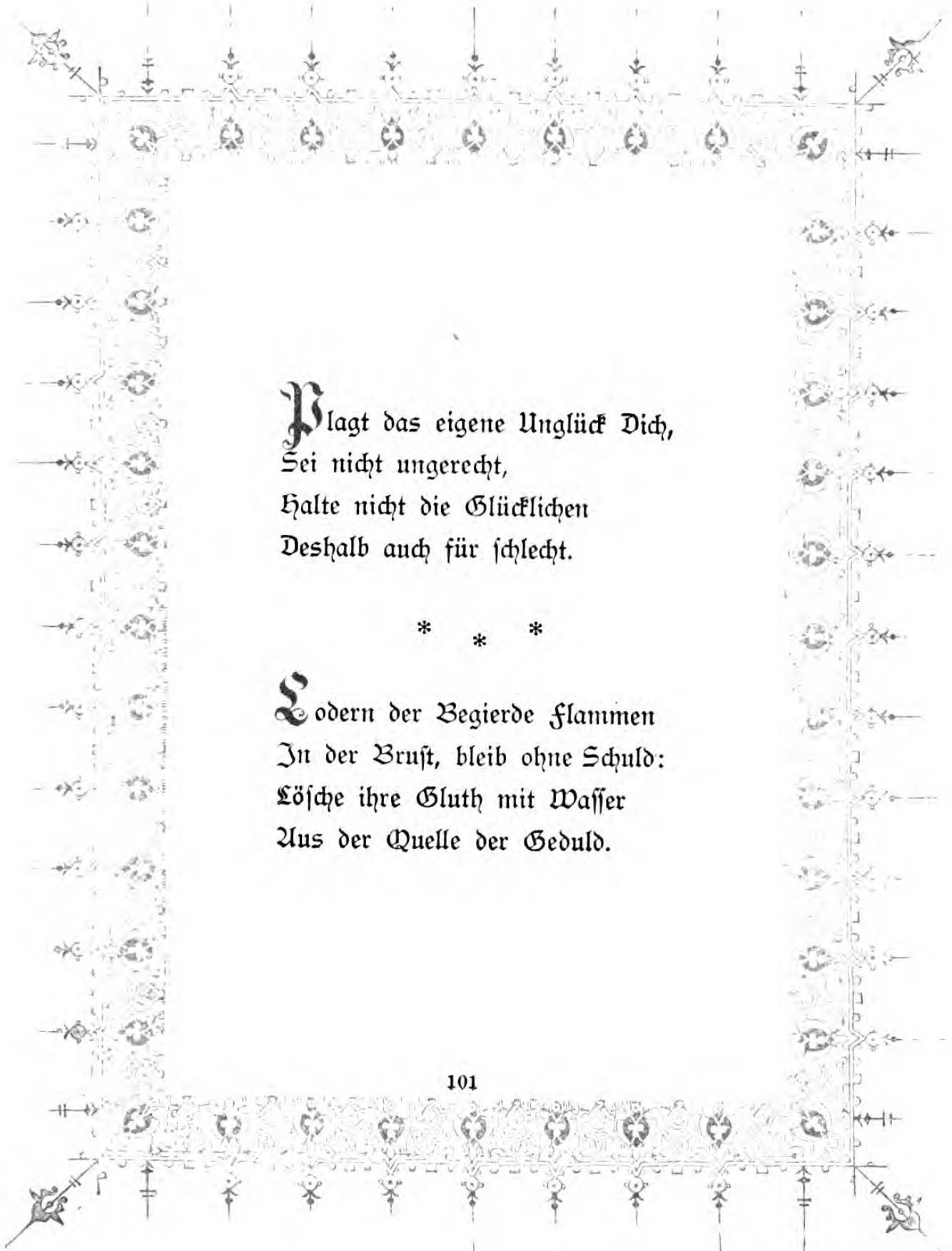
* * *

Tausend Sklaven zu befreien
Kann ich halb so schön nicht finden,
Als durch Güte einen freien
Sich zum Sklaven zu verbinden.



Spritzt ein Roß mit Koth Dich an,
Kannst ihn, trocken, reiben,
Wischt Du naß ihn mit der Hand,
Werden flecken bleiben.

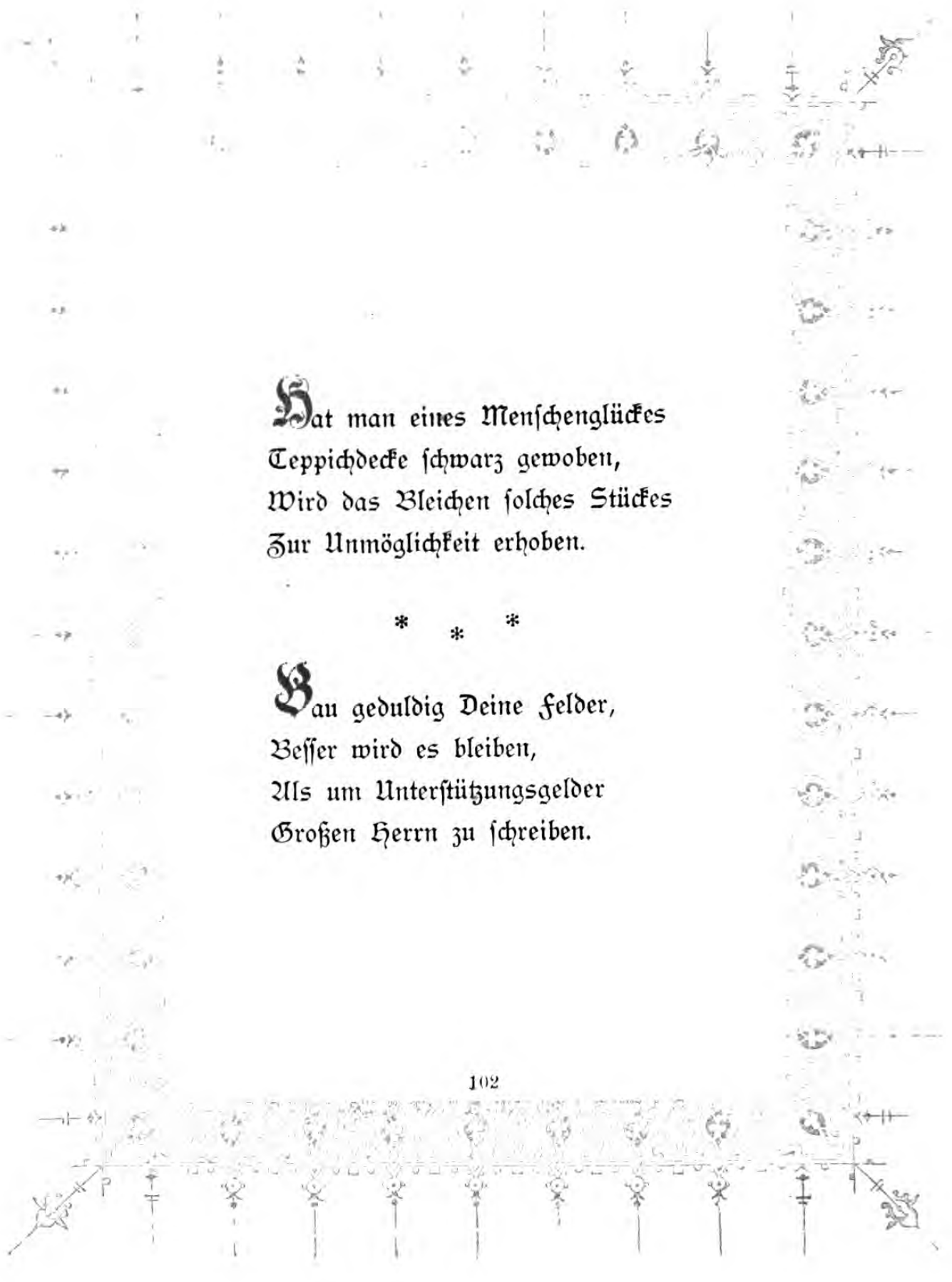
Schmäht Dich Jemand, acht' es nicht,
Spricht man davon heute:
forderst Du ihn vor Gericht,
Wissen's alle Leute.



Blagt das eigene Unglück Dich,
Sei nicht ungerecht,
Halte nicht die Glücklichen
Deshalb auch für schlecht.

* * *

Lodern der Begierde flammen
In der Brust, bleib ohne Schuld:
Lösch' ihre Gluth mit Wasser
Aus der Quelle der Geduld.



Hat man eines Menschenglückes
Teppichdecke schwarz gewoben,
Wird das Bleichen solches Stückes
Zur Unmöglichkeit erhoben.

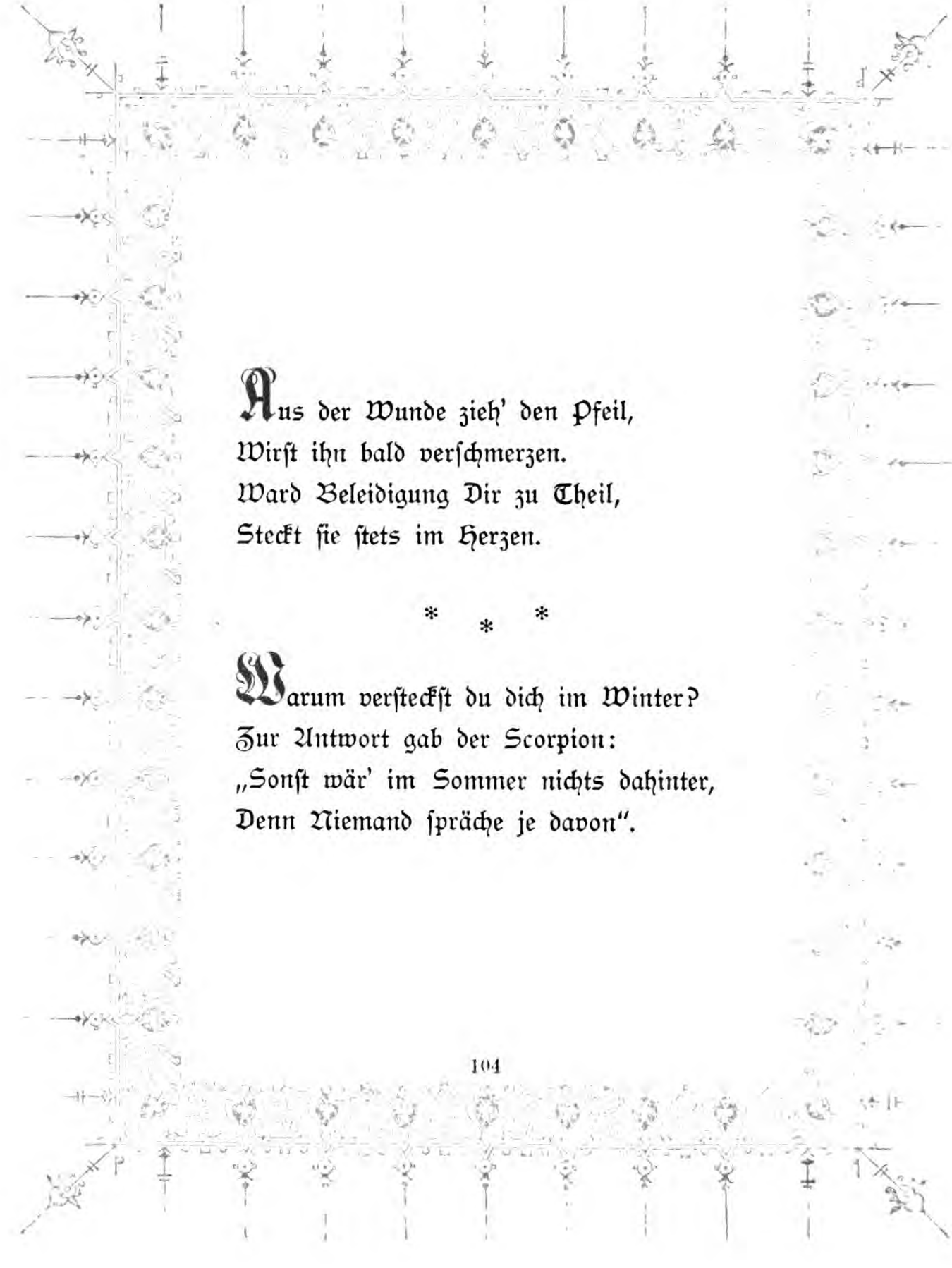
* * *

Sau geduldig Deine felder,
Besser wird es bleiben,
Als um Unterstützungsgelder
Großen Herrn zu schreiben.

Nimmer wird es mich verdrießen,
Wie es Undank treibe.
Lehrt' ich mit dem Bogen schießen,
Sei ich auch mal Scheibe.

* * *

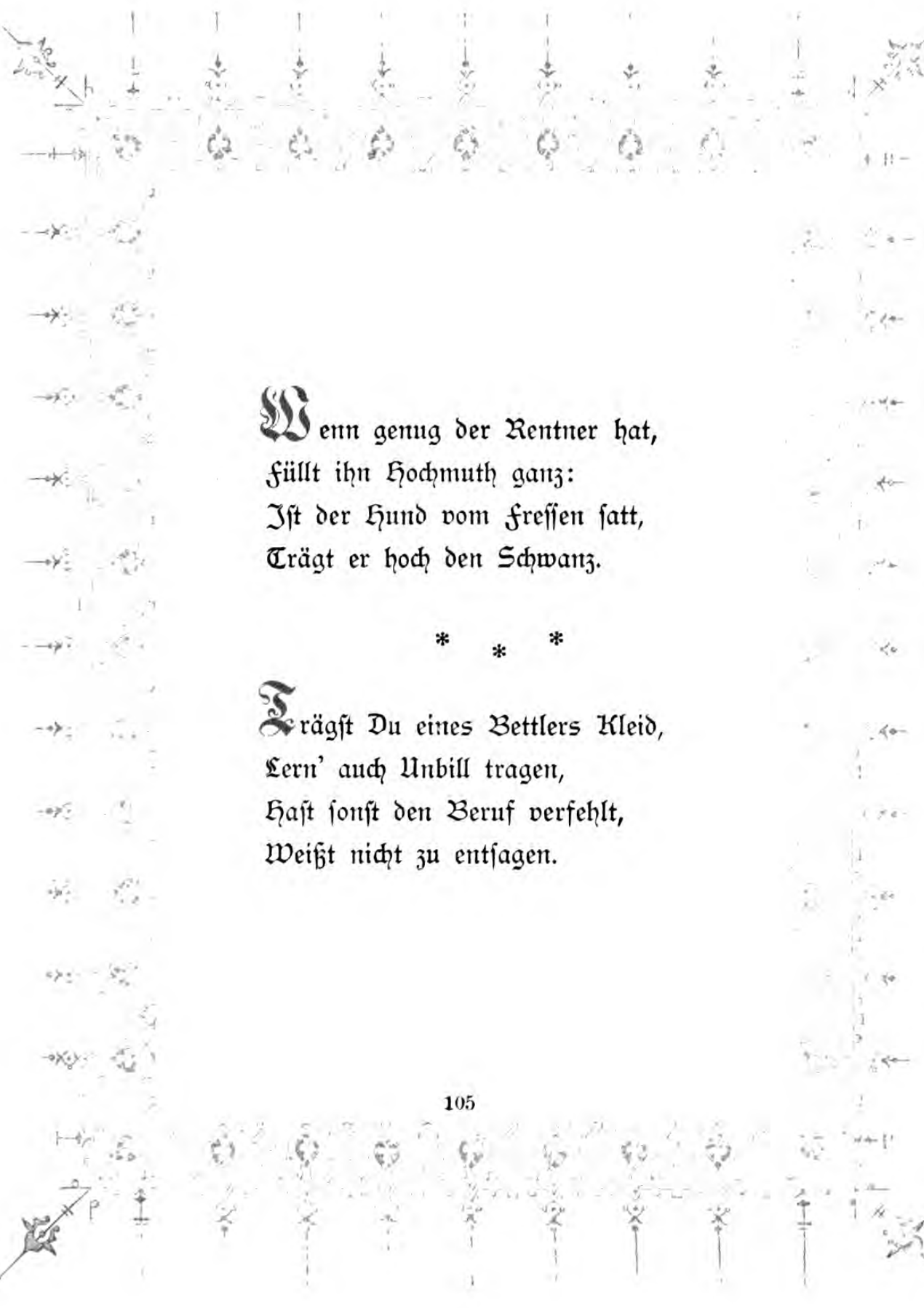
Du vergessen und vergeben
Ist es stets von Nöthen?
Läßt Du eine Schlange leben,
Kann sie Menschen tödten.



Aus der Wunde zieh' den Pfeil,
Wirft ihn bald verschmerzen.
Ward Beleidigung Dir zu Theil,
Steckt sie stets im Herzen.

* * *


Warum versteckst du dich im Winter?
Zur Antwort gab der Scorpion:
„Sonst wär' im Sommer nichts dahinter,
Denn Niemand spräche je davon“.



Wenn genug der Rentner hat,
füllt ihn Hochmuth ganz:
Ist der Hund vom Fressen satt,
Trägt er hoch den Schwanz.

* * *

Trägst Du eines Bettlers Kleid,
Lern' auch Unbill tragen,
Hast sonst den Beruf verfehlt,
Weißt nicht zu entsagen.



Diert den Derwisch Tugendwerth,
Braucht er keine Lumpen:
Eine schöne Frau entbehrt
Leicht des Schmucks zum Prunken.


* * *

Einem Armen leihe Geld,
Borg' es von dem Reichen;
Beide werden jeder Zeit,
Nahst Du, vor Dir weichen.

Nur aus seiner Zungenspitze
Schaut das Mitleid noch heraus,
Denn den Platz dafür im Herzen
füllt sein schwerer Geldsack aus.

* * *

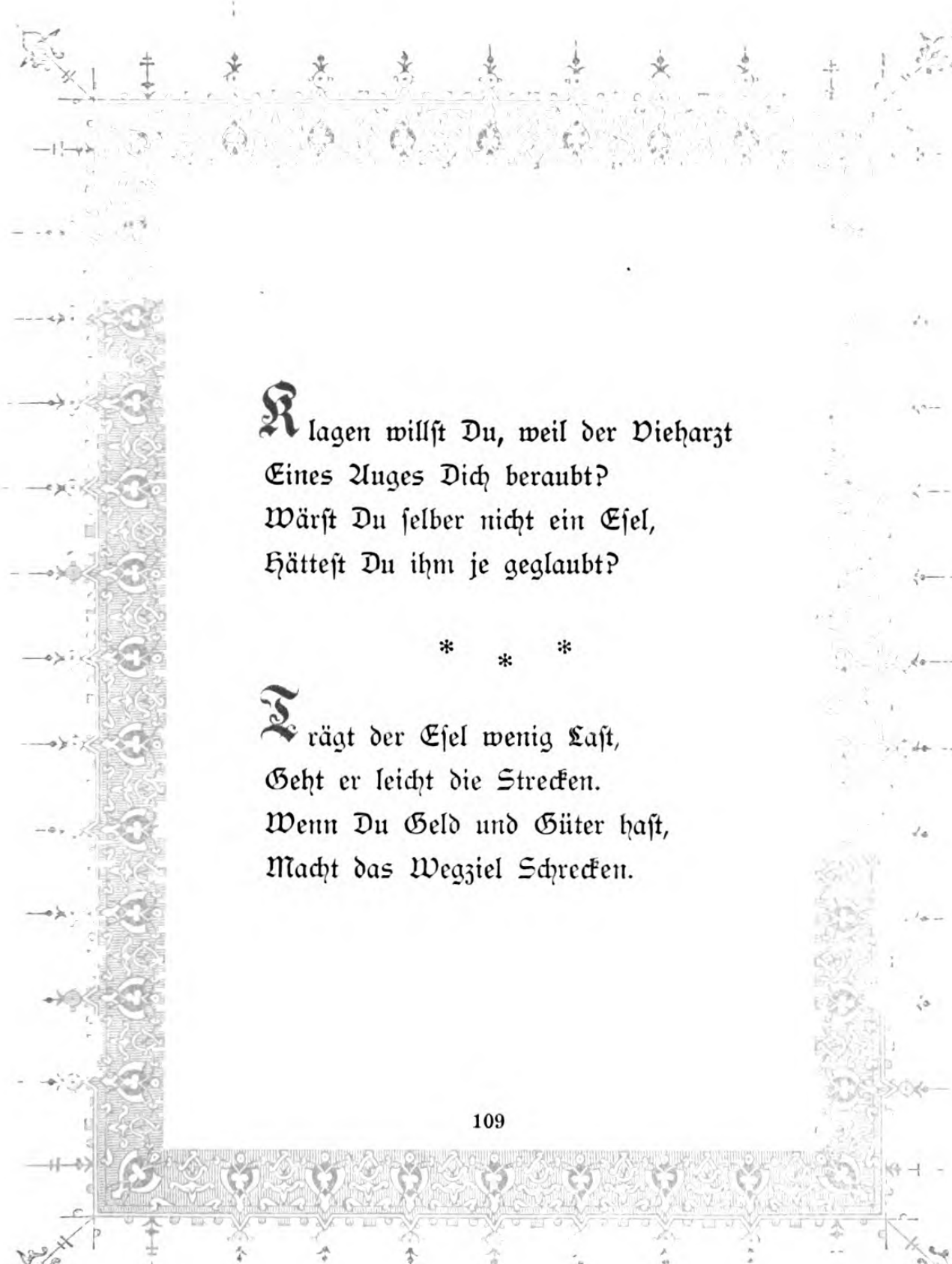
Wenn der Schlag von einem Feldstein
Einen gold'nen Schmuck zerbricht,
Wird das Gold von gleichem Werth sein,
Doch des Steines Werth steigt nicht.



Lieber schon ganz aufzugeben
Eines hohen Gönners Huld,
Als von seinem Diener Grobheit
Zu ertragen mit Geduld.

* * *

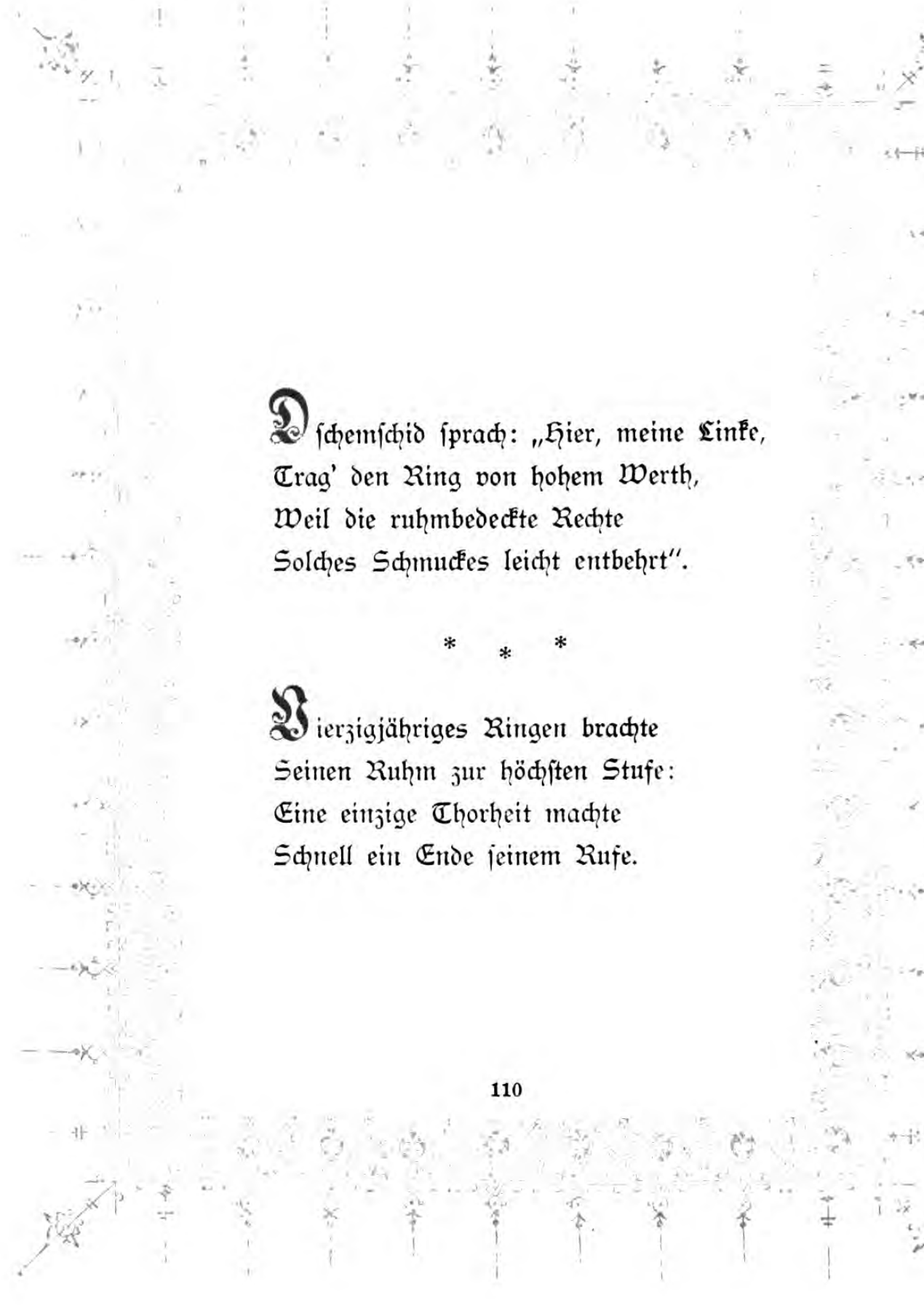
Hält ein Gelehrter lobesam
Die Weisheit selbst am Schopfe;
Rührt an den Himmel nur er an,
Gleich schwindelt's ihm im Kopfe.



Klagen willst Du, weil der Vieharzt
Eines Auges Dich beraubt?
Wärst Du selber nicht ein Esel,
Hättest Du ihm je geglaubt?

* * *

Frägt der Esel wenig Last,
Geht er leicht die Strecken.
Wenn Du Geld und Güter hast,
Macht das Wegziel Schrecken.



Dschemschid sprach: „Hier, meine Linke,
Trag' den Ring von hohem Werth,
Weil die ruhmbedeckte Rechte
Solches Schmuckes leicht entbehrt“.


* * *

Vierzigjähriges Ringen brachte
Seinen Ruhm zur höchsten Stufe:
Eine einzige Thorheit machte
Schnell ein Ende seinem Rufe.

Wenn auch Mancher in der See
Reiche Schätze fand:
Ziehst Du vor die Sicherheit,
Suche Sie am Strand.

* * *


So Mancher spricht wie eine Leier,
Doch zu Geschäften taugt er nicht:
Es steckt gar oft den Mädchenschleier
Ein altes Weib vor's Angesicht.



Seinen Nächsten zu belügen,
Heißt ihm Wunden ritzen:
Kann die Zeit die Wunde heilen,
Bleibt die Narbe sitzen.

* * *

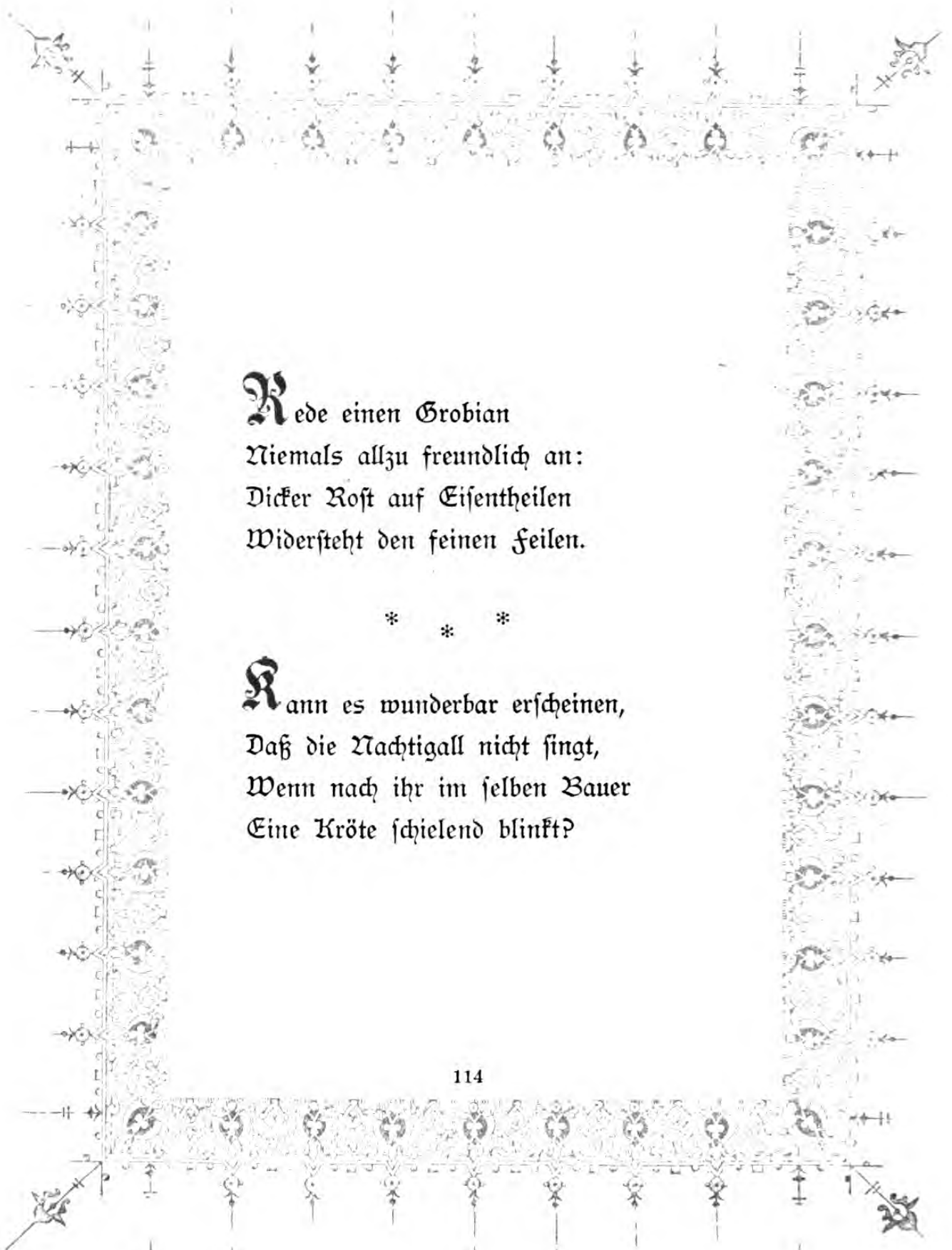
Suche beim gemeinen Haufen
Nur kein menschlich fühlend Herz,
Denn es steigt aus Raubthiernestern
Wie ein Phönix himmelwärts.



Seld und Gut wirft in den Wind er,
fürchtet nichts von spät'ren Tagen.
Glaubt er etwa, daß im Winter
Auch die Bäume Früchte tragen?

* * *

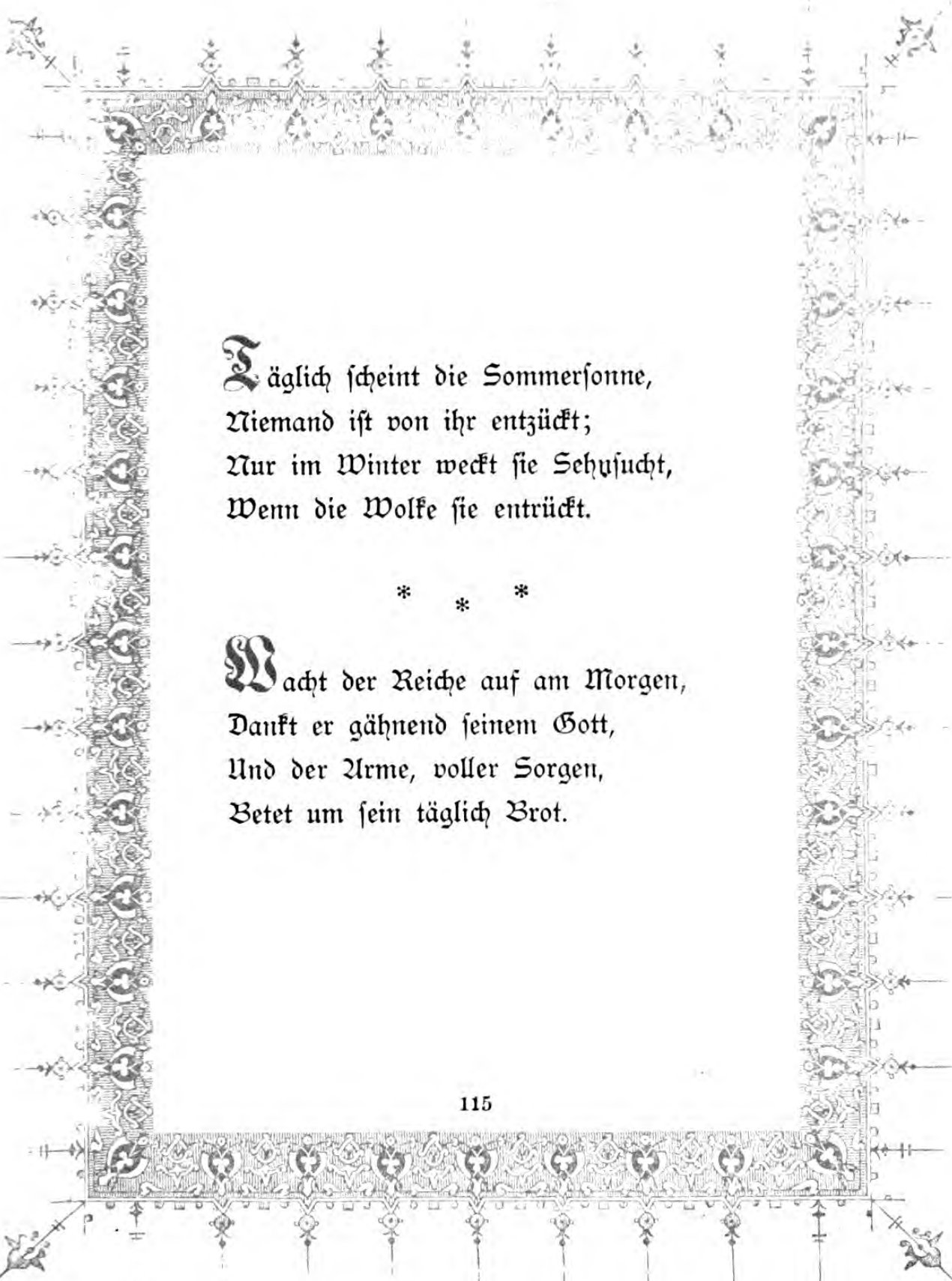
Bist Du Deines Magens Knecht,
Schläfst Du je zwei Nächte schlecht:
Einmal, weil der Magen schwer,
Nachher wieder, weil er leer.



Rede einen Grobian
Niemals allzu freundlich an:
Dicker Rost auf Eisentheilen
Widersteht den feinen Feilen.

* * *


Kann es wunderbar erscheinen,
Daß die Nachtigall nicht singt,
Wenn nach ihr im selben Bauer
Eine Kröte schielend blinkt?



Täglich scheint die Sommersonne,
Niemand ist von ihr entzückt;
Nur im Winter weckt sie Sehnsucht,
Wenn die Wolke sie entrückt.

* * *

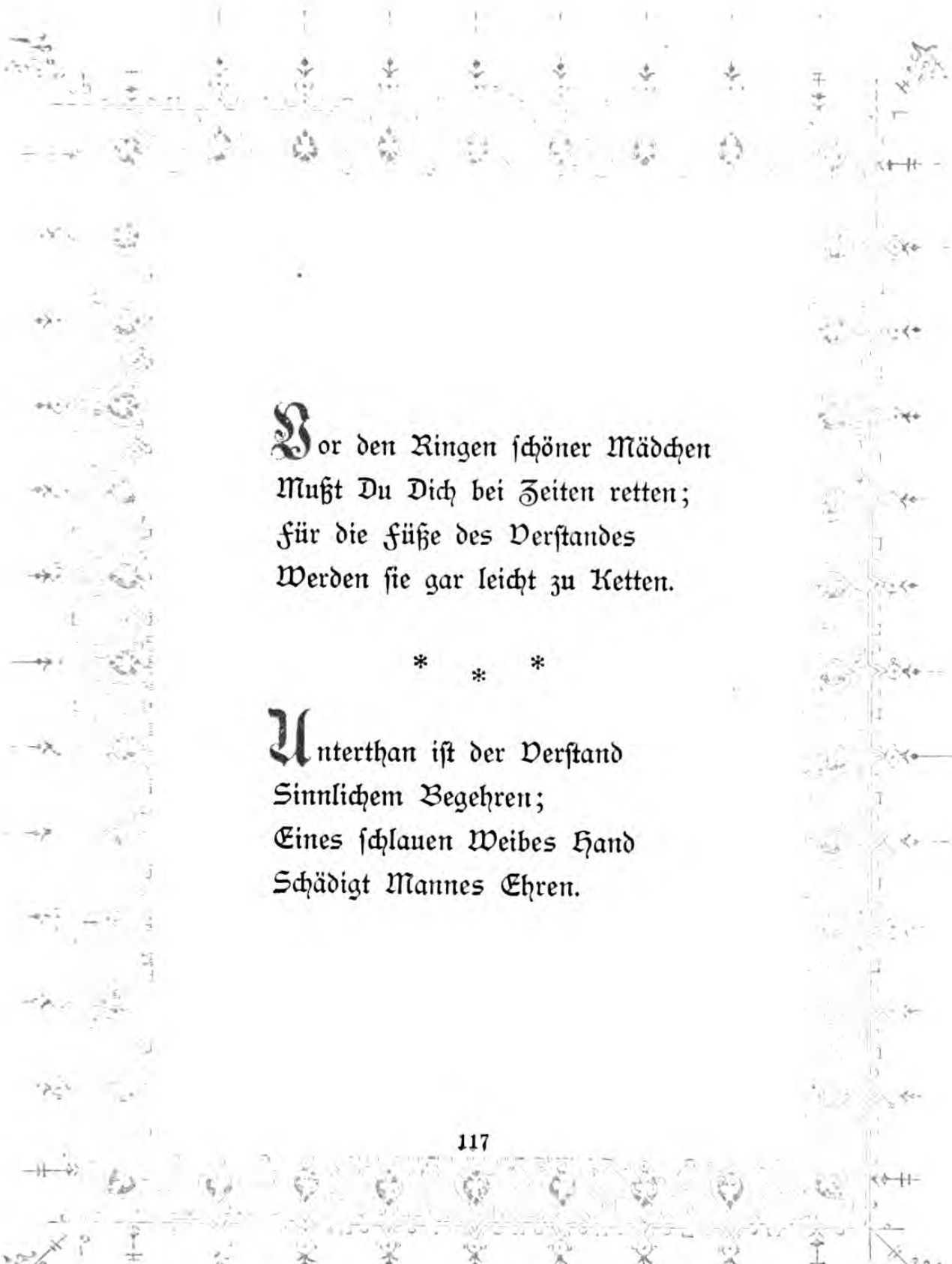
Wacht der Reiche auf am Morgen,
Dankt er gähnend seinem Gott,
Und der Arme, voller Sorgen,
Betet um sein täglich Brot.



Besser ist es, gut zu speisen
Und den Armen zu beschenken,
Als in Frömmigkeit zu fasten
Und an's Sparen nur zu denken.

* * *

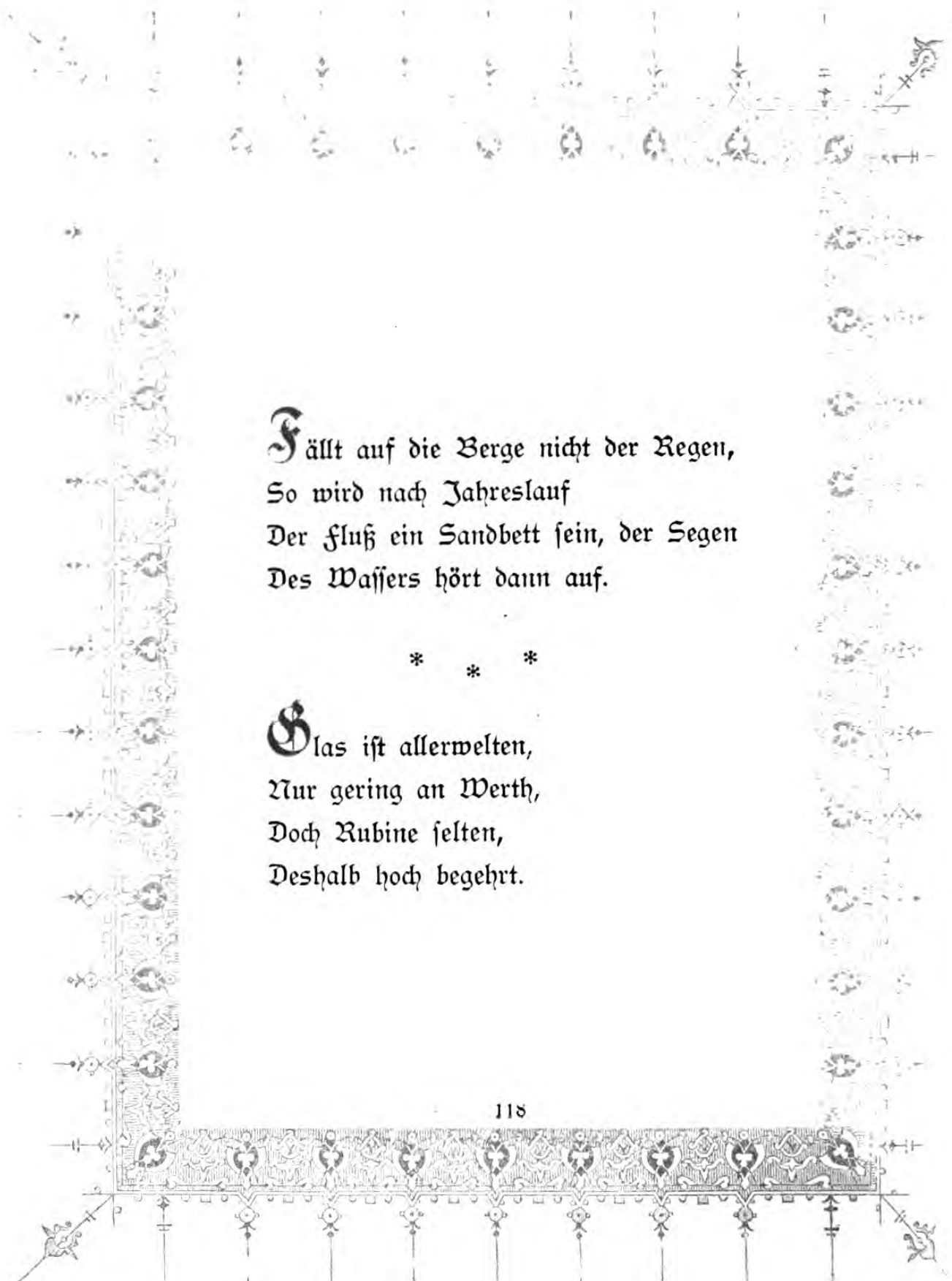
Will der Plebs des Weisen Rede
Durch Geschrei zum Schweigen bringen,
Weißt Du ja, daß Paukenschläge
Harfentöne überklingen.



Vor den Ringen schöner Mädchen
Mußt Du Dich bei Zeiten retten;
für die Füße des Verstandes
Werden sie gar leicht zu Ketten.

* * *


Unterthan ist der Verstand
Sinnlichem Begehren;
Eines schlauen Weibes Hand
Schädigt Mannes Ehren.



Fällt auf die Berge nicht der Regen,
So wird nach Jahreslauf
Der Fluß ein Sandbett sein, der Segen
Des Wassers hört dann auf.

* * *

Glas ist allerwelten,
Nur gering an Werth,
Doch Rubine selten,
Deshalb hoch begehrt.



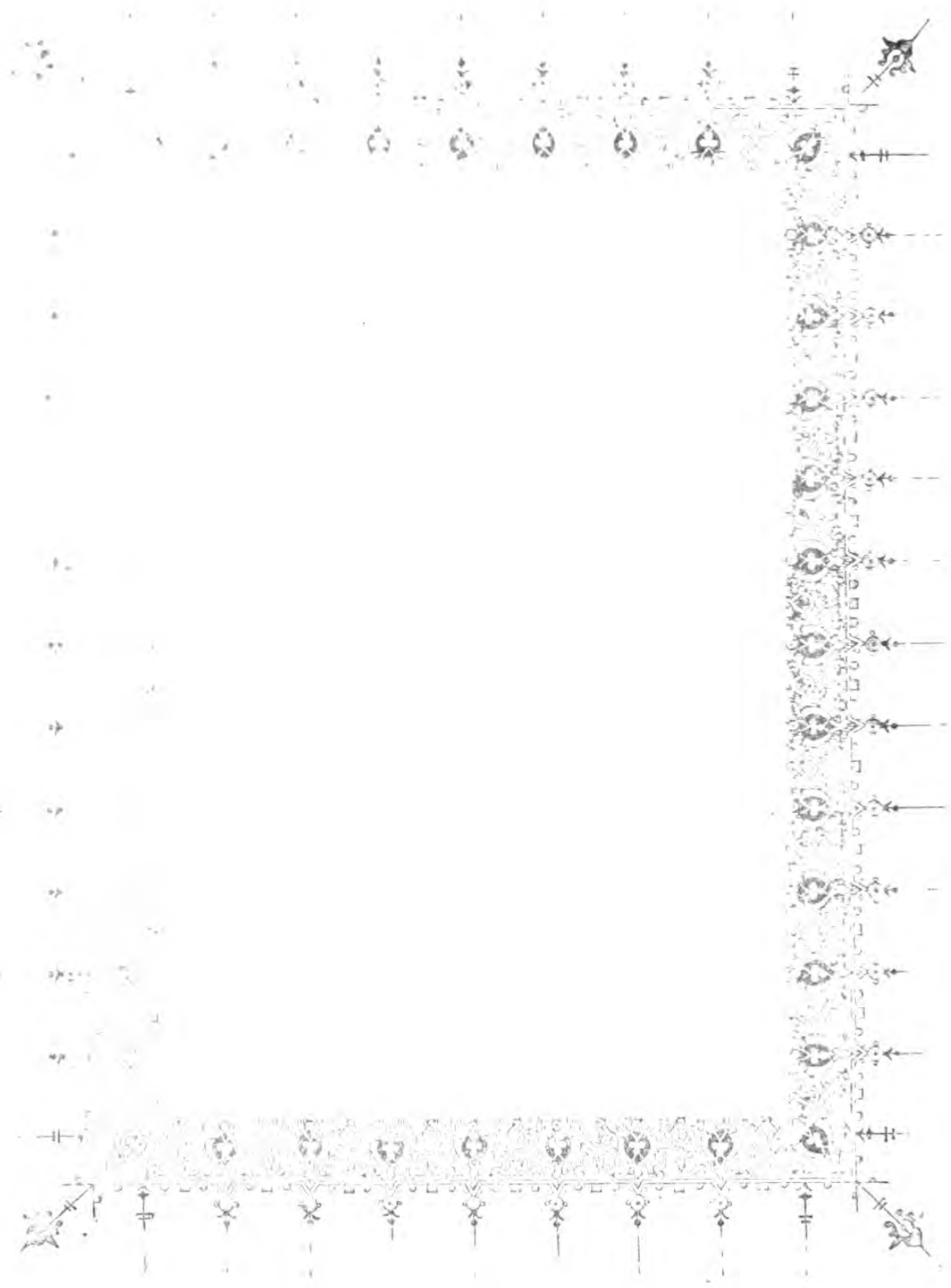
Süßer ist der Stimme Wohl laut,
Die zum Herzen dringt,
Als die Schönheit, die uns anschaut,
Nur in's Auge springt.

* * *

Du bist aus Erd' und wirst aus Erd',
Drum höre auf zu grübeln
So lang' Du oben auf der Erd',
Nicht unter Todtenhügeln.

Was heimst Du ein? so fragt man hin
und wieder,
Ist Deine Zukunft so auf Nichts gestellt? —
„Nur ein beschrieb'nes Blatt und ein Paar
Lieder,
Das ist mein Reichthum auf der ganzen Welt“.

Sprüchwörter.



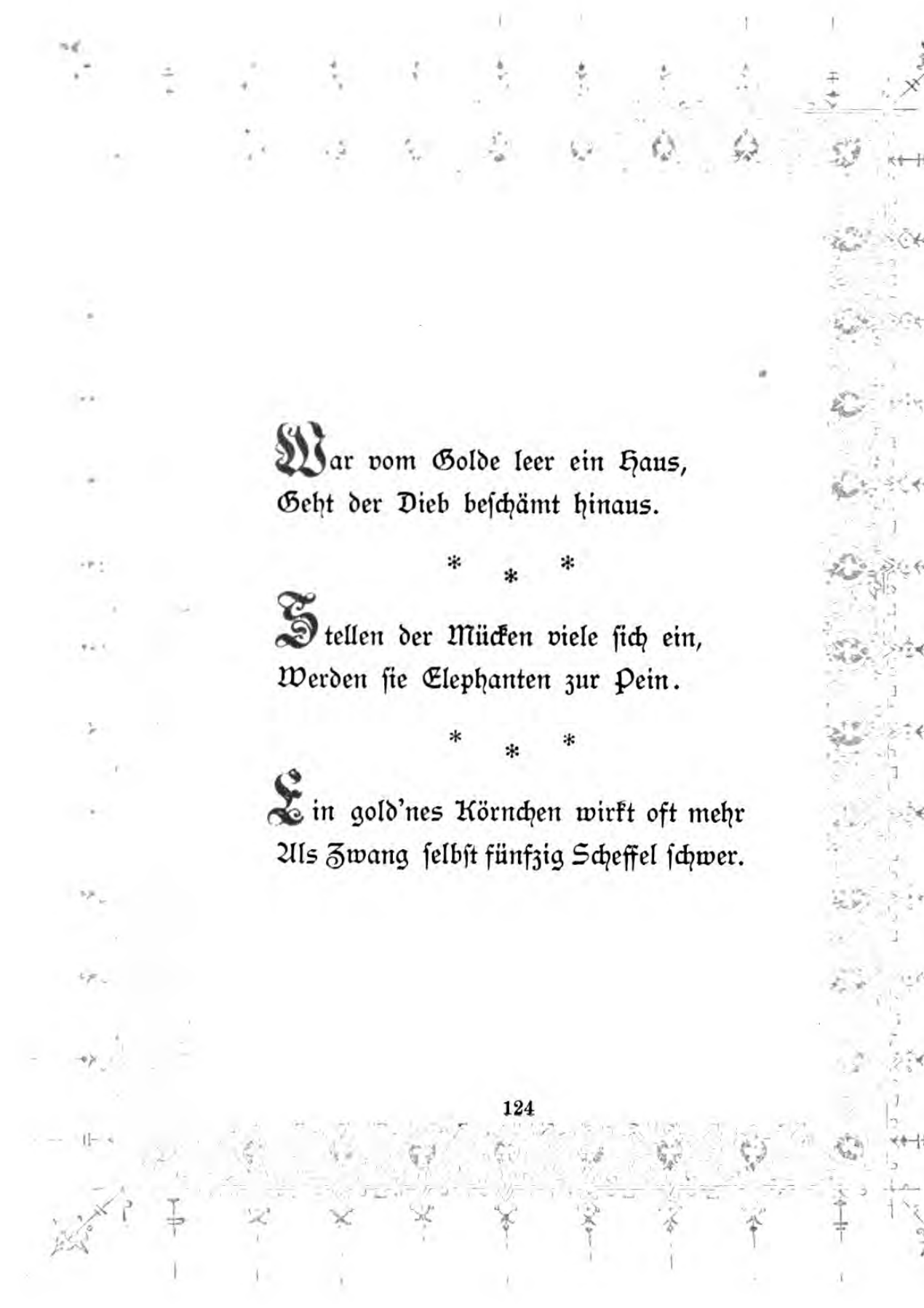
Das reine Sonnenangeficht
Befleckt des Schmutzes Decke nicht.

* * *

Besser eines Meisters Hiebe
Als des Vaters Affenliebe.

* * *

Lobt der König, was sonst Tadel,
Schmückt den Tadel Tugendadel.



War vom Golde leer ein Haus,
Geht der Dieb beschämt hinaus.

* * *

Stellen der Mücken viele sich ein,
Werden sie Elephanten zur Pein.

* * *

Ein gold'nes Körnchen wirkt oft mehr
Als Zwang selbst fünfzig Scheffel schwer.

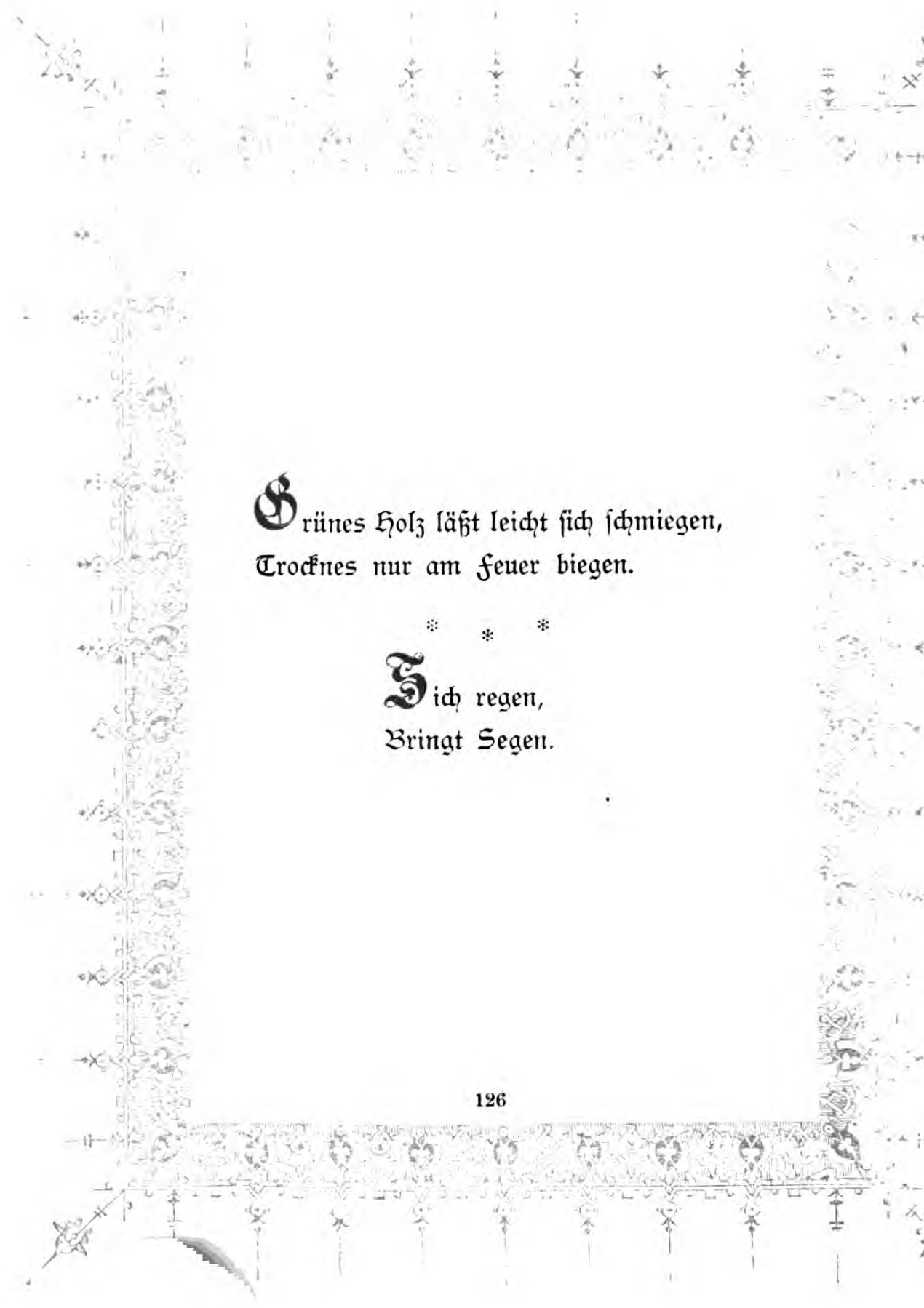
Lieber an Uebersättigung sterben
Als im Elend vor Hunger verderben.

* * *

Um eine Taube zu besitzen
Müssen zwei Falken sich erhitzen.

* * *

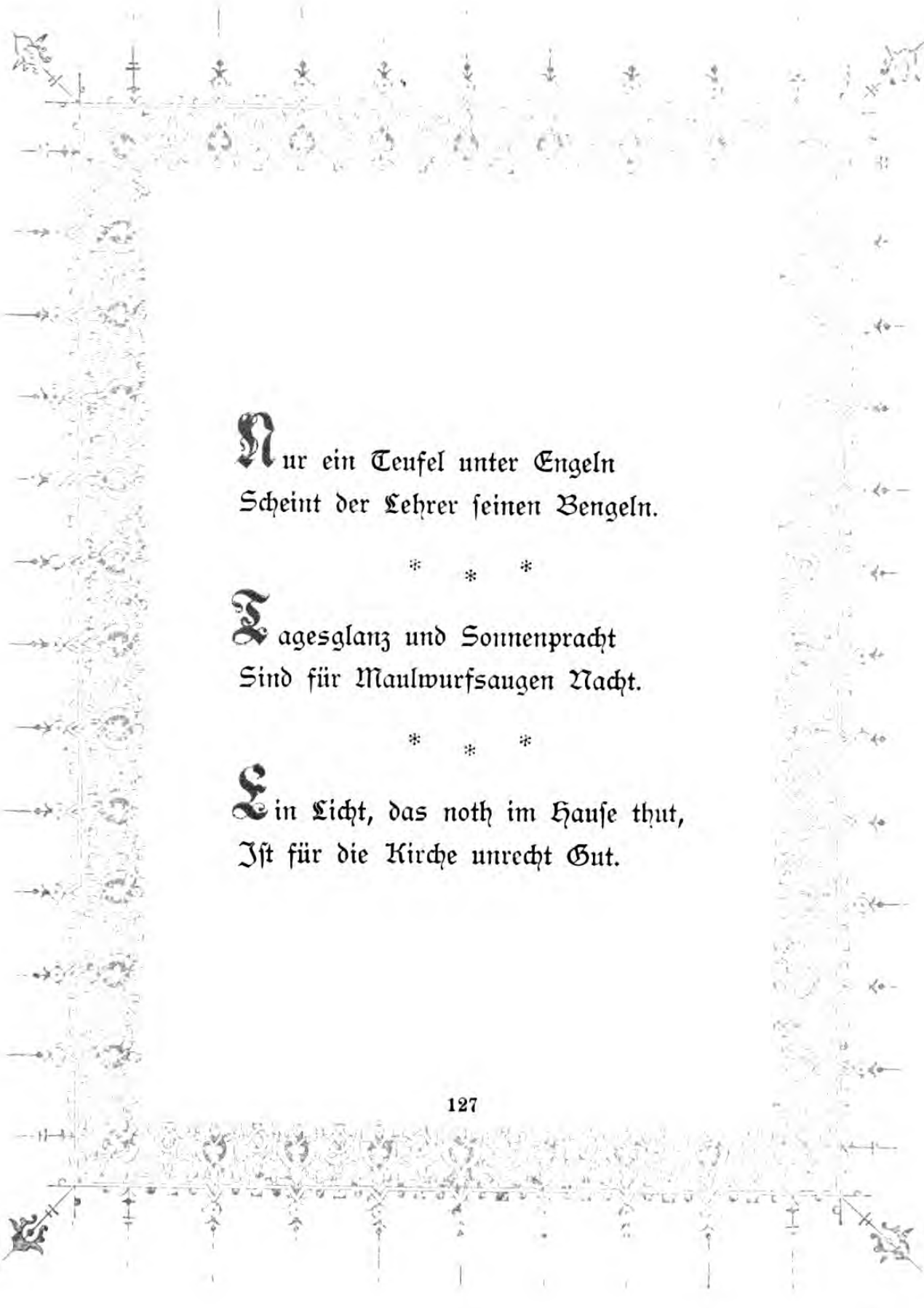
Die Zwetsche erbt die Farbe von der
Zwetsche,
Der Nachbar von dem Nachbarn das
Geflätsche.

A decorative border with repeating floral and geometric motifs surrounds the text. The motifs include stylized flowers, leaves, and geometric shapes like stars and crosses, arranged in a repeating pattern along the top, bottom, and sides of the page.

Srünes Holz läßt leicht sich schmiegen,
Trocknes nur am Feuer biegen.

* * *

Sich regen,
Bringt Segen.



Nur ein Teufel unter Engeln
Scheint der Lehrer seinen Bengeln.

* * *

Tagesglanz und Sonnenpracht
Sind für Maulwurfsaugen Nacht.

* * *

Lin Licht, das noth im Hause thut,
Ist für die Kirche unrecht Gut.

Nicht aus Hinterlist
Sticht der Skorpion,
Seine Natur ist
Also schon.

* * *

Wer einen Pfau will kaufen,
Muß nach Indien laufen:
Wer Liebe will erjagen,
Muß Sklavenketten tragen.



